



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

396 (26.8.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148205)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlangung 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 20. 2.25 pro Quartal.
Einzel-Nummer 4 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:
Die Colonie-Zeile . . . 25 Pf.
Ankündigungs-Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gefesteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 213

Nr. 396

Samstag, 26. August 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Der Kampf um Marokko.

Hoffnungsvollere Stimmung?

Seit vorgestern macht laut „Lagl. Rundsch.“ in der westdeutschen Geschäftswelt sich eine hoffnungsvollere Stimmung geltend, angeblich auf Grund einer authentischen Meldung aus belgischen und holländischen Regierungskreisen, wonach dort amtliche Berichte aus Paris eingelaufen sind, daß die Möglichkeit eines deutsch-französischen Marokko-Krieges völlig ausgeschlossen sei. Speziell die belgische Regierung hatte bereits Maßnahmen beschlossen, die sie im Falle einer Kriegsgefahr treffen mußte, die aber nunmehr unterbleiben.

An der gestrigen Berliner Börse waren die Besorgnisse, die wegen der Marokkofrage dort während der letzten Tage geherrscht hatten, wesentlich abgeklungen. Neben beruhigenden Nachrichten trug hierzu auch der Umstand bei, daß die französischen Großbanken nunmehr die von ihnen nach Deutschland ausgehenden Beträge prolongiert haben. Die französischen Institute hatten in der letzten Zeit die Entscheidung in dieser Angelegenheit mehrfach hinausgeschoben. Jetzt haben alle hierfür in Frage kommenden Pariser Banken, wie z. B. auch der Crédit Lyonnais, sich für die Befassung der Gelder in Deutschland entschlossen.

Diese Nachrichten lauten nicht unfreundlich und bilden ein gewisses Gegengewicht gegen die neuesten englischen Gerüchte. Es kommt nun alles darauf an, was Herr Cambon bringen wird, was Frankreich bieten und was es fordern wird, ob diese Bedingungen endgültig sind oder ob Frankreich geneigt ist, auf ein Kompromiß einzugehen, das möglicherweise nicht ganz mit Cambons neuesten Instruktionen übereinstimmt. Daraus, daß bisher Frankreich seine neuesten Bedingungen nicht veröffentlicht hat, darf man vielleicht schließen, daß es sich nicht unbedingt auf sie festlegen, sondern eventuell auch noch Änderungen seines Standpunktes vorzunehmen sich freie Hand wahren will. Frankreich will unterhandeln und nicht einfach Deutschland vor die Alternative stellen, sich den Beschlüssen des französischen Komitees zu fügen oder auf die Fortsetzung der Erdrierung zu verzichten. So kennzeichnet sich anscheinend in diesem Augenblick die diplomatische Situation von französischer Seite und auf deutscher Seite ist man auch zu weiteren Unterhandlungen bereit, unter Aufrechterhaltung des ursprünglichen Standpunktes, aber nicht unter vollkommener Unnachgiebigkeit, die jedes Unterhandeln ausschließt. In diesem Sinne wohl schrieb vorgestern die „Kreuzzeitung“:

In Deutschland ist man dazu (zu einem Kompromiß) bereit, denn da man entschlossen ist, zu verhandeln und sich mit der Nachbarrepublik zu verständigen, so denkt man gewiß nicht daran, einseitig festgesetzte Forderungen starr und unter allen Umständen festzuhalten, im Falle sich in dem einen oder anderen Punkte die klare Unmöglichkeit einer Verständigung ergeben sollte.

Den Inhalt der neuesten französischen Bedingungen kennen wir nicht, wir müssen uns vorläufig an die Mitteilung der „Fehl. Ztg.“ halten, daß die französische Regierung sich den Standpunkt Deutschlands zu eigen gemacht habe. Wir möchten nochmals hoffen, daß die französischen Ministerkonferenzen, die unter Zuzugung der hervorragendsten Diplomaten stattgefunden haben, Bedingungen festgesetzt haben, die für Deutschland annehmbar sein können, daß Frankreich sich der englischen Aufmunterungen erwehrt hat, Deutschland zu brüskieren und lieber durch Annahme des deutschen Standpunktes eine ehrliche Verständigung sucht, als durch Ablehnung sich in einen Krieg mit Deutschland für England's Interessen treiben läßt.

Die Stimmung im deutschen Volke

wird gekennzeichnet durch folgende temperamentvollen Ausführungen der „Nat. Korresp.“:

Wir zweifeln nicht daran, daß kein Abkommen Aussicht auf Genehmigung des Reichstages hat, das die deutschen Interessen in Marokko preisgibt und dieses selbst an Frankreich ausliefert. Man mutet uns, wie angeblich offiziöse Darlegungen der englischen Presse zeigen, zu, Frankreich völlig freie Hand in Marokko zu lassen und gegen ein Protektorat Frankreichs in Marokko keinerlei Einwendungen zu erheben. Dafür solle uns ein gewisser Teil des Kongos abgetreten werden. Wir verwahren die deutsche Diplomatie auf das entschiedenste dagegen, daß sie daran denken würde, sich auf einen derartigen Handel einzulassen. Die Abtretung französischen Gebietes an das Deutsche Reich ist eine Kompensation für die strapalose Verletzung der Algerias-Akte durch Frankreichs Vordringen auf Fez und sein ganzes jegliches, den internationalen Abmachungen widersprechendes Auftreten im marokkanischen Gebiete. Daneben muß das Bestreben des Deutschen Reiches dahin gehen, seine wirtschaftlichen Interessen in Marokko mehr als bisher zu schützen, dem Treiben der französischen bureaux arabes entgegenzutreten, für eine allen Nationen gerecht werdende Erschließung der marokkanischen Wirtschaftssphäre zu sorgen und Handel, Eigentum und Leben der Deutschen in Marokko zu schützen. Für dieses Programm gibt es zwei Wege: entweder die tatsächliche Wiederherstellung der Unabhängigkeit Marokkos unter Gewährung unantastbarer Garantien seitens Frankreichs, oder eine Abgrenzung der politischen Interessensphären, bei welcher das Deutsche Reich seine Ansprüche nach Maßgabe seiner kolonialen und kommerziellen Interessen und seiner Stellung in der muslimänischen Welt geltend zu machen hat. Gerade diese letztere Stellung macht ein Aufgeben der deutschen Interessen in Marokko zur Unmöglichkeit. Erst in den letzten Tagen haben marokkanische Raids im Süden um den Schutz des Deutschen Reiches ersucht, und wir betrachten es als selbstverständlich, daß diesem Ersuchen entsprochen wird. Das Wort von dem deutschen „Desinteressesement“ in Marokko ist auch, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, niemals von deutscher offizieller Seite gefallen, sondern von deutschen Zeitungen der französischen Presse nachgedruckt worden, die natürlich ein Interesse daran hatte, ihre französische Auffassung gewissermaßen zu der international anerkannt zu machen.

So liegen heute unseres Erachtens die Dinge. Ob über diese Fragen eine Einigung sich erzielen läßt, vermögen wir nicht zu beurteilen. Wir können warten und inzwischen unsere Kriegs-

schiffe vor Agadir liegen lassen. Jedenfalls hat aber das deutsche Volk seine Meinung deutlich dahin kundgegeben, daß es ein Zurückweichen der Regierung vor den Drohungen englischer Minister oder französischer Chauvinisten als eine nicht wieder gutzumachende und unverdiente Schmälerung seines Ansehens und seiner Stellung in der Welt ansehen würde, deren Folgen sich in ganzem Umfang erst in der Zukunft erweisen lassen würden, da die Aufgabe unserer Stellung in Marokko auch das Ende jeder großartigen Weiterentwicklung deutscher kolonialistischer Tätigkeit sein würde, auf die wir als wachsendes Volk aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen angewiesen sind. Nicht „um Marokko“ handelt es sich jetzt allein, sondern um die Frage der weltpolitischen Stellung der führenden Kulturvölker, die für die Zukunft entscheiden wird. Eine Milliardenlast hat das deutsche Volk jahrzehntlang auf sich genommen, um sich in Meer und Flotte eine Rüstung zu schaffen, die der Erhaltung des mit den Waffen gewonnenen Deutschen Reiches und der Wahrung seiner Interessen gelten sollte. Man wird im Volke erwarten dürfen, daß das Schwerkriegsgeld dieser Rüstung auch bei diesen Verhandlungen in die Waagschale geworfen wird, und man täte auch im Auslande gut, darauf Rücksicht zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. August 1911.

Ein offener Brief an die „Köln. Volksztg.“

An die Redaktion der „Köln. Volksztg.“ ist ein „Offener Brief“ gelangt, der außerdem dem Papst, der Kurie, dem Vatikan, den Bischöfen, der Zentrumspresse und „um das in Köln beliebte Totschweigen“ zu erschweren, wie es in einer Anmerkung heißt, auch den bekanntesten antikulturnationalen Blättern zugegangen ist. Als Verfasser zeichnet die Redaktion der „Ständebildung“, Theob. Lehmann, nebenbei derselbe, dem die Köln. Zeitung auf dem Mainzer Katholikentag gelegentlich eines Antrages über Handwerkerzuschuss eine Niederlage verdankt. In dem Brief wird der ganze innere Zentrumsstreit von neuem aufgerollt und in durchschlagender Beweisführung das künstliche Zwitwerggebilde eines politischen Zentrums (nichtkonfessionell in der Theorie, katholisch in der Praxis) zertrümmert. Hatte noch Fürst Löwenstein in Mainz behauptet, daß die Päpste in politischen Dingen die Führung und letzte Entscheidung nicht beanspruchten, so werden jetzt in dem „Offenen Brief“ Aussprüche der päpstlichen Autorität zitiert, die klar und deutlich das Gegenteil bezeugen. Da heißt es:

„Der XIII. lehrt in der Euz. Immortale Dei: „Ebenso ist es nicht erlaubt, eine andere Form der Richterfunktion im Privatleben zu befolgen, eine andere im öffentlichen Leben, so daß an der Autorität der Kirche im Privatleben festgehalten wird, während sie im öffentlichen Leben verworfen wird.“

„Was nun die Grenzen dieses Gehorsams angeht, so soll niemand meinen, den kirchlichen Oberhirten, insbesondere dem römischen Papste, habe man nur in den Glaubenslehren (Dogmen) zu gehorchen, deren hartnäckige Verwerfung das Verbreiten des Irrglaubens anmacht.“ „Es ist vielmehr auch Christenpflicht, daß man sich durch die Regierungsgewalt der Bischöfe, besonders aber durch die des Apostolischen Stuhles,

Feuilleton.

Gautier und Heine.

Der 100. Geburtstag Théophile Gautiers, der am 30. August in Frankreich mit großen Festen gefeiert wird, ruft auch unter uns die Erinnerung an den Schöpfer der „plastischen Poesie“, an den „armen Théo“ nach, der durch den kostbaren Bräutling seines Stils so vielen Künstlern zum Ruhm verholfen hat und nun selbst fast vergessen ist. Auch einem großen deutschen Dichter ist Gautier treuer Freund und begeistertester Propagandist gewesen, nämlich Heinrich Heine, und es ist das größte Verdienst, das sich dieser romantische Meister der Form um die germanische Literatur erworben hat, daß er dem großen Pariser, der trotz seines Wohnsitzes in Paris bis zur Juli-Revolution in Frankreich nur wenig bekannt war, bei seinen Landsleuten Bahn brach. Neben Gérard de Nerval war Gautier der intimste Vertraute Heines unter seinen französischen Kollegen. Als der Dichter des „Raches der Lieber“ nach der Sonnenstadt an der Seine kam, hier „wandelte wie auf Blumen“ und sich wie ein Fisch im Wasser fühlte, da trat ihm der lächeln und frische Geist der französischen Romantik, die damals ihre höchsten Triumphe feierte, am deutlichsten in dem ledigen Bannerträger der ganzen Richtung entgegen: in Gautier, dessen berühmte „rote Weste“ bei jener denkwürdigen Aufführung von Hugos „Bernani“ das Feuerzeichen der Literaturrevolution gegeben hatte. Als Laube 1839 Heine besuchte, war der schmachtige Sänger der Schwermut, der sich nun zu einem „wohlgenährten, beinahe feisten Manne von kleiner Mittelgröße mit einem Antlitz der feinsten Jüde“ entwickelt hatte, mit einer roten Samtweste angezogen, auf die er sehr stolz war. Gautiers Symbol, das rasch in

Paris Mode geworden war, schmückte nun also auch den Dichter der „weilchenblauen Schwärmerieen“ als ein Zeichen, daß er sich dem Leuchtenden, Farbenprunkenden, dem Sinnestreue zugewandt habe. Gautier war ja der deutsche Romantiker und Heine unter all den französischen Poeten wohl am nächsten verwandt. Die musikalischen Klangspiele, an denen schon Tieck sich ergötzt hatte, die erotisch phantastische Philosphie von Schlegels „Lucinde“ fanden ihr Echo in den Jugendwerken Gautiers, der den Kollegen jenseits des Rheins eine etwas unklare Bewunderung entgegenbrachte. Diese vagen Vorstellungen von germanischer Poesie erhielten nun die lebendigste Verkörperung in dem Bild Heines, der auf seine Dichtungen einen starken Einfluß gewann. Arme, Joubert, die gemeinsame Freundin der beiden, der Heine so manche interessante Bekanntschaft verdankte, hat in ihren Erinnerungen erzählt, wie stark der Stil des Franzosen von dem des Deutschen abhängig wurde; sie nennt Gautier „ganz erfüllt von den Dichtungen und dem Geist des berühmten Schriftstellers.“ Zahlreiche Gedichte in Gautiers bedeutendster Poesienammlung „Emaux et Camées“ zeigen deutliche Anklänge an Heines Lieder. Die beiden Dichter standen in engem Verkehr, so war Gautier z. B. Heines Kartellträger bei der Forderung, die er dem Gatten der von ihm stark beleidigten Freundin Verus, Herrin Strauß, schickte. Auch in der Metropolenstadt, in der sich so manche literarischen Freunde, wie die zuerst so eng mit Heine liierte George Sand, nicht bilden ließen, war Gautier ein eifriger Besucher des kranken Freundes. In einem ergreifenden Nachruf hat er geschildert, wie er Heine damals gefunden. „Wie ein Toter, war der Dichter lebend in seinen Satz genagelt, aber wenn man das Ohr hinabbeugte, hörte man die Poesie unter dem schwarzen Bohrtuche singen.“ Unter den wenigen Genossen in Avall, die dem Toten das letzte Geleit gaben und um seinen Sarg hordten, befand auch er sich neben Alexander Dumas, Rignot und de Saint-Victor. Gautier ist der erste gewesen, der Heine in französischer Sprache eine verständnis-

volle und geistesverwandte Würdigung zu Teil werden ließ. Er tat dies in einem Aufsatz über die französische Ausgabe der „Reisebilder“ in der Presse vom 30. November 1837. Er nennt hier seinen Weg einen echt dichterischen. „Seine Einfälle sind molerisch, was sich witzigen Einfällen für gewöhnlich nicht nachrücken läßt; und seine Carlodomen tragen Brokatgewänder, die rings mit goldenen Perlen und Schellen besetzt sind, wie bei dem Hofnarren eines mächtigen Kaisers im Mittelalter. Schneidet die Schellen ab, und das Gewand könnte dem Meister Apollo selbst als Galakleid dienen!“ Als dann die zweite französische Ausgabe der Reisebilder erschien, hat Heine Gautier um eine Vorrede, die zugleich eine Einführung beim französischen Publikum sein sollte. Seine allerersten kühnsten Lebensstadien waren von diesem Gedanken erfüllt. Die letzte Zeile, die wir von Heine besitzen, der Schluss eines Briefes an den Verleger Bössy vom 11. Februar 1856, sechs Tage vor seinem Tode, ist seinem ergebenen Freunde und Verehrer gewidmet. Sie lautet: „Hat Adnen M. Théophile Gautier etwas für die „Reisebilder“ geschrieben?“ Diesen letzten Wunsch des Verewigten hat Gautier dann in seiner Vorrede prächtig erfüllt.

Ein Geistlicher bei Goethe.

Bisher unbekanntes Aufzeichnungen über den interessanten Besuch eines jungen Schweizer Theologen bei Goethe teilt R. W. Wenz im neuen Goethe-Jahrbuch mit. Johannes Lindner, Pfarrer in Wfen, kam 1830 auf einer längeren Reise durch Deutschland in Weimar an Goethes Haus vorbei. Erst da fiel ihm ein, „es möchte doch nicht übel sein, es mit einer Audienz beim Dichterkönig zu probieren, wenn auch nur curiositäts causa.“ Aber — ich mit meinem heillosen Ueberrud und ganz beschämten Schubs! Nun ein so großer Geist sieht nicht auf das Neuhere. Ich fragte den Schloßvogt nach seiner Meinung. Er sagte, ich sollte es probieren,

leiten und führen lassen.“ ... „Es ist sogar bei den Staatsangelegenheiten, die von dem Sittengesetz und den religiösen Pflichten nicht getrennt werden können, zuerst zumeist und das mit Augen zu behalten, was der christlichen Religion besonders förderlich ist.“ Derselbe Sinn leitet in den Enzykliken Insuperabili Dei, Aeterni Patris, Dilectum illud, Sapientissimas christianae, Rerum novarum, Quod apostolicum munus, Graves de communibus, wohl 20mal wieder, Bius X. gibt „allen“ Katholiken in seinem Mito proprio vom 18. Dezember 1903 in 19 Sätzen ganz detaillierte Anweisungen für das ganze politische und soziale Leben. Er sagt hierzu: „Und daß niemand es wage, sich auch nur ein klein wenig von denselben zu entfernen.“ In der Enzyklika Pascendi verwirft Papst Bius X. als modernistisch folgende Sätze: „Es hat jeder Katholik, weil er auch Staatsbürger ist, das Recht und die Pflicht, mit Vernachlässigung auch der kirchlichen Autorität, mit Hintansetzung ihrer Wünsche, Ratsschlüsse und Befehle, ja mit Verachtung ihrer Anordnungen das zu verfolgen, was er für den Nutzen des Staates als dienlich erachtet. Dem Staatsbürger unter irgend einem Vorwande Direktiven vorschreiben, ist Mißbrauch der kirchlichen Gewalt, die mit aller Macht zurückzuweisen ist.“

Ob es das Zentrum nun noch wagen wird, von einer politischen Entlastung innerhalb der päpstlichen Machtsphäre zu reden, in der es sich der Meinung der Kurie entziehen könne, ohne aufzuhören, katholisch zu sein?

Eine Lanze für den Genossen Hildebrand

bricht der Karlsruher „Volksfreund“. Ein Parteigenosse aus Solingen schreibt ihm:

Durch die Parteipresse geht seit einigen Tagen die Nachricht, daß gegen den Schriftsteller Gen. Hildebrand (Solingen) das Ausschlußverfahren beantragt werden solle. Der Antrag wurde nun letzten Sonntag, 20. August, der Kreisgeneralversammlung vorgelegt, und nach langer Debatte beschloß man, mit 118 gegen 56 Stimmen, gegen den Genossen Hildebrand das Ausschlußverfahren einzuleiten, da er durch seine Tätigkeit als Schriftsteller und Redner parteischädigend wirke. Nun ist aber Genosse Hildebrand nicht etwa Parteiredakteur oder Mitarbeiter von Parteiblättern, er bekleidet kein Amt und hat kein Mandat inne. Auch an bürgerlichen Blättern arbeitet er nicht mit. Ja, er hat sogar seinerzeit mit Rücksicht auf seine in einigen Punkten von der offiziell durch die Partei vertretenen verschiedenen Ansichten freiwillig seinen Posten als politischer Redakteur der „Arbeiterstimme“ niedergelegt. Man mag sich nun zu den Ansichten Hildebrands (er redet Böllen das Wort, ist für Kolonialpolitik u. a. m.) stellen wie man will, jedenfalls genügt das Aussprechen von dem Programm widersprechenden Äußerungen nicht, den Ausschluß zu rechtfertigen. Man verfolgt in der Person Hildebrands, dem selbst seine schärfsten Gegner das größte Ersehen nach Erkenntnis nicht absprechen, die freie Forschung und Meinungsäußerung in der Partei, und das gibt der ganzen Sache eine Bedeutung, die weit über die nächst beteiligten Kreise hinausgeht. Was heute Hildebrand passiert, kann morgen jeden Genossen treffen, der es wagt, irgend einen Programmpunkt kritisch zu beleuchten, oder gar dessen Aenderung zu verlangen. Der Schaden, den eine derartige Justiz in der Partei anrichtet, ist bei weitem größer, als alle Schriften Hildebrands zusammengenommen, selbst wenn sie sämtlich von den Gegnern nicht würden, was ja schließlich auch denen Heißes, Liebsteins, ja sogar Marx' sämtlich passiert. Die Freiheit des Gedankens und des Wortes aber ist das Palladium der Partei, ohne die gibt es nur die Stagnation, den Stumpf.

Hoffen wir, daß die Forderungen, die über den Ausschluß letzten Endes zu entscheiden haben, den richtigen Weg finden, um die Denk- und Forschungsfreiheit, auch derrer, die nicht den Marginalis postent in Erbacht zu haben meinen, zu sichern. Es würden sonst wohl dem einen Falle bald mehrere folgen und das wäre für die Partei alles andere als ein Segen.

Gerichtsaussichten und Reichsetat.

Eine halbamtliche Korrespondenz schreibt: Mit Recht ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß bei der Schätzung der Einnahmen aus den neuen Böllen und Steuern mit besonderer Vorsicht verfahren werden mußte, weil diese erst schrittweise entwickeln. Dies gilt in besonderer Maße für das kommende Jahr; aber nicht nur in betreff der neuen Steuern, sondern vielmehr in noch höherem Maße für verschiedene der alten Einnahmequellen. Die Zuckersteuer hat in den ersten vier Monaten 5 Millionen Mark mehr als im entsprechenden Teile des Vorjahres gebracht. In den ersten vier Monaten belief sich ihr Ertrag schon auf 58,4 Millionen, während der Gesamtvertrag mit 15,9 Millionen angenommen ist. Aber die mindergute Zuckerrückendeckung, die als Folge der andauernden Trockenheit zu erwarten ist, mahnt zur Vorsicht, so daß man für das nächste Jahr, wenn überhaupt ein Mehrertrag, so doch nur einen mäßigen wird einsehen können. Bei der Branntweinsteuer, die durch die wahrscheinlich wenig günstige Kartoffelernte beeinflusst wird, liegt die Sache insofern eigentümlich, als diese Steuer in den letzten Monaten einen außerordentlichen Fortschritt ergeben hat.

niele nehme Goethe an, viele lasse er nicht vor. Hiermit machte ich mich in den Mühen und Strich meine Schöne im Gros herum, so lange es mir nötig erschien, zog auch das Holztuch frisch an. Aber ach, da fällt eben noch ein Knopf ab an den Nosen. Schnell in ein nasses Haus. Das Dienstmädchen, das eben den Hausgang scheuert, löst sich erbitten, reicht dem Fremden das Näßchen und weist mir ein Zimmer an, wo ich den Schaben ausmachen kann. Und nun geht's schrittweise ins Goethische zur Annäherung. Der Bediente, wohl dressiert, fragt mich scharf aus. Ich denke, diesmal müssen auch Titel helfen, und nenne mich Baron. Während der Bediente die Treppe hinauf eilt, befehle ich mir die schönen Worte der Bildhauerkunst auf dem Vorsatz, Kunde und andere Takte, die den geschäftlichen Distanz bewahren. Der Bediente kommt wieder und will noch mehr wissen. Ich antworte, so höflich ich kann, und sage bei, es würde mir unendlich lieb sein, Er. Erzwilens dem Herrn Minister lästig zu fallen, indessen könne er den Schweigen doch gewiß nicht anders als gut sein. Nun war bald Erlaubnis zum Fortsetzen gegeben. In der Tat, die große, volle Gestalt des einundachtzigjährigen Greises hat etwas Einnehmendes. Sein Gesicht strahlt eine edle Würde aus; man fühlt, daß man vor einem großen Manne steht. Ich mache die schönste Verbeugung, die ich in 15 Wochen herausgebracht habe und stottere einige schmeichelhafte Worte von der Verehrung, die auch die Schwelger St. Erzwilens schuldete, und als deren Organ ich mich in diesem Augenblicke anzuwenden bitte. Ein Hauf von 10 Jahren, mit einem herrlichen Gesicht, ist auch in dem großen schönen Zimmer. Ich werde zum Sofa geführt, nachdem Goethe mit wenigem und freundlichem Gähnen erwidert hatte. Der Dichter setzt sich mir gegenüber. Im Zimmer stand gar vieles, das ich gern gesehen hätte, aber über dem Kopf kam ich nicht dazu, den Blick um mich recht zu betradten. Goethe sah ich scharf und Auge und läßt sein Erzomen über den Spiegel meiner Krone an. Und hier habe ich, ich gestehe es, nicht recht, wie ich sollte, bekannt. Ich habe die Brüdergemeinde über-

So ist in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres allein ein Mehrertrag von 23,8 Millionen gegen das erste Drittel von 1910 zu verzeichnen. Auch hier wird man mit Rücksicht auf die Einnahme nicht annehmen dürfen, daß diese Entwicklung sich in gleichem Maße fortsetzt. Immerhin erscheint die Hoffnung berechtigt, daß im Jahre 1912 ein höherer Anstieg erreicht wird als derjenige, den man angesichts der ungünstigen Ergebnisse des Jahres 1910 vorsichtshalber für 1911 einsehen mußte. Endlich muß man aber damit rechnen, daß bei einer nicht durchweg guten Ernte auch die allgemeine Konjunktur in etwas nachlassen könnte. Das würde dann wieder namentlich auf die Börsensteuer von Einfluß sein, die sowohl 1910 wie in den ersten Monaten 1911 besonders reiche Erträge geliefert hat. So sicher es also auch ist, daß das Jahr 1912 auch gegenüber 1911 erheblich steigende Einnahmeerträge aufweisen wird, so erfordern diese und ähnliche Abschätzungen doch eine gewisse Vorsicht.

Deutsches Reich.

Für den Verzicht auf ein Reichsapostelengesetz sind, wie in einer aus amtlichen Quellen schöpfernden Korrespondenz dargelegt wird, nicht formale, sondern sachliche Gründe maßgebend gewesen: Die Votenfrage hat die Vorlegung eines Reichsapostelengesetzes, das auch die Konzeptionserteilung regelt, verhindert. Dieser Verzicht wird nämlich wie folgt begründet: Preußen bedürfte für diejenigen Landesteile, in denen, wie in der Ostmark antinationalen Strömungen vorhanden sind, einer Handhabe, um Persönlichkeiten von der Konzeptionsausfertigung, bei denen die Gefahr bestand, daß sie das ihnen erteilte Privilegium in einer den nationalen Interessen entgegenlaufenden Weise ausüben würden. Es konnte daher für Preußen eine Konzeptionserteilung uneingeschränkt nach der Anciennität nicht in Frage kommen. Eine Beschränkung in dieser Beziehung hätte aber im Reichstag keine Aussicht auf Annahme gehabt. Aus diesem Grunde ist von der Einbringung eines Reichsapostelengesetzes, das auch die Konzeptionsfrage regelt, Abstand genommen.

Der Erreger der Maul- und Klauen- seuche gefunden?

Hochinteressante Mitteilungen über den vermutlichen Erreger der Maul- und Klauenseuche veröffentlicht der Regisseur des Lübecker Stadttheaters Ernst Albert im „Lübecker General-Anzeiger“. Der Künstler ist in seinen Vortragsstunden Naturforscher und hat schon verschiedene Sommer hindurch mit Unterstützung der Lübecker Bürgerstadt die Insektenfauna im Lübecker Staate zu erforschen versucht. Auf 65 Exkursionen hat nun Regisseur Albert beobachtet, daß in diesem heißen Sommer, der für die Fliegenentwicklung besonders günstig war, bei mancher Fliegenart krankhafte Erscheinungen auftraten, oder Krankheiten oder andere rätselhafte Erscheinungen. So auch bei einer kleinen Fliegenart, die in diesem Sommer in Scharen auf den Weiden der Spaltufer flog. Der Künstler hatte die Viehweiden als beste Fangplätze für Insekten entdeckt und manchmal mit einem Reihchloge vom Bauche einer Kuh über 150 Stück gefangen. Auch unter dieser Fliegenart, so schreibt er, fand ich krankhafte Tiere, von welchen ich vermute, daß dieselben die Erreger der Seuche sind, wie ich am eigenen Leibe erfahren. Am 28. Juni brachte ich mir eine kleine Wunde bei und ließ einige krankhafte Fliegen unter einem umgestülpten Leinglas daran sitzen. Am anderen Tage wurde ich von einem heftigen Niesen, verbunden mit Gelenkskrämpfen, erfaßt, die Symptome des Gelenkrheumatismus, wie auch der Arzt diagnostizierte, denn ich den wahren Grund verheimlichte. Nach einer thätigen Schwitzkur war ich am dritten Tage wieder gesund. Im Grunde hatte es nur wenig Wirkung, wohl dadurch erklärlich, daß die Mundhöhle eines Rauchers und Nisttemperaments widerstandsfähig ist. Aber halt! Diese Seuche tritt ja auch im Winter auf und zwar in gelinder Form. Da aber die Fliegen sich das ganze Jahr entwickelt, namentlich in warmen Vieh-, Hüfner- und Taubenschlägen, wahrscheinlich auch in geschützten Vogelneestern, so wäre auch dieses Bedenken hinfällig. Nun kommen wir auf meine Vermutung der Übertragung und Ansiedlung. Meiner Ansicht nach hat der Erreger nur dann Wirkung, wenn eine noch so kleine unserer Auge nicht sichtbare Wunde im Maul oder in den Klauen vorhanden ist. Die Tiere schlagen mit dem Maul an den Baum, um die Fliegen zu vertreiben, eben so ihre Füße, die Fliegen setzen sich in die Nasenlöcher, wo das Tier sie mit der Zunge vertreibt, auch an die Augenlider usw. Die Übertragung ist also in vielfacher Form bei allen Spaltweibern, auch bei dem Schmalwid vorhanden. Die Ansteckungsgefahr ist nun meiner Vermutung nach am meisten durch die Fliegen selbst da. Natürlich auch durch nahe Verührung der Tiere unter sich. Die mittelalterlichen Wäperrungsmaschinen sind vollständig gestlos, was ja auch die unaufrichtige Weiterverbreitung zur Genüge beweist. Wichtiger ist es, daß man, um die winzigen Wunden schmerzlos zu machen, ein Desinfektionsmittel anzuwenden. Kein Geheimmittel, sondern alt-

schlagen Kinder, mit der Brüdergemeinde bekannt, hat auf seiner Reise verschiedene ihrer Gemeinden besucht, und gerade durch die Erwähnung derselben würde ich meinem Minister, wie ich nachher hörte, besonders interessant geworden sein. Dingenen sagte ich ihm doch, ich hätte mich zu denen, die die Bibel buchstäblich verstehen und befinde mich sehr wohl dabei, vasse aber gern auch auf Andersdenkende auf, weil ich überzeugt sei, daß wir auch von ihnen lernen können. Er billigte sehr die Unbefangenheit und Liberalität in religiösen Sachen. „Die Hauptsache, die wir brauchen, ist ja sehr einfach und nahe beieinander“, sagte er, „wir brauchen im Grunde gar wenig.“ Hier wäre wieder ein Ort gewesen, einzuschreiten. Hätte ich nur gesagt, z. B. ja, nur Christus für uns und dann Christus in uns, so würde das in den Text geführt haben, daß er mit seiner natürlichen Religion hätte herausrücken müssen. Ich war aber doch zu unvorbereitet und durch die Gegenwart des Mannes befangen, wiewohl ich die Bestrafung gleich fühlte, die mich auf die schöne verpackte Gelegenheit aufmerksam machte. Dem großen, ehrwürdigen, bedächtigten Richtersinn das einfältige Geangetum in seinen alten Tönen vorzubekennen. Ich lernte, daß in meinem Herzen auch eine gute Portion Menschenfurcht sei, wenn ich sie auch selten lernen zu lernen Gelegenheit habe. Er billigte sehr die Idee, auch in der Amtstätigkeit wieder einmal durch eine größere Wette aus dem Bewußtlichen herauszutreten. Ich blieb etwa eine halbe Stunde. Nach sprach er eine Zeit lang lebend mit mir und wünschte mir von Herzen Glück auf die Reise. Der Abschied war wirklich herzlich mit Handdruck. Er begleitete mich bis an die Tür und ließ dann seinen Enkel mich herunterbegleiten.“

Schülerjahre, Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen

beitelt sich ein Werk, das Dr. Alfred Graf vom Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg im September ds. J. durch den

berühmte. Mein verstorbener Vater, ein alter Landwirt, Amtmann in Köthen, wandte mit Erfolg Vorsäurepulver an. Das Pulver wird an den Ort gestreut, wo die Tiere zur Nacht stehen und, bei großer Gefahr, täglich in Nase und Maul gestreut, sowie die Hufe damit gepudert und mit einer Blumenpflanze angefeuchtet. Ich habe in Vianensee beim Ortsvorsteher dies Mittel von Anfang des Sommers an angewendet und bis jetzt sind keine Tiere, über 20 an der Zahl, von der Seuche verloscht geblieben, während sie auf anderen Gehöften desselben Ortes ausgebrochen ist. Möchten doch meine Vermutungen dazu beitragen, daß nach dieser Richtung hin weiter beobachtet wird, da ich kein Bakteriologe bin.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. August 1911.

Geh. Hofrat Keller.

Am 18. i. M. vereinte eine erste Feier an der Stelle des Friedhofes zu Siegelhausen, die der Verstorbene sich selbst als letzte Ruhestätte ausgewählt hatte, Freunde und Verehrer des am 15. d. M. dahingewandenen Geh. Hofrats Julius Keller zur Erweilung der letzten Ehre.

Nachdem eine dreimalige Salve während des Hinabgleitens des Sarges dem erstverlebten Kämpfer, dessen Blut am 18. Dezember 1870 die französische Erde benetzt hatte, den letzten Gruß im Namen der früheren Mitstreiter gelaßt, hielt Herr Stadtpfarrer A. H. L. Kellers treuer Freund und in den letzten Jahren auch sein treu hilfsbereiter Onkel, der in hingebender Liebe und nie ermüdender Sorge ihm während seiner Leidenszeit Trost spendend und Erleichterung gebracht, die Grabrede, in der er der harten Frühlings Kellers, seiner Verwahrung in trüben Stunden und der herrlichen Eigenschaften seines Wesens und Gemütes gedachte und die Trauernden durch trostreiche Worte auftrichtete. Nach dem von Herrn Stadtpfarrer A. H. L. Kellers mitgeteilten Lebensabriß wurde Julius Keller am 10. Mai 1847 als der älteste Sohn des Hauptlehrers Ludwig Keller in Bergangen der Spinggen geboren. Von Reuensheim aus, wo sein Vater damals als Hauptlehrer wirkte, besuchte er von 1857-1863 das Gymnasium zu Heidelberg, und nachdem sein Vater eine ihm an der neugegründeten Höheren Mädchenschule in Mannheim angebotene Lehrstelle angenommen hatte, war er von 1863-1866 Schüler des Mannheimer Gymnasiums. In den Jahren 1866-1870 studierte er in Heidelberg, Berlin und Leipzig klassische Philologie. Aus den Vorbereitungen für das Staatsexamen wurde er im Juli 1870 durch den Ausbruch des Krieges herausgerissen und kehrte als sofort der Militärbehörde in Mannheim zur Verfügung. Als nach vier Wochen schon die behauptegebenen Kriegsfreiwilligen zum Regiment ins Feld entsandt werden sollten, meldete er sich als Kriegsfreiwilliger, nachdem er bis dahin als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, und wurde zum Regiment, das vor Straßburg lag, entsandt. In der 2. Kompanie des 2. Bad. Grenadier-Regiments machte er den Feldzug mit, und zwar die Belagerung von Straßburg, die Kämpfe in den Vogesen und um Dijon und zuletzt am 18. Dezember 1870 das Treffen bei Reims. Hier wurde er durch einen Schuß ins Bein verwundet, worauf er über Dijon, Epinal und Karlsruhe nach Mannheim zurücktransportiert wurde, wo er noch am Silvesterabend 1870 eintraf. Die Heilung verzögerte sich so, daß er beim Einzug des Regiments hier nach Friedland noch nicht hergestellt war. Im Mai 1871 wurde er, als noch immer nicht dienstfähig, zur Übernahme einer Lehrstelle am Pädagogium in Durlach vom weiteren Militärdienst entlassen. Im September 1871 machte er sein Staatsexamen und kam darauf an das damalige Pädagogium in Baden-Baden und von da im Frühjahr 1875 als Professor an das Gymnasium Ronhans; 1878 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Wertheim versetzt; 1884 wurde er zur Vertretung des unheilbar erkrankten Direktors an das Pädagogium in Durlach berufen, um dann 1885 an das Gymnasium in Karlsruhe versetzt zu werden, wo er dreizehn Jahre lang tätig war. Von da kam er 1898 als Direktor an das Gymnasium zu Pforz und von hier im September 1909 an das Karl-Friedrich-Gymnasium in Mannheim. Zu Ostern 1908 trat er in den Ruhestand. Verheiratet hat er sich mit Bertha Kille, geb. Kurz aus Stuttgart. Drei Kinder entsprossen dieser Ehe. Zwei Söhne trauern mit der Witwe am Grabe des Vaters; ein Töchterchen ging ihm im Tode voran.

Als Vertreter des Groß-Oberlehrers war Herr Geh. Rat Dr. D. H. K. erschienen, der in herzlichsten Worten die Anerkennung und den Dank der Oberbehörde für gewissenhafte Pflichterfüllung und segensreiches Wirken ausdrückte und erklärte, seiner Zeit habe er als Rektor des Pforzener Gymnasiums bei seinen Besuchen stets eine fröhliche Anregung aus dem Unterricht des hochbegabten, mit umfassendem Wissen und hervorragendem Scherlaten angelegenen Direktors mit nach Hause gebracht. Im Namen des Lehrkollegiums des Karl-Friedrich-Gymnasiums legte Herr Prof. Dr. H. G. B. a. G. H. einen Kranz am Grabe nieder und richtete den Schiedspruch an den edlen Mann, der durch herrliches Talent und heldenhaftes Tragen seines hürten Lebens vorbildlich gewirkt habe, und dessen Andenken bei dem Lehrerkollegium immer fortleben werde, was in dienstlicher Teilnahme für die Hinterbliebenen zum Ausdruck kommen solle. Mit warmen Worten widmete auch Herr Professor G. L. J. G. G. v. D. Oberrealschule im Namen der Mannheimer Schwelgerorden dem Dahingewandenen eine Kranzspende. Treffend und ergreifend hat ein jüngerer Mitarbeiter Kellers am Karl-Friedrich-Gymnasium den Dahingewandenen in folgender Weise charakterisiert: „Kellers Wirken in Mannheim war kurz. Au kurz — und zu still, wie alles Große — um ins Bewußtsein aller bringen zu lassen, von welcher geistigen Kraft und weislicher Persönlichkeit es getragen war. Aber es war doch lang genug, um denen, die es sahen und fühlten, mit unauflöslicher Macht in das Herz zu senken. Ihn unmittelbar haben es seine Schüler empfinden, und in der Zeit der Reformgedanken, da es Gewohnheit, da es nahezu angelegener Pflicht der Jugend geworden scheint, mehr mit Spott als mit Dank seiner Lehrmeister zu danken, war es zweifellos wunderbar zu hören, mit welcher Wärme Kellers Name von den Lippen der Jugend kam. Es war, als hätte man die Begeisterung nach, die er an großen Gelegenheiten und großen Weltungen in ihnen gewekt.“

Verlag Fortschritt (Verlag der „Diffe“) G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, herausgegeben und Verlag haben von einer großen Zahl hervorragender Zeitgenossen pädagogisch und psychologisch wertvolle Beiträge bekommen, die auf die Frage: Was bedeutet die humanistische Schule, insbesondere das Gymnasium, für das Werden großer Persönlichkeiten? eine mannigfaltige und hochinteressante Antwort geben. Wird damit ein großes und sehr wichtiges Material zur Beurteilung des Gymnasiums selbst zusammengetragen und damit die Erörterung über die Reform des höheren Schulwesens weitlich orientiert und gefördert, so entstehen zum andern aus den Beiträgen unserer bekanntesten Männer reizvolle und fesselnde Bilder ihres eigenen Wesens und Entwicklungsganges, die weitgehende Schlüsse über das Werden großer Männer gestatten und wichtige Anhaltspunkte zur Lösung der Probleme „Genie“ und „Talent“ gewahren. So wertvoll das Werk aber für die Gegenwart ist, so schätzenswerte Dienste wird es unsterblich der Nachwelt leisten, ob man es nun als kulturelles Spiegelbild oder biographisches Nachschloß bezeichnen mag. Diese Tafeln lassen es nicht zweifelhaft erscheinen, daß das Unternehmen nicht nur bei Lehrern und Schülern, sondern auch in der breitesten Öffentlichkeit Interesse wecken wird.

Aus der großen Zahl von Politikern, Staatsgelehrten, Philosophen, Theologen, Medizinern, Naturforschern, Historikern, Literaturhistorikern, Schriftstellern, bildenden Künstlern, Musikern und Bühnenkünstlern, die an dem Zustandekommen dieses Buches mitgearbeitet haben und die den verschiedenen sozialen Gruppen und zeitigen Strömungen angehören, nennen wir: Ernst Haffner, Fürst Bülow, Eduard David, Heinrich Dove, Ludwig Brand, Ernst Müller-Reinigen, Friedrich Rommann, Josef Stöcker, Gerhard von Schulze-Gaeveritz, Werner Sombar, Richard Witting, Otto Grafius, Ludwig Gurlitt, Mich. R. Nezer, Wilhelm Rein, H. v. Blamowitz-Möllendorff, Wilhelm Windelband, Hermann v. Bessel, Theodor v. Kolbe, Sebastian

Als große Persönlichkeit wirkte er mit dem Jamben, der ihr allein eigen ist, auf die Jugend. Als ein Mensch von natürlicher Schlichtheit und Größe, von klarem und unerlöschlichem Willen stand er als Leiter in seiner Anstalt; tief und ernst, als nie ruhender Forscher und klarer, eigener Denker trug er wertvolle Bausteine hierzu zur philosophischen Erkenntnis, zur Psychologie des Wortes und des Satzes, Deutsche Art und die innige Liebe zur Kunst, die dem der schärfste Blick des Lebens wich, der ihre Herrlichkeit einmal voll und ganz in sich zog, iraten in ihm zur untrennbaren Einheit zusammen. Pomer und Goethe, Bach und Handel, die trohe Welt des griechischen Sängers und das treue- und lehrreiche, unübelgroße und wunderbare Reich des deutschen Dichters; die monumentale Größe und fernige Einfachheit Bachs und Handels herrliche Sinnlichkeit — sie waren die unvergänglichen Quellen, an denen er immer wieder die eigene Kraft sich stärkte. In einfacher, echter Größe steht so das Bild des unvergesslichen Mannes vor uns — als das leuchtende Vorbild der herrlichen Einheit, die die Durchdringung deutschen Wissens mit der griechischen Kultur dem Menschen erwirkt.“

* In den Ruhestand versetzt wurden der Vorsteher der Gewerbeschule in Donaueschingen, Rektor Leopold Wörner, auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters, Dekonomierat A. Schmidt in Freiburg auf Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leiblicher Gesundheit und Verwaltungsdirektor Viktor von Birkhoff bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen seinem Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

* Versetzt wurde Bezirksleiter Julius Heber in Durlach in gleicher Eigenschaft nach Baden, Eisenbahnsekretär Heinrich Haack in Waldsloh nach Mannheim Rangierbahnhofs- und Eisenbahnsekretär Adolf Dellinger in Heidelberg nach Mannheim Station Obf.

* Beruflich wurde dem ordentlichen Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Dr. Adolf Krager der Titel Geheimrat.

* Postales. Die am 2. Juli von Buenos Aires mit dem nach Genua fahrenden italienischen Dampfer „Principe di Udine“ abgegangene Briefpost für Deutschland ist während der Beförderung auf dem Schiffe durch Feuer beschädigt worden. Von den zu erwartenden 4 Briefbeuteln sind nur 3, und auch diese mit teilweise beschädigtem Inhalt, angekommen. Es ist anzunehmen, daß der fehlende Beutel, der u. a. 150 Einschiebbriefe enthalten haben muß, vollständig verbrannt ist. Die beschädigten gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe sind nach Neuverpackung und Anbringung eines auf den Unfall hinweisenden Vermerks von Frankfurt (Main) aus noch ihren Bestimmungsorten weitergeleitet worden.

* Die Paradenstraße fällt am morgigen Sonntag aus.

* Die Kreis-Feuerwehr Rheinau bezieht im Mai 1912 ihr 25-jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe. Laut Beschluß der Kreisversammlung in Großschöten findet in Rheinau auch der Delegiertentag für die Feuerwehren der Amtsbezirke Mannheim, Weinheim und Schwepingen statt. Die Kreis-Feuerwehr Rheinau im Verein mit den Rheinauer Fabrikfeuerwehren trifft bereits Vorbereitungen zu den Festlichkeiten und ist hierfür ein größeres Feuerwerk geplant.

* Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampffesseln (G. V.). Aus dem Geschäftsbericht der Gesellschaft für das Jahr 1910, der das 45. Geschäftsjahr darstellt, ist folgendes ersichtenswert: Am 9. Januar traten die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Landdampffesseln bzw. von Schiffsdampffesseln vom 17. Dezember 1908 in Kraft, durch welche für Baden die Material- und Bauprüfungen für Dampffesseln neu eingeführt worden sind. Die Badische Vollzugsverordnung zu diesen Bestimmungen erschien am 26. April 1910. Weiter wurde der Verkehr mit Kraftfahrzeugen durch die Verordnung des Bundesrates vom 3. Februar 1910 neu geregelt. Uns erwuchs auch durch dieses Gesetz neue Arbeit, indem zu den von uns bisher bereits bewirkten Prüfungen der Kraftfahrzeuge, noch die Prüfung der Chauffeure hinzukam, was zur Voraussetzung hatte, daß wir alle unsere Ingenieure, soweit sie körperlich dazu befähigt waren, im Fahrdienst ausbilden lassen mußten. Es besaßen daher heute außer dem Oberingenieur noch 12 unserer Beamten den Führerschein für Kraftfahrzeuge aller Arten und Klassen. Laut Bilanz beträgt das Gesellschaftsvermögen nach den üblichen Abschreibungen M. 182.068,56 gegen M. 160.331,20 im Vorjahre. Durch Ministerialerlaß erhielten die Diplom-Ingenieure Hans Gleichmann und Robert Freitag die Befugnisse als Dampffesselachverständige. Weiter wurden ebenfalls durch Ministerialerlaß sämtliche Ingenieure, welche die Befugnisse als Dampffesselachverständige besitzen, auch zur amtlichen Prüfung von Fesselbaumaterialien zugelassen, ferner für die Prüfung der Kraftfahrzeuge und ihrer Führer Oberingenieur Piech und die Ingenieure Kah, Röderer, Eberth, Mehrle, Gleichmann, Freitag, Schlie, Stigler, Vaber, Wehrle, Fischer und Nühle zu Sachverständigen bestellt. Die vermehrte Arbeit auf fast allen Gebieten unserer Tätigkeit machte einmal die weitere Anstellung eines abendlich gebildeten Ingenieurs erforderlich; als solcher wurde, vom 1. Dezember 1910 ab, Herr Maschinenpraktikant Hch. Schifferdecker aus Mannheim für uns verpflichtet, weiters bedingt sie die Errichtung einer weiteren Dampffesselinspektion, der XV.,

Merke, Friedrich Meyer (Zwidau), Heinrich Weinel, Eberhard Dennerl, Arthur Kozel, Karl Francé, Arthur Cioesser, Rudolf Krauß, Robert v. Pöhlmann, Hermann Fahr, Hans Leitze, Gg. Busse-Palma, Gustav Falke, Alexander Frör. v. Gleichen-Rußwurm, Martin Greif, Karl Heindel, Fr. Huch, Alfred Kerr, Herries Frhr. v. Münchhausen, Alexander Koba Koba, Jakob Wassermann, Hugo Salus, Richard Schaulal, Johannes Schaf, August Sperl, Carl Spitteler, Bruno Wille, G. v. Wolzogen, Ernst John, Louis Coriath, Hanns Fechner, Otto Greiner, Cornelius Gurlich, Leopold Graf v. Kaldrenth, E. Liebermann, Hermann Knuthaus, Leo Samberger, Max Elevozt, Wilhelm Steinhausen, Franz v. Stud, Hans Thoma, Otto Wagner, Albert Wehli, Ludwig Ambusch, Sigm. v. Haussegger, Arnold Mendelsohn, Max Schillings, Georg Schumann, Felix Weingartner, Ferdinand Gregori, Max Pohl.

Wir werden in Kürze einige Beiträge aus diesem temperamentsvollen Buche veröffentlichen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hof- und Nationaltheater.
Auch in der neuen Spielzeit werden 10 Matineen an Sonntagen im Abonnement stattfinden. Die erste — Ende September — soll einige Szenen aus „Cubineus“, „Renaisance“ vorführen, die in der Bearbeitung F. Gregoris schon in Wien, Stuttgart und Leipzig gegeben worden sind. Im November folgt eine Matinee zum Gedächtnis Heinrichs von Kleist, dessen Todestag sich zum 100. Male jährt. Des weiteren wird vorläufig vorgesehen: Melodramen; Goethe und die Musik; Die deutsche Ballade; Das deutsche Volkslied; Phantastische Dichtungen; Griechisch-römische Lyrik; Anekdoten; Kriegs- und Soldatenlieder.

Die Entdeckung einer altchristlichen Krypta in Pisa.
Aus Pisa wird berichtet: Bereits vor einigen Tagen wurde bekannt, daß unter dem Boden der berühmten alten Kirche von San Michele in Borgo umfangreiche Grabungen und Nachforschungen stattfinden. Die Arbeiten haben jetzt eine über-

raschende und bedeutende Entdeckung gebracht: es ist gelungen, unter dem Chore des alten Gotteshauses eine altchristliche Krypta freizulegen. Aus den etwas unbestimmten Angaben alter Pisaner Chroniken wußte man bereits, daß in früherer Zeit in der San Michele-Kirche und dem Presbyterium sich eine Krypta befunden haben sollte. Der Pisaner Historiker Da Morana wollte im Jahre 1791 gemeinsam mit einem Freunde diese vergessenen Gemäwe besichtigen haben und berichtete von allem heidnischen Wanderschmuck, den er dabei gesehen haben wollte. Die jetzige Entdeckung ist besonders interessant, weil sie in Pisa das einzige Denkmal altchristlicher Kunst darstellt. Was dem mächtigen Gemäwe einen hohen Wert verleiht, sind die in der Krypta gefundenen alten Wandmalereien, die nun nach einer ersten Reinigung unter Aufsicht Professor Bacis erkennen lassen, daß eine vollkommene Wiederherstellung der alten Gemäwe möglich ist. Die Deckengewölbe sind über und über mit stilvollsten Tierformen geschmückt: Löwen, gesügelten Vögeln und Seepferden, Adlern und Hähnen. Die einzelnen Malereien sind von Kreisen umrahmt, klar hebt sich die eckendinfarbenen Figuren von dem tiefroten Grunde ab und die ganze Anordnung läßt erkennen, daß der unbekannte Künstler in der Komposition den Eindruck geben wollte, als seien die Decken mit Stoffen und Standarten behangen. Man fand außerdem unter den Trümmern verschüttet einen gut erhaltenen alten Sarkophag, und bei den weiteren Aufräumarbeiten tauchten auch die alten gebrungenen Pilaster auf, die offenbar um 1200 eingefügt werden mußten, um beim Neubau des Chores als verstärkende Stützen zu dienen. Die Geschichte der alten Kirche geht auf die Zeit vor 900 zurück und alle Angaben sprechen dafür, daß auch die jetzt wieder aufgedeckte Krypta jener Zeit entstammt.

Die Wahragenerinnen über das Verschwinden der Mona Lisa.
Nichts lag näher, als daß man eine der berühmten Pariser Wahragenerinnen um Hilfe rief, um das verschwundene Meisterwerk des Leonardo da Vinci wieder zu erhalten. So hat denn der eifrige Interwievier eines Pariser Journals eine der stollegenden der seligen Lenormand aufgefunden. Die berühmte Albane de Silva — dieselbe Hellscherin, die den gewaltigen Tod eines Ministers schon 1910 vorausgesagt hatte, also das Unglück des Kriegsministers Vertouz und zudem noch die Unruhen in Afrika (Marokko) — schließt sich der Meinung der

Weißwähe, sondern auch infizierte Bunt- und Weißwähe, die bekanntlich nur in Laugen niedriger Temperatur gereinigt werden kann, vollständig bakterienfrei wird!

* **Der Gebrauch der Automobillampe** ist in Preußen durch einen ministeriellen Erlass eingeschränkt worden. Zu diesem wird gesagt, daß die Hauptaufgabe eines jeden Kraftwagenführers darin bestehe, vorsichtig zu fahren. In erster Linie sei dies Pflicht nach Eintritt der Dunkelheit, bei unübersichtlichen Wegen, Straßenkreuzungen u. a., um, wenn nötig, ein sofortiges Halten möglich zu machen. Die Erfüllung dieser Pflicht könne durch übermäßiges Hupen nicht erzielt werden. Die Hupe habe nur die Bestimmung, entgegenkommende, zu überholende und die Fahrtrichtung kreuzende Fußgänger, Fahrzeuge, Reiter und Radfahrer rechtzeitig auf das Nahen des Kraftwagens aufmerksam zu machen und sei in Zukunft nur für diesen Zweck zu verwenden. In den oben bezeichneten unübersichtlichen Stellen sei hierbei in besonderem Maße darauf zu achten, ob die Abgabe des Hupensignals notwendig sei. Ueber diese Fälle hinaus sei die Abgabe von Hupensignalen unnötig und daher zu vermeiden. Namentlich gelte dies auch nach der Richtung, das unnötig laute oder langgezogene Hupensignale zu unterlassen seien. Die Uebertragung dieser Vorschriften werde in Zukunft großen Nutzen darstellen. In der Nachtzeit, d. h. während der Zeit, in welcher die Bevölkerung zu schlafen gewöhnt sei, werden unnötige, unnütze laute oder langdauernde Hupensignale in Zukunft sogar den Tabakbestand nachteilich zu Rube führen.

* **„Der schwarze Traum“**, ein Mimodrama in 4 Akten (Spielbauer 1½ Stunden) besitzt sich die neueste und größte Attraktion des Uniontheaters P. 8, 2/24, das seit heute nachmittags zur Vorführung gelangt. Das von Urban Gad meisterhaft geschriebene und von Asta Nielsen, der Eleonore Tupe der Pionierin, glänzend gespielt Stück, bietet dem Publikum die seltene Gelegenheit, ein Kunstwerk von einzig dastehender Bedeutung zu bewundern. Nicht nur das glänzende Spiel von Asta Nielsen ist es, das dieses Stück zu einem Meisterwerke stempelt, sondern auch der technisch vollkommene und prachtvolle Aufbau der Szenen.

* **Kommerzienrat Ludwig August Baum** f. Mit schmerzlichem Bedauern wird die Bürgerchaft die Kunde vernehmen, daß einer unserer angeesehenen Mitbürger, Herr Kommerzienrat Ludwig August Baum, im Alter von 80 Jahren verstorben ist. Der Verbliebene, 1831 als Sohn des in den 40er und 50er Jahren in der Pfalz hochgeschätzten Pfarrers Friedrich Baum geboren, war ebenfalls ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, entschied sich jedoch nach Absolvierung der Lateinschule in Frankenthal, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen. Bei der Mannheimer Firma Kaufmann u. Glöckler verbrachte er seine Lehrjahre. Dann ging er nach Holland, wo er 7 Jahre bei der großen Expeditionsfirma C. Hemmann u. Co. in Rotterdam tätig war. Mit 26 Jahren war er bereits Prokurist und Teilhaber der Firma Heinrich Stode in Mannheim-Ludwigshafen. Zwei Jahre später übernahm er die Firma ganz und verlegte den Hauptstich nach Mannheim. Sein Freund Franz Fischer wurde Associe der Firma, die dadurch den Namen Baum u. Fischer erhielt und durch die Tatkraft und Umsicht der Inhaber zu einem der hervorragendsten rheinischen Expeditionsgeschäfte wurde. Nach einem zwar arbeitsreichen, aber erfolgkrönenden Leben zog sich der Verbliebene fast 70jährig ins Privatleben zurück, blieb aber noch jahrelang Handelsrichter und Mitglied der Handelskammer, aus der er 1907 noch 23jähriger eifriger Tätigkeit in Gemeinschaft mit Geh. Kommerzienrat Bodenburg und Geh. Kommerzienrat Eckhard ausschied. Der Verstorbene, der an der glänzenden Entwicklung Mannheims als Handels- und Industriestadt in selbstloser und kenntnisreicher Weise mitarbeitete, war als Autorität auf dem Gebiete des Verkehrs- und Tarifwesens viele Jahre Vertreter der Handelskammer im badischen und preussisch-badischen Eisenbahnrat und der deutschen Eisenbahntarifkommission. Mehrfach wurde er mit badischen und preussischen Orden ausgezeichnet. Einer Anzahl von Aufsichtsräten gehörte der Verbliebene zumteil als Mitglied, zumteil als Vorsitzender an, so der Ehemaligen Fabrik Gernsheim, der Darleihkasse, der früheren Mannheim-Rheinener Transport-Gesellschaft, der früheren Ober-rheinischen Bank, der Süddeutschen Drahtindustrie und der Ober-rheinischen Versicherungs-Gesellschaft. Die Karl. Partei verlor in August Baum ein treues, opferwilliges Mitglied. Vor Jahren wurde ihm die Kandidatur zum Landtag angeboten. Er lehnte jedoch mit Rücksicht auf sein Alter und weil er sich in seiner be-

hoben Polizei an, daß die geraubte Mona Lisa noch im Louvre-Museum sei, und daß der Dieb entdeckt werden würde. Natürlich kann sie auch den Dieb auf die Haarfarbe genau beschreiben. Und daß eine Frau dabei im Spiel ist, errät die Wahragenerin ebenso. Leider ist sie nur nicht imstande, den Ort, wo sich das Opfer des Diebstahls befindet, genau anzugeben, und gerade darauf läßt es der Pariser Polizei an. — Während nach dieser Weissagung die Wiederfindung des verlorbenen Schmerzensfindes der Pariser nur eine Frage der Zeit ist, kann die kaum weniger berühmte Madame Elise ebenso sicher verraten, daß Mona Lisa bereits zerstört ist. Und wer wollte behaupten, daß dieses Prognostikon nicht Wahrheit ist. Denn gerade Madame Elise scheint für das Voraussagen von großen Unglücksfällen nicht übel prädestiniert zu sein. War sie es doch, die der schönen Lantelme einen schrecklichen und geheimnisvollen Tod verkündet hat. Und so sieht man in dem Salon dieser modernen Gelube noch die Photographie mit der Abbildung, die die unglückliche Lantelme der Madame Elise schrieb: „Reiner leben Elise, die die Wahrheit, die reine Wahrheit sagt!“

Neumagerstiftung.
Die Zinsen der Neumagerstiftung wurden derart verteilt, daß davon 600 M. an Dr. Fritz Schwanzart, Leiter der zoolog. Abteilung der Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Reustadt a. S. fallen zu Studienreisen in südlichen Weindan-ländern und 2100 M. (der Zinsbeitrag 1912—14) an Oberleutnant Dr. F. J. J. für seine antarktische Expedition.

Schulnachrichten.
Der Direktor des Vereins chemischer Fabriken, Herr Fritz Lüty, hat einen Ruf der preussischen Unterrichtsverwaltung erhalten, die ordentliche, etatsmäßige Professor für anorganisch-chemische Technologie an der Technischen Hochschule in Breslau zu übernehmen. Wie wir hören, wird Herr Lüty diesem Ruf Folge leisten.

Der ordentliche Professor an der Universität Königsberg Dr. Arthur Schönflies hat einen Ruf auf den neu errichteten zweiten mathematischen Lehrstuhl an der Akademie in Frankfurt a. M. erhalten und angenommen.

Heidenen Art nicht in den Vorbergraben stellen wollte, ob. Seine Gattin ist ihm vor fast 20 Jahren im Tode vorausgegangen. Von zwei jüngeren Brüdern starb der Jüngste als erster Oberingenieur des Norddeutschen Lloyd, während der zweite, Senatspräsident und Landgerichtspräsident a. D. Wilhelm Baum, noch in Frankfurt lebt. Die Bürgerkassette, die hochverdiente Mitbürger immer zu schätzen und zu ehren weiß, wird dem hervorragenden Mann stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*** Eine Beschwerde gegen hiesige Angehörige der Heilsarmee** wurde von uns dieser Tage veröffentlicht. Wir erhalten darauf folgende Erwiderung: „Diejenige Person, welche den Artikel über die Heilsarmee geschrieben hat, kennt die Verhältnisse und die guten Werke der Heilsarmee absolut nicht. Die Offizierinnen und Offiziere dieser Armee sind überall die besten Freunde der Polizei, da sie genau wie die Polizei bestraft sind, Ordnung und Frieden zu schaffen. Die Behauptung des Eingekerkerten, das Geld des Erblassers der Kriegskasse, sowie die Liebesgaben wohlthätiger Menschen würde nach England geschickt, ist falsch. Das Geld wird für wohltätige Zwecke armer, sowie zur Rettung gefallener und dem Tode ergebener Menschen verwandt. Jedem wird über jeden Mangel nachgehört und kann jede Person Einsicht bei der Wäher nehmen. Durch den Verkauf von Tee und Kaffee etc., werden die hiesigen Geschäftsleute absolut nicht geschädigt, da die Heilsarmee genau die Warenpreise bezahlt, wie die Geschäftsleute. Die Arbeit der Heilsarmee ist die gefallenen Menschen wieder auf guten Weg zu bringen. Auch sind sie überall, wo Not und Armut herrscht, um aus dem Elend zu helfen. Der Verkauf des Kriegskaffees in den Restaurants bewirkt nicht, Geld zu machen, sondern ist einzig und allein zur Verbreitung der guten Werke der Heilsarmee bestimmt. Es ist schon manchem Offizier durch den Kriegskaffee Gelegenheit geboten gewesen, ein gefallenes Mädchen oder einen Trunkenbold auf richtigen Weg zu bringen, die Rettungsheimen, welche in der ganzen Welt verbreitet sind, kennen zu lernen, kann nicht anders gehen, als daß die Heilsarmee ein gutes Werk ist. Die Heilsarmee verdient also Unterstützung.“

*** Ausgestellt sind die vom hiesigen Schwimmklub Salomander am vergangenen Sonntag errungenen Ehrenpreise beim internationalen Schwimmwettbewerb in Mainz von heute ab im Schanzenhof der Firma Engelmann & Co., P. 5, 14, Heilbronnstraße, Unter diesen befindet sich auch der wertvolle Goldpokal des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, den die Mannschaft Querengässer, von Wiesloch und Bredendach errungen hat.**

Die Einweihung des neuen Heidelberger Frauenvereins-Heims

N. Heidelberg, 26. Aug.

In dem mit Palmen und Nordeer geschmückten dekorierten Ballsaal der Stadthalle fand heute Vormittag 11 Uhr der feierliche Festakt zur Eröffnung des neuen Frauenvereins-Heims, Büchsenstraße 2, vis-à-vis der Stadthalle, statt. Ein zahlreiches, erlesenes Publikum hatte sich zu der Feier eingefunden; der Heidelberger Stadtrat war fast vollständig erschienen, der Bürgerausschuß war zahlreich vertreten, auch viele Damen des Frauenvereins waren zugegen. Der hochberzigte Stifter des Heims, Königl. Bayer. Geh. Kommerzienrat Alex. Wacker-Münzberg, ein geborener Heidelberger, der durch zwei Schenkungen von 100 000 M. und 50 000 M. die Erstellung des Heims ermöglichte, war mit seinem Sohn, Herrn Dr. Wacker aus Pöntenstein zu der Feier gekommen.

Als erster Redner ergriff Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens das Wort. Unter warmen Dankesbegrüßungen an Herrn Geh. Kommerzienrat Wacker gab er die Gutsbeurteilung des Heims. Die erste Summe von 100 000 M. wurde schon 1908 anlässlich der goldenen Hochzeit des Großherzogs Vaars von dem Stifter gelendet, die zweite Summe von 50 000 M. im Juli 1910. Der durch Hünser auf 185 000 M. angewachsene Gesamtbeitrag wurde mit Einwilligung des Stifters zum Ankauf des Grundstücks Büchsenstraße 2 (10 Ar, 46 Antr.) verwandt, wo durch Umbau des alten Hauses und Anbau eines neuen Flügels das neue Frauenvereinsheim errichtet wurde, das auf Wunsch des Stifters zum Andenken an seine verstorbene Schwester den Namen Marie-Luisenheim erhalten hat. Der Redner hob die Verdienste des Architekten Franz Kubu hervor, nach dessen künstlerischem Entwurf das Heim erbaut worden ist. Er richtete dann warme Dankesworte an den langjährigen Leiter des Frauenvereins, Giselens von Winning und an alle treuen und selbstlosen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die verdienstvolle gemeinnützige Tätigkeit des Vereins gefördert haben. Den Stifter des neuen Heims, Herrn Geh. Kommerzienrat Wacker, geb. in Heidelberg 1849, jetzt in Schwaben bei Lindau wohnhaft, ernannte Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens namens der Stadt zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, unter Darbietung eines von Herrn Gewerbeschützelektor Bender künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbriefes. Der Redner verlas sodann ein Schreiben der Großherzogin Luise, in welchem diese ihren Bedauern darüber Ausdruck gibt, der Feier nicht beizuwohnen zu können; sie überläßt dem Heim mit warmem Glückwunsch ein schönes Bild des Großherzogspaars. Mit warmen Dankesworten gedachte Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens des Großherzogs, der bei der Feier leider nicht zugegen sein konnte, der aber die Stiftung mit großer Freude begrüßt und den Stifter am heutigen Tage durch Verleihung der Friedrich-Luisen-Medaille ausgezeichnet habe. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise.

Giselens v. Winning, der langjährige Vizepräsident des Frauenvereins sprach in Vertretung der Präsidentin, der Prinzessin Wilhelm von Sachsen-Meiningen, der Stadt und dem Stifter des herrlichen Dank des Frauenvereins und für das herrliche Heim, das dank der künstlerischen Ausführung durch Herrn Architekt Kubu, der Stadt zur Freude gereichen werde. Er dankte auch den gütigen Spendern von Geldstücken für das neue Heim: dem Stadtrat, Frau Oberbürgermeister Wildens, Frau Dr. Blum, Frau Dr. Schind, Frau Prof. Hoffmann u. a.

Als Redner des im Jahre 1871 gegründeten hiesigen Frauenvereins ergriff Herr Mitglied Herr Witzmann das Wort. Er dankte dem Stifter warmen Dank.

Herr Dr. Strödel-Karlsruhe überbrachte die Glückwünsche des Zentralkomitees des Badischen Frauenvereins in Vertretung des Herrn Geheimrat Müller-Karlsruhe.

In bewegten Worten dankte Herr Geh. Kommerzienrat Wacker für die ihm zuteil gewordene Ehre. Die blühende, goldene Jugendzeit habe er in Heidelberg verbracht, allseitig habe er mit warmem Danke seiner Heimat gedacht. Er sei tief gerührt und überrascht durch die Ernennung zum Ehrenbürger — eine höhere Ehre hätte ihm nicht bereitet werden können. Unter Erstattung seines Dankes an die hiesige Verwaltung und den Stadtrat schloß er seine Ansprache mit einem Hoch auf Heidelberg.

Nach Schluß der Feier um 12 Uhr fand die Befreiung des neuen Heims statt, dessen vornehm-einfache und geschmackvolle Einrichtung den warmen Beifall der Besucher fand. Im Erdgeschoss ist das Bureau und das Sitzungszimmer des Vereins unter-

gebracht, nebst Küche und Wirtschaftsräumen. Der zweite Stock enthält die Wohnung der Leiterin des Heims, Frä. Eifenmayer, sowie eine Anzahl Zimmer für Lednerinnen und Dienstmädchen, für deren Unterbringung auch der dritte Stock bestimmt ist. Es können im ganzen 12 Dienstmädchen und 16 bis 17 Lednerinnen im Heim Aufnahme finden. Im Souterrain sind Bäder etc. vorgesehen. Ein hübsch angelegter Garten schließt das Heim nach der Stadthalle zu ab.

Stimmen aus dem Publikum.

Durch ein Eingekerkertes in den hiesigen Tagesblättern aufmerksam gemacht, haben wir uns davon überzeugt, daß die Zustände auf dem Hofe der alten Dragonerkaserne wirklich verheerend sind, daß hier ein dringendes Einschreiten nötig ist und es Wille der Stadtgemeinde wäre, diesen daselbst herrschenden Mißständen auf schleunigstem Wege zu wehren. Wie der Verfasserschrift richtig angeführt hat, gleicht der Hofraum einer Kämpellammer und es ist tatsächlich kein schöner Anblick, insbesondere für die Anwohner, ein solches Chaos vor den Augen haben zu müssen. Schon der Anblick dieses Durcheinanders läßt sagen, daß bei dem Abblenden des Gerümpels ein Anbau entsteht, der einem das Wohnen in dieser Gegend zum Ziel macht. Aber nicht nur dieser Mißstand ist es, welcher noch dringender Abhilfe schreit, sondern daselbst stehen noch verrotteten Mauerwerk aufgemauerte Gruben, in welchen die Hausabfälle gesammelt werden. Diese Gruben müssen allmonatlich einmal geleert werden, was zur Folge hat, daß sich in denselben die Wurzeln in reichlichem Maße vermehren können, denn herartige Urart-Sammelmellen sind nur dazu geeignet, eine Brutstätte von Krankheitskeimen zu bilden. Dazu kommt, daß die Dungsgrube schon seit einigen Tagen überfüllt ist. Wenn man bedenkt, daß sich in der Kaserne noch eine Spitalkassette befindet, so wird man mit Recht sagen dürfen, daß diese Zustände unahaltbar sind.

Das Gr. Bezirksamt schreibt in seiner Verordnung vom 15. März 1881 und 24. März 1902 § 16: Die Abfuhr der Hausabfälle hat dreimal wöchentlich zu erfolgen usw. Warum geschieht denn dies nicht auch hier? Bestehen für die Stadt selbst andere Vorschriften als für den Hausbesitzer? Man hört im Laufe hindurch so und so viele Vorträge über Gesundheitslehre und Gesundheitspflege und selbst die Stadt hat hierauf besonderes Augenmerk, aber wie es scheint, nicht überall, denn sonst müßte auch hier etwas mehr Sorge getragen werden, damit weitere Schritte leitens der anstehenden Nachbarschaft nicht erforderlich werden müssen. Daß man die alte Dragonerkaserne lediglich nur zu herartigen Instituten benützt, welche für andere Stadtgegenstände nicht gerne gesehen sind und die anstehende Nachbarschaft in ganz erheblichem Maße schädigen, geht daraus hervor, daß man auch den Arbeitsnachweis darin untergebracht hat, welcher mit seinen verschiedenen, die Nachbarschaft belästigenden Begleitumständen absolut nicht als eine Unannehmlichkeit bezeichnet werden kann.

Daß man ferner sich bieten lassen muß, ein Spital vor die Augen gestellt zu bekommen, wofür sich die Patienten von morgens früh bis abends spät in dem freien, nach der Straße zu, offenen Hofraum zeigen, möchten wir doch dahingestellt sein lassen. Die Ballen liegen nämlich auf der niedrigen Umfassungsmauer herum, somit direkt an der Straße, was sicher nicht einer Stadt wie Mannheim würdig ist. Dies alles sind unahaltbare Zustände und wäre es nun doch an der Zeit, diesen Mißständen raschmöglichst abzuhelfen, um den ohnehin schon schwer belasteten Hausbesitzern in dieser Gegend nicht noch weiteren Schaden zuzufügen. Wenn die Stadtverwaltung hier keine Abhilfe zu schaffen gedenkt, so ist doch sicher das Gr. Bezirksamt die geeignete Stelle, um der Stadt entsprechende Anträge zu machen. Ein altes Sprichwort sagt: „Was man nicht liebt, das treibt ich, und wo man mich nicht liebt, da bleib ich!“ Diesen Grundsatz scheint hier voll und ganz Rechnung getragen zu werden, einzeln, ob die angrenzenden Hausbesitzer dadurch geschädigt werden oder nicht. Die Strafen bekommen wir doch und ob der Hausbesitzer zugrunde geht oder nicht, darauf brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen. Nicht nicht hier, nicht ein anderer! Hoffentlich wird die Stadtverwaltung endlich ein Einschreiten haben und baldigt Remedur schaffen.

Sportliche Rundschau.

Vorherjagungen für in- und ausländische Pferderennen, (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

- Sonntag, 27. August.**
- Berlin-Karlsruher.**
- Jägerrennen: Gärtenrennen: Hundstetter — Galsani, Mars la Tour, Jagdrennen: Republican — Freisthlein, Berliner Hundenrennen: Wie — Geineische, Kranen-Preis: Forentadt — Emsdorf II — Molek, Preis von Jochimshals: Schwertele — Rastend, Festschlags-Preis: Sorotian — Leon Ghanden, Preis von Kriechhagen: Catal — Senant.
- Baden-Baden.**
- Eberlein-Handicap: Drex — Samaritan, Schwarzwald-Rennen: Alvaro — Orkade, Badener Stühnwandpreis: Stall Wradly — Bron, Damen-Preis: Ohn — Reichswart — Ellmann, Kasapollisches Handicap: Kall — Eise II, Altes Badener Jagdrennen: Rait King — Prince Wert II, Preis.
- Totaliter-Rennen: Erla — Chicago.**
- Preis von Seditz: Eden Diana — Paradox, Preis vom Hertale: Prinzipal — Barbara II, Preis von Weihen: Schwärzerin — Sel Wel, Preis von Sedan: Bernet — Solomon & Widom.
- Hart-Emischer.**
- Spion-Rennen: Soudal — Cicero, Bei Negro-Handicap: Germania I — Nordwind Robert, Jagdrennen der Dreißigtigen: Waderins — Decoration, Donatello-Rennen: Journalk — Landbote, Wehalla: Green Dragon — Emma Silvia, Verlosungs-Jagdrennen: Aufwacht — Schmitz.
- Hamburg-St. Gerke.**
- Altkamp-Jagdrennen: Evedore — Antonius, Sommer-Hundenrennen: Leipzig — Sanitas, Kaiser Parade-Jagdrennen: Dord Kortar — Goldwähler — Flottan, Gunter-Hundenrennen: M. Girdle — Jvanoff — Crookdale, Wohlthäter Jagdrennen: Stuttgart — Marco III, Larpendel-Rennen: Raodlieb — Terele, Preisrenten-Preis: Fanding — Redalin.
- Siepp.**
- Preis de Breant: Reine de Chevre — Souvermann, Preis Charles Voffier: Serie — Mont Blanc, Preis de Custer: Colette — Dooz, Prixum de Dieppe: Guallo — Kerode Coeur, Preis Wago: Dail West-Dixie — Colquhoun II, Preis Spezial: Cornod — Rme de Maintenon II.

Leichtathletik.

*** Victoria-Sportplatz bei den Remiswiesen.** Der Mannheimer Fußballklub „Victoria 1897“ Mannheim weiß Interessenten nachmals auf seine am morgigen Sonntag, den 27. August auf dem Victoria-Sportplatz bei den Remiswiesen stattfinden 4. in der 1. Division am 27. August, verbunden mit großen internationalen Ringkampf-Konkurrenzen, bis und über zum Ende des Sportplatzes ein. Die Konkurrenz findet ummittags 3 Uhr, die Entscheidungskämpfe nachmittags 2 Uhr bei jeder Witterung statt. Großer gedeckter Zuschauerraum steht zur Verfügung.

*** Der Fußballklub „Spartakus“** konnte am vergangenen Sonntag bei den sportlichen Spielen in Wülshof wiederum 4 Ehrenpreise erringen, darunter der Ehrenpreis des Baron Freiherrn von Veltendorf in der 100-Meter-Stafette mit der bekannten Mannschaft: Wülf, Schwiggel, Jehn, Wolf. Dies ist der 13. Sieg der unbegleiteten Stafette.

Abiakt.

*** St. Louis — Nework im Aecoplan.** Der Volkshof Herrn Wood nach dem Weltrekord im Ueberlandflug. Er legte mit seinem Glane die 2200 Meilen betragende Strecke St. Louis — Nework in elf Tagen ohne jeden Unfall zurück. Die tatsächliche Flugdauer betrug 27 Stunden. Der dazugehörige Weltrekord war 104 Meilen. Wood beschloß, den Flug nach Wien fortzusetzen.

*** Zum Schwäbischen Ueberlandflug** sind 2 weitere Kandidaten gemacht worden, worunter eine von dem Hieger Wille, der ar dem Ueberlandflug teilgenommen hat und ein Grabestattung benützen wird.

Rasenpieler.

*** Sportplatz bei den Franerren.** Morgen Sonntag, dem 27. August, nachmittags halb 4 Uhr, wird der Sportplatz der M. F. B. 1896 mit dem Beispiet gegen den ersten Nürnberger Fußballklub für diese Saison eröffnet, worauf wir die Sportsinteressenten nochmals aufmerksam machen. Die 2. Mannschaft der 1896er fährt nach Karlsruhe, um daselbst das Rückspiel gegen die 2. Mannschaft des Fußballvereins Kaiserlautern auszuspielen.

*** Fußballkampf in St. Moriz.** Aus St. Moriz wird telegraphisch gemeldet, daß im Schlußmatch des internationalen Fußballweltkampfes Victoria Berlin gegen Sparty-Parlsruhe mit 2:1 den großen Wanderbecher gewann.

Gerichtszeitung.

*** Heidelberg, 23. Aug.** Die vom Polizeiwachtmeister A. D. Raier eingelegte Revision gegen das Urteil des hiesigen Landgerichts, das auf 9 Jahre Zuchthaus wegen Mischhand und Stillschleppens verurteilt, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Aus dem Großherzogtum.

- n. Heddesheim, 25. Aug.** Einen Schlaganfall erlitt heute nachmittags der Landwirt Peter Gertner, ein schon beschriebener Mann, beim Mähen auf den hinter dem Dorfe gelegenen Wiesen und war sofort tot.
- oc. Friedrichsfeld, 25. Aug.** Die Milch hat hier nun ebenfalls aufgehoben. Der Liter kostet jetzt 2 Pf.
- B.C. Schwellingen, 25. Aug.** „Nimm dein Bett und geh“, so dachte gestern ein arbeitsloser Obmann von hier. Er nahm aber diesmal das Bett seiner Frau mit, weil er das feiner schon im vorigen Jahre verfehlt hatte.
- * Heidelberg, 24. Aug.** Ein schwerer Unfall trug sich auf der Scheffelstraße zu, wo ein mit Schutt schwer beladenes Fuhrwerk aus Brühl, dessen Fuhrmann die Herrschaft über die Pferde verloren hatte, ins Rollen geriet. Der Fuhrmann wurde gegen ein kleines Geländer gedrückt, erlitt einen doppelten Beinbruch und blieb regungslos liegen, während die Pferde mit dem Gefähr die Beförderung weitergetrieben wurden, wobei sich eines überschlug, anscheinend jedoch ohne Schaden zu nehmen.
- * Redarhausen, 26. Aug.** Die ca. 60 Jahre alte Ehefrau des Feldbüters Simon Brach, 2. Elisabeth geb. Engert, dahier, welche schon längere Zeit stark nervenleidend war, entfernte sich heute nacht von zuhause. Trotz sofortiger Nachforschungen ihrer Angehörigen, wurde die Frau erst heute früh in einer Wasserlöcher am Redar tot aufgefunden.
- oc. Nordrach (N. Gengenbach), 25. Aug.** Der Holzhauser Benedikt Jernmann wurde im Gemeindevald von einer fährlichen Falle getroffen und sofort getötet.
- oc. Karlsruhe, 25. Aug.** Um die Wiederherstellung der bei der letzten Hochwasserflutkatastrophe im Taubertal weggerissenen oder geschädigten Gebäuden zu erleichtern, hat das Gr. Finanzministerium genehmigt, daß für die dazu benötigten Baumaterialien auf den Straßen der badischen Staatsbahnen die Hälfte der tarifmäßigen Fracht und der Wag- und Krangebühren im Rückvergütungswege nachgelassen wird. Die Rückvergütung soll jedoch nur den geschädigten Eigentümern der Gebäude zugute kommen.
- oc. Rippenheim, 2. Sept., 25. Aug.** Infolge Klemensbruchs an der Transmission der Hobelmaschine wurde der Scheinmeister Stutz durch die Schwalbe so schwer verletzt, daß er starb.
- B.C. Ruffheim, 26. Aug.** Der mutmaßliche Mörder der Witwe Ziweder, Schlosser Jager, hat, wie verlautet, in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch dieser Woche in einer Scheune in Vinkenheim gerädelt. Am Mittwoch morgen wurde dessen Fahrrad in der Scheune gefunden. Jedenfalls wurde Jager überführt und hat in der Eile sein Rad im Stiche gelassen. Das Fahrrad wurde nach dem Kaufman Rathaus verbracht. Wie jetzt erst bekannt wird, soll Jager auch am letzten Sonntag bei der Vinkenheimer Scheune badende Personen angesprochen und nach dem Weg nach Vermerstheim gefragt haben. Ueberhaupt ist man hier allgemein der Ansicht, daß sich Jager noch in der hiesigen Gegend herumtreibt.
- Baden-Baden, 25. Aug.** Der Stadtrat hat beschl. der Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuß beschlossen, daß mit der Aufhebung der Wählerlisten im letzten Drittel des Monats September begonnen werden soll. In Aussicht wurde genommen, zwischen den einzelnen Wahlen nicht eine zehntägige Frist zu legen, sondern die Massenwahlen kurz hintereinander vorzunehmen, um so das Wahlverfahren abzukürzen.
- B.C. Forstheim, 25. Aug.** Hier ist der seltene Fall eingetreten, daß die Kassenärzte der vereinigten Nummernkontenstellen sich weigern, mit dem Verwalter der Kassen fernhin zu verkehren, und dessen Entfernung verlangen. Nachdem schon wiederholt besessenen Versicherer Klage über die Unhöflichkeit des Verwalters geführt worden war, hat dieser versucht, auch mit den Ärzten in ähnlicher Weise zu verkehren, was diese sich nicht gefallen lassen wollen.
- X Freiburg, 25. Aug.** Bei der hier abgehaltenen 40. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins begrüßte der Vorsitzende Dr. Salzman die Ehrengäste. Erhienen waren u. a. Vertreter des Ministeriums, der Stadt, der Universität, der Vertreter der badischen Apothekerkammer, Vertreter des Verbands deutscher (Londationierender) Apotheker und des Schweizer Apothekervereins. An die Tagung schlossen sich Ausflüge in das Obertal und auf den Feldberg.
- B.C. Eppingen, 25. Aug.** Die hiesige freie Wehgerinnung beschloß ab 1. September einen Kleinfischschlag einzuführen zu lassen, und zwar soll das Pfund Kleinfisch um 8 Pf., das Pfund Kalbfleisch um 4 Pf. billiger werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Strasburg, 26. Aug. Heute vormittag 10 Uhr 5 Min. kreuzte ganz unerwartet das Luftschiff „Schwaben“ über Strasburg.

Der tote Mörder.

Großlarben, 26. Aug. Die Spur des Mörders wurde sofort mit zwei Polizeihunden aufgenommen und es gelang heute vormittag, den Mörder in einem Kartoffelfeld in der Nähe des Dorfes zu finden, wo er seine Untat begangen hatte. Er hatte sich mit seinem eigenen Gewehr in den Mund geschossen und wurde bereits tot auf dem Ader aufgefunden.

Die Lohnbewegung der Berliner Straßenbahner.

Berlin, 26. Aug. In einer heute von der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn einberufenen Versammlung der Vertrauensleute der Schaffner und Fahrer, erklärte sich die Direktion bereit, die geforderten Lohn erhöhungen zu bewilligen. Auch soll der bisherige Höchstgehalt von 1620 M. anstatt nach 20 Jahren nach 15 Jahren gezahlt werden. Nach 18jähriger Tätigkeit wird das Gehalt weiter auf 1820 M. erhöht werden.

Die Parade des 9. Armeekorps.

Großflottbeck, 26. Aug. Die Parade des 9. Armeekorps auf dem Kuruper Exerzierplatz begann gegen 9 Uhr. Der starke Regen in der Nacht hatte den Platz staubfrei gemacht, sodass die Zuschauer auf der riesigen Tribüne und die Tausende, die rings um den freien Platz Aufstellung genommen hatten, das militärische Schauspiel voll und ganz genießen konnten. In der Nähe der Tribüne hatten sich die Pöner Kadetten aufgestellt. Die Truppen des Armeekorps standen in zwei Treffen. Der Kaiser in der Uniform des Feldmarschalls stieg auf dem Kuruper Wege zu Pferde. Vorher war die Kaiserin, die die Uniform ihres Kürassier-Regiments trug, eingetroffen. Auch sie stieg zu Pferde. Ferner waren eingetroffen Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform ihres Leibhülfaren-Regiments, Prinzessin Cecilie Friedrich in der Uniform ihres Dragoner-Regiments, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ebenfalls in der Dragoner-Uniform, ferner der Kronprinz und seine 5 Brüder, Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Großherzog von Oldenburg, der Regent von Braunschweig Johann Albrecht, Herzog von Mecklenburg, Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg, die Bürgermeister der drei freien Städte, fobann die geladenen fremden Militärs und Generalfeldmarschälle und die befohlenen höheren Offiziere. Der Kaiser ritt die Front der beiden Treffen ab, dem die anderen Fürstlichkeiten und die gesamte glänzende Suite folgte. Dierauf nahm der Kaiser aus den Händen des Generalleutnants Doppelstadt den Front-Rapport der Kriegervereine aus dem Bereich des 9. Armeekorps entgegen und ritt die Front der Abordnungen, welche auf dem Paradeplatz selbst Aufstellung genommen hatten, ab.

Es waren dies etwa 6000 alte Krieger, während weitere 12 000 auf der Jubiläumstour für die Fürstlichkeiten Spalier bildeten. Der Kaiser sprach hierbei viele alte Krieger an. Von dem Publikum wurden das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten härmlich begrüßt. Bei dem ersten Vorbeimarsch ging die Infanterie mit kurzen, tiefen Schritten in Kompagnietrommen, die Kavallerie in Kolonnen und die Artillerie in Batterietrommen vorbei. Bei dem Vorbeimarsch gingen mit dem Grenadier-Regiment Nr. 9 der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz vorbei.

Richter Lynch.

Paris, 26. Aug. In Courrières versuchte gestern eine wütende Volksmenge 2 Männer zu lynchen, die verdächtig sind, einen 8jährigen Knaben ertränkt zu haben. Der erste war der Vater des Kindes, der andere sein Beiter. Den Gerichtspersonen und der Polizei wurde übel mitgespielt.

Der Diebstahl der Gioconda.

Paris, 26. August. In den Höfen von Bordeaux und Pauillac wurden die Postdampfer „Afrigue“ und „Corbilleres“ im Augenblick der Einschiffung der Reisenden genau durchsucht und übermachtet. Da die Schiffe mit sämtlichen eingeschriebenen Passagieren abgegangen sind, hat die Durchsuchung offenbar kein Ergebnis gehabt. — Der „Petit Parisien“ bezeichnet ein Gerücht, wonach die „Gioconda“ bei einem Erdbeben in Gent geknallt worden sein soll. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist bisher nicht eingetroffen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Das Eisenbahnunglück in Rochester.

Berlin, 26. August. Aus Newyork wird berichtet: Ueber das schon gemeldete schwere Eisenbahnunglück bei Rochester werden jetzt noch weitere Einzelheiten bekannt, die die Katastrophe in einem noch schrecklicheren Lichte erscheinen lassen. Der Unfall ereignete sich in dem Augenblick, als der Zug über eine Brücke fuhr, die die Ufer des kleinen Flusses Canandaigua miteinander verbindet. Die Brücke befindet sich 100 Meter von dem Dorf Canandaigua. Die Lokomotive und 5 Wagen des Zuges hatten die Brücke bereits passiert, als der letzte auf einmal entgleiste. Die beiden folgenden Wagen wurden mit in das Flußbett gerissen, während die letzten Wagen unversehrt stehen blieben. Als die Letzte herbeieilten, bot sich ihnen ein entsetzliches Bild. Hunderte von schwerverletzten bzw. in dem Flußbett schreienden Frauen und weinenden Kindern irrten zwischen den Trümmern der zerstörten Wagen umher. Obwohl der Fluß fast ganz bei der herrschenden Dürre ausgetrocknet war, sind doch viele Verunglückte ertrunken, weil sie nicht mehr die Kraft hatten, sich zu erheben. Ein alter Krieger, der den Sezessionskrieg mitemacht hat, erzählte, daß er seit dem Kriege einen so fürchterlichen Anblick noch nicht wieder erlebt habe. An der Unglücksstätte wurden bis jetzt 31 entsetzlich verstümmelte Leichen aus dem Flußbett hervorgezogen, 10 von den Schwerverletzten ringen mit dem Tode. Einer alte Frau waren beide Beine abgefahren. Als man ihr Hilfe bringen wollte, gab sie nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Ihre Tochter versiel in Wahninn, als sie ihre Mutter in diesem Zustand erblickte. Ein alter Mann, dem nur ein Arm zerbrochen war, starb infolge des Schreckens unter den Händen der Ärzte. Verschiedene Frauen, die unter den Trümmern der Eisenbahnwagen ihre Verwandten suchten, wurden irrsinnig.

Die bayerischen Bischöfe und die Abschaffung der Wochenfeiertage.

Berlin, 26. August. Aus München wird gemeldet: Die bayerischen Bischöfe werden Anfang Oktober in Freising zu einer Konferenz wegen des päpstlichen Befehls der Aufhebung der Wochenfeiertage zusammentreten. Zwischen den Bischöfen bestehen bis jetzt große Meinungsverschiedenheiten darüber. Nach der Konferenz soll eine Eingabe an den Papst gemacht werden, die sich möglichst den Beschlüssen der Fuldaer Bischofskonferenz anpaßt, wird, um so in Rom den Eindruck einer einheitslichen Vorstellung des deutschen Episcopats zu machen.

Der Kampf um Marokko.

Der deutsche Standpunkt.

Berlin, 26. Aug. Das in Berlin in französischer Sprache erscheinende „Journal d'Allemagne“ bringt in ihrer morgen früh herauskommenden Nummer einen von deutscher amtlicher Seite inspirierten Artikel, der in eingehender Weise den deutschen Standpunkt in der gegenwärtigen Phase der Verhandlungen zeichnet. Darnach werden die deutschen Entschädigungsansprüche wie folgt dargestellt: Augenblicklich sind wir von der Verständigung noch entfernt. Der Zeitpunkt ist die Größe des Hinterlandes von Kamerun, das Frankreich aus den Teilen vom Congo française, Gabon und des Territoire militaire du Sahel zur Arrondierung der deutschen Kolonie Kamerun abtreten soll. Für Deutschland sind zwei Dinge von besonderer Wichtigkeit, ein ausreichendes Stück Küstenland und ein draubarer Hafen, die ungehinderten Zugang zum belgischen Kongo-Fluss sowie zum Kongo-Fluß selbst bieten müßten und so eine natürliche Verbindung zwischen Kamerun und dem Kongo-Fluß schaffen würde. Wenn wir uns schon mit der Konzeption des französischen Hinterlandes zufrieden geben wollen, muß die Abgrenzung in dem Umfang erfolgen, daß die Kolonie Kamerun in ihrer Arrondierung den Scharfluß südlich überquert in Fortsetzung des Flußsystems bis zum Ubangi, der die Grenze gegen den Kongo-Fluß bildet. Die Abtretung des sogenannten Entenschnabels, der Nordspitze von Französisch-Kongo am Tschadsee, die um des Prestige willen von Frankreich verlangt wird, kann unjoweniger erfolgen, weil in dieser vorgeschlagenen Arrondierung das Gebiet von Binder, Vera und Lai, das unmittelbar an den Entenschnabel anstößt, mit eingeschlossen ist. Im Süden von Kamerun muß die Grenze bis Coticoe Bai gehen (über die Abtretung der spanischen Kolonie Rio Muni läßt sich ebenfalls noch reden), um dann im Hinterland von Französisch-Kongo auf den Ogowefluß zu stoßen und in dessen Schlußflüssen direkt südlich bis Brazzaville an den Kongo-Fluß zu gehen. Somit behielte Frankreich die Küste und ein immerhin breites Hinterland neben dem Zugang zum schiffbaren Kongo. Der Sango-Fluß würde dann die Grenze des abzutretenden Gebietes bilden. Diese Konzeptionen dürften auf den ersten Blick günstig erscheinen, man darf aber nicht vergessen, daß es sich zum größten Teil um unkultivierte und kaum unterworfenene Gebiete handelt, die erst in Jahrzehnten dem Handel erschlossen werden können. Ist dieser Preis zu hoch dafür, daß Frankreich Mittel- und Ostmarokko als politischer Interessensbereich erhalten wird, in dem es innerhalb des Rahmens der Agadir-Akte verhalten und wollen kann? Man soll in Frankreich nicht vergessen, daß seine Rolle als „Mandatar Europas“ angepielt ist, wenn ihm nicht nachträglich Indemnität für die zahlreichen Ueberschreitungen seiner Kompetenzen erteilt wird. Die Marokkofrage muß jetzt zu einer restlosen Erledigung kommen. Die politische Vormachtstellung, die Frankreich sich durch seine militärischen Operationen gesichert hat, wird Deutschland anerkennen, wenn einmal, wie schon dargelegt, die freie Ausübung des deutschen Handels in Marokko garantiert, ferner Scharfluß ein für Deutschland bestimmtes handelspolitisches Reservat bleibt und drittens die Territorialentschädigung in dem angebotenen Umfang geleistet wird.

Die Aussichten der September-Verhandlungen.

Wie die „Münch. N. Nachr.“ hören, wird Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter von seinem kurzen Erholungsaufenthalt in der Schweiz spätestens bis 1. September nach Berlin zurückkehren. Bis dahin wird wohl auch Vorkämpfer Cambo von seinem Unwohlsein genesen sein und die Gespräche in Berlin wieder übernehmen haben. Die Besprechungen können dann also nach einer fast 14tägigen Pause von neuem aufgenommen werden.

Diesem sieht man in Berlin weder pessimistisch noch optimistisch entgegen: pessimistisch nicht, weil man erwartet, daß der neue französische Vorschlag nicht berast gefast ist, daß deutscherseits eine glatte Ablehnung erfolgen müßte — optimistisch nicht, weil man darauf gefast sein muß, daß die weitgehenden Hoffnungen vieler deutschen Patrioten nicht erfüllt werden.

Das letztere trifft allerdings zu, wenn man etwa die oben wiedergegebene angebliche amtliche Darstellung des deutschen Standpunktes zusammenhält mit den an leitender Stelle abgedruckten Auslassungen der Nationalliberalen Korrespondenz, die der zutreffende Ausdruck der erregten Stimmung in allen national empfindenden Kreisen sind und die Forderungen treffend formulieren, die diese Kreise an eine deutsche Marokkopolitik stellen. Wir müssen nun abwarten, wie weit die in der „Nat. Korresp.“ aufgestellten Volksforderungen und nationalen Wünsche im Spiel der Diplomaten befriedigt werden. Die Hoffnungen sind leider nicht allzugroß, wie ja auch aus den Auslassungen der „Münch. N. Nachr.“ hervorgeht. Und darüber wird dann im Reichstag ein kräftiges Wort zu sagen sein, wenn die Handlungen der Regierung allzu wenig im Einklang sein sollten mit dem Empfinden des Volkes, zumal derjenigen Teile, welche bisher, wenn es sich um nationale Fragen handelte, die Wahrschlächter für die Regierung geschlagen haben und in ihrer Gesinnung das beste Bollwerk gegen eine zunehmende sozialdemokratische Stimmung im Volke bilden. Genaueres wird sich erst sagen lassen, wenn die neuesten Bedingungen Frankreichs und ihre Aufnahme in Berlin bekannt sind. Vorläufig stellt sich die diplomatische Situation so, daß das atlische Deutschland glaubt, Frankreich werde ihm in (aber wahrscheinlich nicht den nationalen Kreisen) annehmbare Bedingungen bringen, Frankreich würde also wenigstens nicht mehr nach englischem Geheiß zu einer direkten Brückung Deutschlands geneigt sein, wenn es auch nicht alle berechtigten Forderungen Deutschlands zu erfüllen bereit ist. Der Gewinn bei solchem Ausgang würde ein diplomatisches Fiasco Englands sein, das wieder einmal vergeblich versucht hat, durch sein Ränkespiel Deutschland und Frankreich in eine kriegerische Verwicklung hineinzubringen. Wenn man in Berlin sich nicht alle Forderungen des deutschen Volkes zu eigen macht, wenn Frankreich andererseits heute eine gewisse Nachgiebigkeit zu zeigen scheint, so geht die deutsche Regierung wohl von dem Gedanken aus, England dieses Spiel wenigstens zu verderben, und das französische

Kabinet hat auch keine Lust, für England einen Krieg gegen Deutschland zu führen. Es würde sich dann die Situation beim Sturze Delcassés wiederholen, wo der „Temps“ erklärte, daß eine große Nation wie Frankreich Herrin ihrer Entschlüsse sei und sich nicht in einen Krieg einlassen könnte, um die Geschäfte einer dritten Macht zu besorgen. Ein solcher Ausgang, der immer mehr in den Bereich der Wahrscheinlichkeit tritt, wäre ein Gewinn, daß er nicht der ganze Gewinn sein würde, auf den das deutsche Volk mit Recht rechnen, braucht nicht gefast zu werden, und es ist uns nicht zweifelhaft, daß ersterer Erfolg (diplomatisches Fiasco Englands) sich wohl hätte mit dem ganzen Gewinn verbinden lassen, wenn unsere Diplomatie von vornherein nicht wieder dem Auslande gegenüber Deutschland als den „zurückweichenden Teil“ hätte erscheinen lassen und von vornherein mehr Festigkeit und äußerste Entschlossenheit gegenüber den Drohungen englischer Staatsmänner und den anmaßenden und provozierenden Aeußerungen der französischen Offiziere gezeigt hätte.

Landwirtschaft.

Billingen, 26. August. Die Maul- und Klauen- seuche ist hier wiederum zum Ausbruch gekommen.

Volkswirtschaft.

Das Branereigewerbe im babilischen Oberland.

Karlsruhe, 26. August. Im Geschäftsbericht der Handelskammer Konstanz führt eine oberbabilische Großbrauerei lebhafte Klage über den schlechten Geschäftsgang in der Bran-Industrie. Sie schreibt u. a.: Das abgelassene Geschäftsjahr bedeutet für uns resp. für die Branindustrie ein Jahr schwerer wirtschaftlicher Krisis. So hat der diesjährige Sommer, dem wiederum ein später und langandauernder Winter vorausging, den vorjährigen Sommer an Unangenehm der Witterung übertraffen. Auch das im Gegensatz zum Jahre 1909 sehr reiche Obstergebnis blieb nicht ohne Folgen für das Biergeschäft, indem sich der Absatz im Herbst wesentlich verminderte. Es sind nun noch eine Reihe außerordentlicher Umstände, die den diesjährigen Geschäftsgang und damit auch das Ertragnis ungünstig beeinflussen, und zwar sind es die Begleiterseinnahmen des am 1. Februar 1910 in Kraft getretenen neuen Biersteuergesetzes. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Abwälzung der Steuererhöhung auf das bierfeindliche Publikum, wie sie bei Schaffung des neuen Biersteuergesetzes seitens der getreibenden Faktoren empfohlen wurde. Die mit der Erhöhung der Bierpreise an manchen Stellen einsetzenden langandauernden Verrufserklärungen der Arbeiterschaft beeinträchtigten begreiflicherweise den Bierabsatz ganz bedeutend und konnten schließlich nur nach langen Verhandlungen mit den Gewerkschaften durch Nachgeben unsererseits eingestiftet werden. Wir konnten infolgedessen und auch noch anderer Umstände wegen an unsern Hauptabnahmestellen erst ab 1. Juli erhöhte Bierpreise einführen und vielerorts eine der Steuererhöhung entsprechende Bierpreisverhöhung überhaupt nicht durchsetzen. Empfindlich hindernd traten uns bei Einführung der erhöhten Bierpreise die von der Steuererhöhung begünstigten und gerade im babilischen Oberland noch in ziemlicher Anzahl vorhandenen Kleinbrauer in den Weg, so daß wir uns zu Eingaben an die Regierung gezwungen sahen, um die Befreiung der Ausnahmestellen für die Kleinbrauer herbeizuführen. Der uns darauf gemordene Bescheid war jedoch leider ein nur zu wenig tröstlicher. Die Großbrauereien werden noch mehr als bisher veranlaßt sein, durch Ankauf kleiner Brauereien dieser Konkurrenz zu begegnen. Wenn nun bei manchen Brauereien das Jahres-Ergebnis gegenüber dem vorjährigen trotzdem noch gut ausgefallen ist, so ist dies lediglich auf die gegenüber dem Vorjahre bedeutend günstigeren Wertepreise zurückzuführen. Bei gleichen Rohmaterialienpreisen wie in den beiden Vorjahren und bei erhöhter Bransteuer für das ganze Geschäftsjahr wäre das Bild zweifellos erschreckend ausgefallen, zumal die erhöhten Bierpreise und die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung überhaupt und außerdem die sich immer fühlbarer machende Antialkoholbewegung den Bierkonsum ebenfalls bedeutend abschwächen lassen. Am 1. Juli trat ein neuer Lohnstarif in Kraft, der neben einer beträchtlichen Erhöhung der Löhne gleichzeitig eine teilweise Verkürzung der Arbeitszeit brachte.“

Konkurse in Süddeutschland.

- Tauberhofsheim. Hof. Rich. Walbach, Gastwirt. N. T. 13. Sept. P. T. 21. Sept.
- Billingen. Zimmermeister Alban Vogel, Eckstr. N. T. 16. Sept. P. T. 22. Sept.
- Waldorf. August Reber, Fleischwermischer, Ganten s. N. T. 2. 14. Sept. P. T. 23. Sept.
- München. Margarete Schrag, Fab. d. Ha. Ferd. Schrag, Bauartsch. N. T. 12. Sept. P. T. 22. Sept.

Holzinsolvenz in Ungarn. Wir berichteten von einiger Zeit, daß die Holzhandlungsfirma Polischer u. Holzmann in Schwierigkeiten geraten ist. Die Passiva belaufen sich auf etwa 600 000 Kronen. Nunmehr hat die Firma mit ihren Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich auf Basis von 40 Prozent abgeschlossen. Die Zahlungen erfolgen in vier Raten in Zwischenräumen von je drei Monaten.



Keine schlaflosen Nächte

in der Zahnzeit des Kindes wird die Mutter durchmachen, die ihm vor und während dieser Zeit regelmäßig Scott's Emulsion gibt. Tausende von Müttern bestätigen, daß Scott's Emulsion ihren Kleinen während des Zahnens ein Segen gewesen ist.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie folgt nach Gemisch über Ref., jedoch nur in verpackten Originalflaschen in Aktion mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Behandlungsweise: Kleiner Kind (ab 1 Jahr) 1 Teelöffel, 2-3 mal, unter Aufsicht des Arztes. 4-6 Jahre 1 Teelöffel, 2-3 mal, unter Aufsicht des Arztes. 7-12 Jahre 1 Teelöffel, 2-3 mal, unter Aufsicht des Arztes. Erwachsene 1 Teelöffel, 2-3 mal, unter Aufsicht des Arztes.

Gummiwerke Frankfurt a. M. In Sachen der Gründung ist nunmehr Klage erhoben worden gegen den Bankier Ohm, den Aufsichtsratsmitglied der Niederdeutschen Bank Rahm, den Direktor der Rheinischen Bank Quast und den Rechtsanwalt Dr. Kolben, denen vorgeworfen wird, bei der Gründung falsche Angaben gemacht zu haben.

Von der Rheinschiffahrt. Aus Bingen wird uns geschrieben: Der Schiffsverkehr ist fortgesetzt lebhaft und Tag für Tag kommen ziemlich viele Schlepplüge berg- und talwärts. Allerdings liegen sie hoch auf dem Wasserbiegel, weil sie bei dem niedrigen Wasserstande nicht sehr viel Ladung, um das Festfahren zu vermeiden, aufnehmen können, jedoch trotz hoher Frachttarife die Schiffer doch nicht sehr viel verdienen. Wenigstens aber haben doch mehr Schiffer Beschäftigung, als dies bei höherem Wasserstande der Fall ist. Auch die Leichtschiffer kommen gegenwärtig gut weg, denn sie werden am Mittelrhein sehr stark verlangt, zumal immer Schiffer mit zu tiefer Abladung bergwärts kommen, aber auch fast jeden Tag Kühne festfahren, die dann gefichert werden müssen. Die geringen Regengüsse in den letzten Tagen hatten keinen Einfluss auf den Wasserstand.

Wäpische Industriehilf. H. G. in Erfurt. Das im Jahre 1909 lizenzierte Unternehmen, an dem die Bank von Esch-Bohringens erheblich interessiert ist, weist für 1910-11 nach M. 30 000 Amortisationen M. 54 107 (M. 15 987) Reingewinn auf, woraus 5 Proz. Dividende mit M. 40 000 (früher 0) verteilt wird.

Die Mechanische Woll- und Seidenweberei K. Riener u. Cie. Komm.-Ges. auf Aktien in Gollmar verzeichnet nur M. 403 Gewinn (i. V. M. 143 201 Abschreibungen und M. 100 000 Dividende). Aus dem Dispositionsfonds von M. 848 320 (i. V. M. 748 320) sollen M. 50 000 zur Verteilung von 5 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende verwendet werden. Die Kreditoren betragen M. 2 99 Mill., also fast das Dreifache des Aktienkapitals.

Neue Aktiengesellschaft. Die Rattunbrüdererei F. Siefert in Oberlangensielow ist, nach dem „Konf.“, mit ca. M. 750 000 Kapital in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Auch die Hutmacherei unter B. Reugebauer Söhne und Carl Köpffschall in Langensielow sollen von der Firma Josef Mauthner in Wien erworben werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 26. August.

Frankfurt a. M., 26. August. Die außerordentliche Generalversammlung, die neuerdings den Uebergang des Unternehmens an die Vaterländische Eisenwerke zu den bekannten Verbindungen beschließen soll, wird nach der „Frkf. Stg.“ jetzt auf 18. September einberufen.

Dividendenbeschlüsse.

Frankfurt a. M., 26. August. Unter dem befohlen Vorbehalt berichtet die „Frkf. Stg.“, daß sich der Bierabsatz in dem im N. d. M. zu Ende gehenden Geschäftsjahre bei der Brauerei Stern N. G. in Frankfurt-Oberrrad um etwa 14-15 Prozent und bei der Brauerei Kempt um etwa 13 Proz. höher stellen wird, als im vergangenen Jahre. Voraussichtlich wird bei beiden Brauereien mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahre (10 Proz. bzw. 6 Proz.) zur Ausschüttung kommen.

Baden, 26. August.

Baden, (Schweiz), 26. August. In der Generalversammlung der Brown, Boveri & Co. in Baden, in der 102 Aktien vertreten waren, wurde einstimmig die Bilanz und die Verteilung von 7 Prozent (8 Proz.) Dividende genehmigt.

Von der Reichsbank.

Berlin, 26. August. Der Zentralauschuh der Reichsbank wird auf den 31. ds. Mts. zu der regelmäßigen Monatsitzung einberufen. Es ist keinerlei Veränderung des Diskontsatzes zu erwarten.

Der Rücklauf der Gotthardbahn durch die Schweiz.

Suzera, 26. August. In der außerordentlichen Generalversammlung der Gotthardbahn, die von Dr. Abt, dem Präsidenten der Liquidationskommission geleitet wurde, nahmen 24 Aktionäre teil, die 50 011 Stimmen und 36 142 000 Frs. Kapital repräsentierten. Der Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über den Prozess und die gütlichen Verhandlungen, die dem Vergleich mit dem Bundesrate vorausgingen. Er teilte mit, daß der Nationalrat sich erst im Dezember mit dem Rücklauf der Gotthardbahn befassen werde. Die Ausschüttung der ersten Liquidationsrate von 87 500 Frs. könne daher zu Anfang des Jahres 1912 erfolgen. Herr Dietler, Mitglied der Liquidationskommission empfiehlt den Rücklaufvergleich zur Annahme, da er allen Interessen der Gotthardbahn entspreche. In gleicher Abstimmung wurde der Rücklaufvergleich dann u. „Frkf. Stg.“ einstimmig und ohne Debatte genehmigt.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeiger's.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Rohstoffbörse. Bei Eröffnung der Börse hat die Börse ein freundliches Aussehen. Die Marktsituation erweist sich als wesentlich ruhiger als am Vortage und auch in der Provinz scheint die politische Lage etwas ruhiger zu sein. Auf den meisten Börsen wird allerdings der Verkehr ein ruhiger, umso mehr die New Yorker Börse wieder verlor. Die spanische Devisen der Provinz hat keine Bedeutung aufgenommen. Auch von den übrigen Provinzen sind keine Nachrichten eingetroffen. Wien brachte eine ruhige Devisenbörse für Venedig, welche aber formlos verläuft, da die Spekulation den Preis an diesem Papier verloren hat. Das gleiche trat auch bei amerikanischen Werten zu. Baltimore und Ohio litten und schwächer, Pennsylvania behauptet und Ohio nach oben gerichtet. Schantungbahn und Ostasienbahn schwächen sich ab. South American-Aktien wurden wieder angeboten. In Schiffsaktien waren die Umsätze bescheiden und die Haltung gut behauptet. In Eisenbahnaktien herrschte geringes Interesse. Von den bevorzugen Werten waren Edison und Schudert nach besserer Stimmung hart angeboten. Auf dem Bankaktienmarkt waren die Umsätze wiederum sehr gering. Diskont-Kommandit waren etwas beliebter, Mittelbanken beinahe. — Deutscher Reichsbank präsident. Die Reichsbank präsidenten geringe Veränderungen. Apros, und Apros, Reichsbank und preussische Reichsbank lagen im Angebot. Von fremden Werten waren Japaner und Amerikaner beliebt. Auf dem Gebiete der Industrie-Papiere herrschte nur geringe Unternehmungslust. Was Konsumwerte anlangt, so legten sich die Preise für den Konsum weiter ab. Die meisten Waren höher bezahlt. Von Konsum-Industriewerten waren Gemälde Aktien höher angeboten, bei teilweise erheblichen Gewinnrücklagen. Der Bodenmarkt brachte im allgemeinen nur geringe Veränderungen und der weitere Verkauf hat keine Bedeutung an. Die Rohstoffe waren ruhig und behauptet. Es notierten: Kredit 203 1/2, Diskont Kommandit 180 1/2, Dresdner Bank 170 1/2, Baltimore und Ohio 10 1/2, Rheinische Eisenbahn 20 1/2, Apros 1 1/2, Westfälische 10 1/2, Braunschweig auf Aktien der Bayerischen Zellulosefabrik vorm. Albert Bode 1 1/2, S. G.

Berlin, 26. Aug. Rohstoffbörse. Bei Eröffnung der Börse herrschte ein ruhiges Aussehen. Die Marktsituation erweist sich als wesentlich ruhiger als am Vortage und auch in der Provinz scheint die politische Lage etwas ruhiger zu sein. Auf den meisten Börsen wird allerdings der Verkehr ein ruhiger, umso mehr die New Yorker Börse wieder verlor. Die spanische Devisen der Provinz hat keine Bedeutung aufgenommen. Auch von den übrigen Provinzen sind keine Nachrichten eingetroffen. Wien brachte eine ruhige Devisenbörse für Venedig, welche aber formlos verläuft, da die Spekulation den Preis an diesem Papier verloren hat. Das gleiche trat auch bei amerikanischen Werten zu. Baltimore und Ohio litten und schwächer, Pennsylvania behauptet und Ohio nach oben gerichtet. Schantungbahn und Ostasienbahn schwächen sich ab. South American-Aktien wurden wieder angeboten. In Schiffsaktien waren die Umsätze bescheiden und die Haltung gut behauptet. In Eisenbahnaktien herrschte geringes Interesse. Von den bevorzugen Werten waren Edison und Schudert nach besserer Stimmung hart angeboten. Auf dem Bankaktienmarkt waren die Umsätze wiederum sehr gering. Diskont-Kommandit waren etwas beliebter, Mittelbanken beinahe. — Deutscher Reichsbank präsident. Die Reichsbank präsidenten geringe Veränderungen. Apros, und Apros, Reichsbank und preussische Reichsbank lagen im Angebot. Von fremden Werten waren Japaner und Amerikaner beliebt. Auf dem Gebiete der Industrie-Papiere herrschte nur geringe Unternehmungslust. Was Konsumwerte anlangt, so legten sich die Preise für den Konsum weiter ab. Die meisten Waren höher bezahlt. Von Konsum-Industriewerten waren Gemälde Aktien höher angeboten, bei teilweise erheblichen Gewinnrücklagen. Der Bodenmarkt brachte im allgemeinen nur geringe Veränderungen und der weitere Verkauf hat keine Bedeutung an. Die Rohstoffe waren ruhig und behauptet. Es notierten: Kredit 203 1/2, Diskont Kommandit 180 1/2, Dresdner Bank 170 1/2, Baltimore und Ohio 10 1/2, Rheinische Eisenbahn 20 1/2, Apros 1 1/2, Westfälische 10 1/2, Braunschweig auf Aktien der Bayerischen Zellulosefabrik vorm. Albert Bode 1 1/2, S. G.

Lösungen, wodurch namentlich am Montanmarkt Porenburger, Pöblich und Rombacher erheblich gebessert waren. Auch allgemeine Eisenwaren-A. G. geben nach. Die Beifügung der Apros, Deutschen Reichsbank hat den Markt eine gewisse Stütze, demzufolge aber nicht eine durchgreifende Besserung der Stimmung. Die Eisenwaren verhielt sich weiter abwärts. Es war unverkennbar, daß man auf die ungünstigen Einflüsse mehr reagierte, als auf günstige. Tägliches Geld blieb unverändert 3 Prozent, Wismut 3 1/2 Prozent bis 4 Prozent. Schantungbahn waren angeboten und verloren mehr als 1 1/2 Prozent. Deutscher Reichsbank Serie der geringen Umsätze wenig verändert.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices in Berlin on August 26th.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like Hafer, Weizen, Roggen, and their prices in Paris on August 26th.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices in Budapest on August 26th.

Liverpooler Börse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Hafer, and their prices in Liverpool on August 26th.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Reichsbank, Diskont, and their prices in Berlin on August 26th.

Berliner Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Reichsbank, Diskont, and their prices in Berlin on August 26th.

Pariser Börse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Paris on August 26th.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for various securities like 2 1/2 Consols, 3 1/2 Consols, and their prices in London on August 26th.

Wiener Börse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Vienna on August 26th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Frankfurt on August 26th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Frankfurt on August 26th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Frankfurt on August 26th.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for various securities like Kredit, Diskont, and their prices in Frankfurt on August 26th.

Bergwerksaktien.

Table with columns for various mining stocks like Bergbau, and their prices on August 26th.

Aktien deutscher und ausländischer Eisenbahnen.

Table with columns for various railway stocks like Eisenbahn, and their prices on August 26th.

Table with columns for 'Wochenscheine', 'Prioritäts-Obligationen', and various stock prices.

Table titled 'Bank- und Versicherungs-Aktien' listing various bank and insurance stocks.

Text block containing financial news and market updates.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text block with contact information for Marx & Goldschmidt.

Table with columns 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer'.

Deutsche Aktiengesellschaften.

Table listing various German companies and their stock prices.

Ausländische Papiere.

Table listing foreign securities and their prices.

Text block containing medical or health-related information.

Advertisement for 'Salit' (Salit das Einreibemittel) for rheumatic pain.

Advertisement for 'An Sommertagen' (An Sommertagen) featuring Maizena.

Text block with a headline 'Mein kleiner Schatz ist immer bei mir'.

Advertisement for 'Grosses Lager in Beleuchtungskörper' (Grosses Lager in Beleuchtungskörper) by Stotz & Cie.

Advertisement for 'Persil' (Persil) laundry detergent.

Advertisement for 'Phänomenal Nigrin' (Phänomenal Nigrin) featuring an illustration of a man.

Table with columns 'Shares', '18. 25.', and 'Shares', listing various stocks.

Text block titled 'Sajiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen'.

Advertisement for 'Henkel's Bleich-Soda' (Henkel's Bleich-Soda).

Advertisement for 'Handelsschule Landau (Pfalz)' (Handelsschule Landau (Pfalz)).

Vermischtes

Perzina

Flügel-Pianos

in allen Stylarten Filiale P 7, 1.

Heidelbergstr.

geschützt

58945

Kassen-Schränke

Alfred Moch

E 5, 5 Tel. 1759

15559

Syndikalfreie Kohlenvereinigung G. m. b. H.



Alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts stets zu den billigsten Tagespreisen.



Spezialitäten: Rauchschwache Steinkohlenbriketts für Zentralheizungen und Hausbrand sowie In. Wales-Anthrazite.

Aufträge und Zahlungen

erbiten an unser Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)

Telephon 1915, oder an unser Hauptkontor u. Lager: Industriehafen

Telephon 1777 und 1917.

Marianne Sachs

Damenschneiderin

Lange Rötterstr. 1

(am Weinheimer Bahnhof)

Anfertigung aller Arten

Kostüme

Schick und elegant.

59211

Moderne eingerichtete

Regelbahn

ab 1. Oktober zu verm.

Seidenheimerstraße 11a,

zum Großherzog Carl

Kriedrich. 24288

UMSONST ERHALTENSE

Kinderschlitten und Kisten

Kinderschlitten, Kindersportwagen

Schlittensportwagen

ausverkauft von der in DELFT

LAND ALLEMI. Dargestellt in Form

Kinderschlittenfabrik

Johannes Trebbach, Ortmannstr. 7

Pfälzische Bank Filiale Mannheim.

Stammkapital: Mark 50 Millionen. — Reserven: Mark 9 Millionen.

Hauptzweige: Ludwigshafen a. Rh., Rastatt, Speyer, Kaiserslautern, Landstuhl, Bismarck, Worms, Landau, Gerolstein a. Rh., Zweibrücken, Homburg (S.), Speyer, Rastatt a. O., Straßburg, Sankt, Alton, Tübingen, Straßburg, Dinslaken, Osnabrück, Bielefeld und Barmen.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Verleihung von Wertpapieren und Waren.

Eröffnung provisorischer Scheckrechnungen und Annahme von

Bareinlagen

zur Verzinsung auf tägliche oder längere Kündigung zu günstigen Sätzen nach Vereinbarung.

An- und Verkauf von Devisen und Discontierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Wertpapieren an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. in feuer- und diebstahlsicherer Gewölben mit Safes-Einrichtung.

Jucasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenätzen.

Einlösung sämtlicher Coupons und Dividendencheine.

Trosterungen, Auszahlungen, Accreditierungen, Reisegebühren etc.

Versicherung verlosbarer Wertpapiere gegen Coursverlust und Kontrolle der

Beziehungen. 15999

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Ankauf

Leichte Federrolle

25-30 Zentner Tragkraft zu kaufen gesucht. Ad. Schierf, Schützenweg, 5-7, 62854

Alte Gebisse

Zahn bis 40 Pfg. zahlt 57007 Brym, G 4, 13.

Göschte Breie

für getragene Kleider, Schuhe Möbel etc. zahlt nur 5134 Gisinger, Seidenstr. 27.

Liegenschaften

Gutshaus mit Weingärten beste Lage Villenortel Heubergheim zu verkaufen. 5191 Näheres Fritz Rühl, Fab. Hof, Tel. 4348.

Redarstadt.

Ein Wohn- u. Geschäftshaus in best. verl. zu verm. Grundfläche 378 qm. Torcinfahrt, großer Hof, große Keller, Hinterhaus mit Sonnenterr. Gas, elektr. Licht, Telefon, Wasseranschluss etc. Geeignet zu jedem Geschäftsbetrieb. 62816 Zu erfragen bei Friedrich Koch, Immo. Büro, Lörchstr. 9.

Verkauf

Benzin - Motor

(4 PS.) 5112

fahrbar, zu billigen Preisen wegen Anschaffung eines elektr. Motors, billig zu verkaufen.

Jakob Hahn, Grenzhof.

Nur Rosengartenstr. 32

Biligi Möbel

Ohne Konkurrenz!

pol. eleg. kompl. Schlafzimmer mit grossem Spiegelschrank u. Marmor, prima Qualität, nur 280 M.

pol. Vorkino, modern, prima Qualität, nur 42 M.

pol. Kleiderschrank, 45 M. innen Eiche

125 cm breites Spiegelschrank, prima Qual. 88 M.

Diwan mit Federn gearbeitet 42 M.

Bad. Holz-Industrie

Hecha Posener Mannheim 58653

Rosengartenstr. 32

Hauszinsbücher - Mietverträge

sind zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

G. m. b. H.

E 6, 2

Tel. 218.

E 6, 2

Tel. 218.

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen.

62829

Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 24

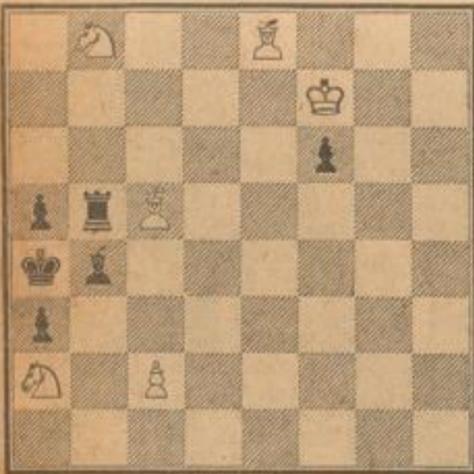
Mannheim, den 26. August 1911

1. Jahrg.

Problem No. 31

von P. A. Orlimont

(Original.)

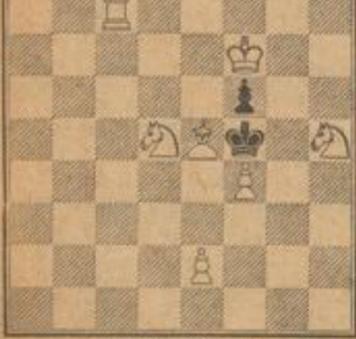


Mat in 3 Zügen.

Problem No. 32

von J. Schmidt, Neckargemünd.

(Original.)



Mat in 3 Zügen.

Lösungen

zu Problem No. 29.

- 1. Da5-f5 g6xf5
2. Kf6-g6 bel. Durch die Sperrung auf f5 ist Lb7-e4 nicht mehr möglich.
3. h6-h7++ Anderes leicht.

zu Problem No. 30.

- 1. Lf7-g8 Kd6-e5
2. Kd8-e7 Ke5xd4
3. Ke7-e6 Kd4-e4
4. Kc6-e5++ Eine hübsche Illustration der Herlin'schen Idee.

Partie No. 28

Aus dem Meisterschaftsturnier des I. Badisch. Schachkongresses

gespielt in Karlsruhe am 10. Juni 1911.

Abgelehtes Damengambit.

- Weiss: A. Sartori. Schwarz: A. Duhm.
1. d2-d4 d7-d5
2. Sg1-f3 c7-e5
3. e2-c3 Sb8-c6
4. c2-c4 e7-e6
5. Sb1-c3 Sg6-f6
6. Lf1-d3 Lf8-d6
7. 0-0 a7-a6

Schwarz verzichtet vorläufig auf die Rochade, um einen Zug voraus zu sein und die Initiative zu ergreifen. Die Züge a7-a6 und a2-a3 sind in diesen einfacheren Varianten des Damengambits Angriffszüge; es droht jetzt d5xc4 und b7-b5.

8. e4xd5 e6xd5
9. a2-a3 Lc8-g4
10. d4xc5 Ld6xc5
11. Ld3-e2 Weiss versäumt den folgerechten Zug b2-b4 (dann Lc1-b2) 11. Lc5-d6

12. Dd1-e2 Obschon der schwarze Läufer freiwillig gegangen ist (Richtung b2) wäre doch b2-b4 immer noch besser, damit dann Dd1-b3 ungestört durch Sc6-a5 geschehen kann. 12. Dd8-e7

- 13. Tf1-d1 Ta8-c8
14. Dc2-b3 0-0

Der rechte Augenblick für die Rochade. Nimmt Weiss d5 jetzt nicht, so bekommt er ihn nicht mehr und Schwarz ist glänzend entwickelt. Die Annahme aber bringt Weiss erst recht in grosse Not, denn die offenen Linien der schwarzen Türme und Läufer wirken furchtbar.

- 15. Sc3xd5 Sf6xd5
16. Db3xd5 Tf8-d8
17. Dd5-b3 Sc6-e5
18. e3-e4 Wir überlassen es gern den Lesern, die variantenreiche Stellung zu analysieren (z. B. 18. Sd4, Dh4). Es ist wohl unzweifelhaft, dass Weiss den beständigen Drohungen einmal erliegen muss.

19. Db3-e3 Se5-g4
20. De3-g5 f7-f6
21. Dg5-h4 Te8-e2!

Auf f2 gerichtet; deckt Weiss den Lc2 mit Tf1, so kann er nach Lc5 den Turm nicht mehr zur Deckung von f2 verwenden.

22. Sf3-d4 Ein Versehen, aber auf 22. Td2 folgt Td-c8, auf 22. Ld2 entscheidet Lc5, ebenso auf 22. Kh1. (Die Kombination Txe2 wäre falsch).

- 23. Lc1-e3 Te2xe2
24. Sd4xe6 Te2xb2
25. Le3-d4 De7xe6
26. h2-h3 Tb2-e2
27. Ta1-b1 Se5-c6
28. Ld4-e3 De6-e5
29. Db4-g4 De5-h2+

30. Kg1-f1 Te2-c2
31. f2-f4 Dh2-h1+

32. Le3-g1 Ld6-c5

aufgegeben. (Anmerkungen von A. Duhm.)

Partie No. 29

Aus demselben Turnier.

Russische Partie.

- Weiss: W. Gudehus. Schwarz: Dr. v. Harff.
1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sg8-f6
3. Sf3xe5 d7-d6
4. Se5xf7

Wir wollen natürlich nicht behaupten, dass dieses Opfer korrekt sei; immerhin ist es in der praktischen Partie ebenso gut risikierbar wie das Opfer im Allgauer- oder Muziogambit. Weiss behält für die Figur zwei Bauern bei vorzüglicher Angriffsstellung.

5. d2-d4 Diese Verstärkung des Angriffs rührt vom Führer der Weissen her. Auf 5. Sf6xe4 würde 6. Dd1-h5f die Figur bald zurückgewinnen.

6. e2-c3 Es ist charakteristisch für diese Spielweise, dass Weiss in aller Ruhe seine Position befestigen darf, bevor er zum Angriff ausholt, denn Schwarz bleibt in seiner Entwicklung sehr gehemmt.

- 7. Lf1-d3 Lf8-e7
8. 0-0 Th8-e8
9. h2-h3 Kf7-g8
10. 0-0-0 b7-h6

Dieser Zug ist schwach, denn 10. Lc1-g5 war nicht zu fürchten. Sofort 9. Le7-b8 stellte den Weissen vor die Wahl, dem Gegner mit 10. Lc1-g5, h7-h6, 11. Lg5xf6, Dd8xf6 eine befriedigende Partie zu geben oder mit 10. Dd1-c2 in eine weniger aggressive Fortsetzung einzulassen.

11. Dd1-c2 Diese starke Deckung des Bauern e4 hätte Schwarz im 9. Zuge verhindern müssen.

Schwarz ist ersichtlich schon um eine bessere Entwicklung verlegen. 12. c4-e5 d6xe5

13. f4xe5 Sc6xe5

Schwarz gibt die Figur für die verlorenen zwei Bauern zurück und trifft hiermit auch wohl das Beste. Auf Sc6xd4 hätte Weiss wegen Dd7xd4+ und Dd4xe5 nicht sofort zugegriffen, sondern 13. Df3-f2, Lf8-c5, 14. Lc1-e3 mit vorzüglichem Spiel erwidert.

14. d4xe5 Te8xe5
15. Df3-g3! Te8-g5

Sieht wie ein Fehler aus; wie aber soll Schwarz den Drohungen Thxh6 oder Lc1xb6 besser begegnen?

- 16. Lc1xe5 h6xe5
17. Ld3-e4+ Kg8-h8
18. Dg3xe5 Sf6-h7
19. Dg5-h5 Dd7-d6
20. Df5-f7 Sb7-f6
21. Tf1xf6 Dd6xf6
22. Df7-g8++

Mitteilungen aus der Schachwelt.

Der Wettkampf Dr. Tarrasch-Schlachter wurde, wie vorausgesehen war, bei gleichem Stand 3:3 = 10 remis als unentschieden abgebrochen.

Mannheim. Im Arbeiter-Schachklub herrscht nach wie vor ein reges Leben; auch hat sich die Spielstärke der Mitglieder im letzten Jahre wesentlich verbessert.

Am Dienstag, den 8. August hielt W. Gudehus im Arbeiter-Schachklub einen Vortrag über einfache Spielanlage einer Schachpartie für Nichttheoretiker und spielte 26 Partien simultan, von denen er 25 gewann und 1 gegen Westermann, der seine Partie durchweg tadellos führte, verlor.

Alle Anfragen und Mitteilungen sind direkt zu richten an W. Gudehus, Mannheim, U 6, 16.

Winterfahrweide.

Die Winterfahrweide von... Die Winterfahrweide von... Die Winterfahrweide von...

Wendhelm, 26. August 1911. Graf v. Berckheim'sches Realgymnasium.

Wunder schön werden die schmutzigsten Hände mit... 2863

Dahritseife

In allen Drogen-, Seifen- und Kolonialwarengeschäften... Engros Rud. Knierrim

Heinr. Lanzstr. 23/25. Telefon 1408.

Alle Arten

Drucksachen

in modernster Ausführung... Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Geldverkehr

Darlehen erhält... 16754

Vergebung von Entwässerungsarbeiten.

Nr. 13327. Die Ausführung der Entwässerungsarbeiten... Die Ausführung der Entwässerungsarbeiten...

Montag, den 18. September 1911, vormittags 11 Uhr... Montag, den 18. September 1911, vormittags 11 Uhr...

Die Gebühr für die Berdingungsunterlagen wird unter... Die Gebühr für die Berdingungsunterlagen wird unter...

Mannheim, den 22. August 1911. Städtisches Tiefbauamt: Stauffert.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Lehr- u. Werkmeister-Abteilung. Grossmaschinen-Laborator. Hoch- und Tiefbaukurse.

Tanz-Institut Viktor Geisler.

Am Montag, 28. Aug. beginnen im Saal zum Koffel... Am Montag, 28. Aug. beginnen im Saal zum Koffel...

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung... mehr als die Hälfte an Zeit, Seife u. Feuerung...

Hermann Bazlen, o 2,1 (Paradeplatz). Hermann Bazlen, o 2,1 (Paradeplatz).

Kirchen-Anzeigen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 27. August 1911. Trinitatiskirche. Morgens 10 Uhr Predigt... Sonntag, den 27. August 1911. Trinitatiskirche...

Stadtmission.

Evang. Vereinshaus K 2, 10. Sonntag 8 Uhr: Erbauungsstunde... Sonntag 8 Uhr: Erbauungsstunde...

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23, C. J.

Wochenprogramm vom 27. August bis 2. Sept. 1911. Sonntag vorm 10 Uhr: Gebetsvereinigung... Wochenprogramm vom 27. August bis 2. Sept. 1911...

Die Heils-Armee, M 3, 10.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Heiligungsstunde... Sonntag, vormittags 10 Uhr: Heiligungsstunde...

Allianz-Mission Mannheim, T 6, 11, Hof

Sonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule... Sonntag, morgens 11 Uhr: Sonntagsschule...

Evangel. Gemeinshaft, P 6, 5, Hof 1.

Sonntag, 27. August, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst... Sonntag, 27. August, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst...

Stadtmission Mannheim.

(Verein für innere Mission, Augsb. Bkt.)... (Verein für innere Mission, Augsb. Bkt.)...

Christlicher Verein junger Männer, Mannheim, C. J.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Soldatenvereinigung... Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Soldatenvereinigung...

Plan-Kreuz-Verein Mannheim, Schwebelstraße 90.

Montag, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstunde... Montag, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstunde...

Anfliches Verdingungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-... Abonnementspreis pro Vierteljahr M. 1.-...

Den Verkauf von Zeitungen an öffentlichen Orten in Mannheim betreffend.

Wie Wirkung vom 1. September d. J. ab... Wie Wirkung vom 1. September d. J. ab...

1. In Mannheim mit Vorwissen... 1. In Mannheim mit Vorwissen...

2. In allen Zonen... 2. In allen Zonen...

3. Bei bestimmten Ausfällen... 3. Bei bestimmten Ausfällen...

4. Unverzügliche Herabsetzung... 4. Unverzügliche Herabsetzung...

5. Die Bestimmungen... 5. Die Bestimmungen...

6. Sanctionsmaßnahmen... 6. Sanctionsmaßnahmen...

Die Errichtung einer Zwangsstation... Die Errichtung einer Zwangsstation...

Tagesangebot in neuen Herbst- Costumes und Paletots

Nur so lange Vorrat!

Beginn
des Verkaufes
Montag, vorm. 9 Uhr
und folgende Tage.

Sämtliche Costumes, auch die der billigsten Serie à 19.50 enthalten Seiden-Serge in den Jacken.
Aus jeder Preislage dieser Sonderangebote sind ab Montag Vormittag 9 Uhr einige Pièces in den Schaufenstern ausgestellt.

Costumes:

für Reise und Strasse:

Serie I Mk. 19.50

in mehr als 10 verschiedenen Stoffen engl. Art, in allen Weiten.

Serie II Mk. 24.00

in diversen einfarbigen blauen reinwoll. Stoffen und Stoffen engl. Art.

Serie III Mk. 29.00

in vorzögl. Verarbeitungen, teils aus Stoffen echt engl. Materials, teils Modell-Copien.

Paletots:

Serie I Mk. 13.50

in schicken Ausführungen, aus dunklen und helleren Stoffen engl. Art, in allen Grössen vorrätig.

Serie II Mk. 17.50

darunter auch solche in guten Flanestoffen, teils neueste tolle Herbst-Copien in einfarbigen und melierten Stoffen.

Serie III Mk. 22.50

nur Modell-Copien in einf. blau und schwarz, sowie solche aus Stoffen engl. Art. Alles sehr schicke Ausführungen.

Ferner mehrere Dutzend Costumes und Paletots aus anderen Beständen zu ganz besonders billigen Preisen.

L. Fischer-Riegel, Mannheim.



**Dr. Thompson's
Seifenpulver**

**bestes
Waschmittel**

MEY'S Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kann zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Mannheim bei: F. G. Heuger, N 2, 1 en gros u. en detail; Hebr. Köhler, T 5, 17; H. Kulestern, O 5, 5; W. Katzenmaier Weht., Seckenheimerstr. 10; V. Fahlbusch, en gros u. en detail; Heinrich Karcher, O 4, 5; A. Scheel, 2. Querstr. 10; Gg. Karlow, O 5, 20; Franz Bismüller Nachf., Heleine Gräßl Q 2, 5; Theod. Kappas, Schwetzingenstr. 70; H. Pätzner, Schwetzingenstr. 101; Friedrich Hirschfeld, Schwetzingenstr. 10; Wilhelm Richter, Papierhandlung O 1, 7; Stelms Buchhandlung, O 5, 1; Joseph Schack, J 1, 19 und Emil Strecken, U 1, 11; — in Käferthal bei Fr. Beckmann, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**

14885

Rosengarten Mannheim
Sonntag, 27. August 1911, abends von 8—11 Uhr
am Friedrichsplatz (Rondell).
bei ungünstiger Witterung im Nibelungensaal

Letztes Konzert

der Kapelle des Kgl. Bayer. II. Pionier-Bataillons aus Speyer.
Leitung: Kgl. Obermusikmeister Fritzsche.

Programm: 1481

1. Kaiser-Parade, Marsch Teike
2. Ouverture z. Heimkehr aus der Fremde Mendelssohn
3. König in Thule, Ballade Veit
4. Chor und Finale aus Lohengrin R. Wagner
5. Ouverture z. Oper Das goldene Kreuz Brill
6. Es rauscht wie durch die Tannen, Lied von Löwe.
7. Erni, Intermezzo May
8. Phantasie aus Martha Flotow
9. Melodienkranz aus Aida Verdi
10. Edelmannswalzer Nicola
11. Potpourri a. d. Opt. Der Obersteiger Zeller

NB. Wenn das Konzert im Nibelungensaal stattfindet, wird das übliche Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

**Grosser Natur-
Honig-Verkauf**

von Mitgliedern des Ortenauer (Schwarzwald) Bienenzucht-Vereins verkaufe ich ein grösseres Quantum garantiert echten **Schwarzwälder Tannenhonig** per Pfund 1.20 M., 5 Pfund 5.60 M., 10 Pfund 10.50 M. Ferner offeriere ich meinen unverfälschten **Blüten-Honig** per 1 Pfund 1.— M., 5 Pfund 4.70 M., 10 Pfund 9.00 M. **Hahl, O 5, 8. — Tel. 4448.** Es kann Jeder fest versichert sein, dass er da ein gutes, echtes Naturprodukt erhält. 1752) **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.**

Düsseldorfer Zeitung

Täglich zwei Ausgaben. 166. Jahrgang.
Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düsseldorf

In der reichen und vornehmen Grossstadt Düsseldorf dominierende Stellung als politische, finanzielle und feuilletonistische Tageszeitung grossen Stils, einzige mit täglich zwei Ausgaben. Abonnementspreis M. 3.60 pro Quartal

Wirksames Insertions-Organ
für alle kaufmännischen, finanziellen und gewerblichen Angebote und Anzeigen, die sich an einen gebildeten und kaufkräftigen Leserkreis wenden. 10202

Anzeigenpreis 25 Pfg. die 8 gespaltene Kolonelle; für kleine Anzeigen 10 Pfg. die Zeile.

Privat-Tanzinstitut Otto Hetzel
N 4, 2/3 Tel. 4445 N 4, 2/3

Gehörten Damen und Herren bezw. deren Eltern zur gef. Kenntnis, dass Anfang September-Oktober meine Kurse wieder beginnen und bitte betz. Zusammenstellung um baldige Anmeldungen.

Otto Hetzel, Lehrer d. Tanzkunst
Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.

**Realschule (Pensionat) von Dr. Pflanz
Waldkirch i. Br. (Schwarzwald).**
Umfrage-Vereinbarung in Baden u. Orl. steht mit der Verabreichung Zeugnisse über die voll. Befähigung ihrer Schüler zum einjährigem Dienst ausstellen. Georg. Ortel u. H. H. — 1160 W. (Sertel) bis 1200 W. (Huttr-II). Ruzsch, Empf. 7822
Beginn des neuen Schuljahres: 25. September 1911.

In der Stadt Frankfurt
(Ober) mit rund 70 000 Einwohnern ist die **Frankfurter Ober-Beitung** in ca. 10 000 Exemplaren verbreitet. Sie kommt alle 14 Tage in jeder Nummer.

Im Reg.-Bez. Frankfurt
— der höchsten Qualität der Besatzung Brauburg — helfen je nach der Jahreszeit auch noch 8000 bis 9000 übergeordnete Familien abwärts bis Ober-Beitung.

Die Ober-Beitung ist die grösste und eine der wichtigsten Zeitungen

Die Ober-Beitung ist die grösste und eine der wichtigsten Zeitungen

Ruhrkohlen und Koks
deutsche und englische Anthracit
in bester Qualität liefern zu billigsten Preisen franko Haus

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 19. Lager: Fruchtbahnstr. 22/35.
Telephon Nr. 217. 17429 Telephon Nr. 3923.

Feuerwerk aller Art, 57829
ritz Best in Referenzen, Tel. 2219
Feuerwerker, Q 4, 3, Mannheim

Stadtparkasse Ladenburg.
Sämtliche Einlagen werden verzinst à **4%**.
Girokonto bei der Badischen Bank, Mannheim

12910

Gewaltige Vorteile
bietet Ihnen gegenüber dem bisherigen 14951 zeitraubenden Verfahren **Johns „Voldampf“-Waschmaschine**
Ersparnis an Seife, Zeit etc. zirka 75 Prozent.
Ausführliche Prospekte durch:
Hermann Bazlen, O 2, 1 (Paradepl.)

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Druckerei-Bureau 341 | Expedition 218
(Einnahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate

Die Kolonizelle . . . 25 P.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklamzelle . . 100 .

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Abonnent

für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilage: 70 P. monatl.,
Bringerlohn 30 P. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Russlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 P.

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 26. August 1911.

Kaufleute im öffentlichen Leben.

Nachdruck verboten.

RM. Der Aufführung, den unser Handelsstand in den letzten 20 Jahren genommen hat und das Anwachsen des Nationalwohlstandes, der sich nicht nur aus der Statistik und den Steuerveranlagungen, sondern auch aus der Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen ergibt, hat selbstverständlich auch im inneren Wesen der kaufmännischen Betriebe große Veränderungen hervorgerufen. Das früher ruhige Arbeiten ist durch den Schnellverkehr ersetzt. Je mehr man Telegraph und Telefon in Anspruch nimmt, je schneller der ganze Verkehr sich abwickelt, desto schärfer muß auf alles geachtet und desto höhere Ansprüche müssen an das einzelne Individuum gestellt werden. Die Anforderungen, welchen der Handelsstand jetzt zu entsprechen hat, sind bedeutend vielseitiger geworden, und eine viel bessere Vorbildung als früher ist notwendig, wenn jemand vorwärts kommen will. Wenn auch die grundlegende Schulbildung wesentlich besser geworden ist, so genügt sie nicht für den kaufmännischen Verkehr. Dieser erfordert eine Reihe von Spezialkenntnissen, die zwar in den Handelsschulen und Fortbildungsschulen gelehrt werden, aber vielfach nicht mehr genügen. Vor allem wird noch zu wenig Wert auf Sprachkenntnisse gelegt, und man muß deshalb die Begründung der Handelshochschulen als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen. Abgesehen von der wissenschaftlichen Ausgestaltung werden solche Institute das Standesbewußtsein heben. Die Studierenden der Hochschule werden die geschäftlichen Arbeitskräfte sein, und die Kosten einer derartigen Vorbildung werden sich bald durch verbesserte Gehälter ausgleichen.

Aber nicht allein in Bezug auf die Vorbildung zeigt sich die Fortwärtbewegung im Handelsstande — man schließt auch sonst, wenigstens zeitweilig, den Indifferentismus ab, der so lange hindernd und hemmend einer fördernden Entwicklung entgegenstand. Früher galt ein jeder als Streber, der aus der großen Menge herausragt und allgemeine Ziele zu erstreben bemüht war. Heute findet sich doch schon eine wesentlich größere Zahl Männer, welche es begreifen, daß man sich selbst dient, wenn man der Allgemeinheit nützt, und die den erfreulichen Beweis geben, daß man die eigene Tätigkeit nicht zu vernachlässigen braucht, wenn man die Interessen des gesamten Handelsstandes zu fördern sucht. Früher hieß es immer: „Ich habe mein Geschäft, ich habe zu solchen Dingen keine Zeit“; jetzt beweisen die großen industriellen Vereinigungen, die Handelskammern etc., daß sich beiderlei wohl vereinigen läßt, und es wehren sich die Gelehrten, daß der Fabrikant und der Kaufmann in Zukunft mehr in den Vordergrund treten, als dies bisher der Fall war. Dies ist auch sicherlich dringend notwendig. Ein Stand, dessen Beziehungen die ganze Welt umfassen, von dessen Einnahmen ziemlich alles bezahlt wird, was ein moderner Staat ge- und verbraucht, ein solcher Stand verdient es unbedingt, daß er auch politisch mehr hervortritt und nach außen hin seine Stellung besser wie bisher zu befestigen sucht. Der Handelsstand muß seine reichen praktischen Erfahrungen in die Politik einfließen lassen, es darf nicht alles theoretisch vom grünen Tisch aus erledigt werden.

Wie jetzt nimmt man Gutachten und sachverständige Kaufmannsberichte viel zu sehr als Referendum. Der Handelsstand muß es durchsetzen, daß er in den gesetzgeberischen Körperschaften besser vertreten ist.

In allen unseren Parlamenten ist der Kaufmannsstand entsprechend seiner prominenten Bedeutung auch noch nicht im entferntesten vertreten — im Gegenteil, er spielt dort eine ganz untergeordnete Rolle. Die Hauptursache dieser bescheidenen Rolle ist die fast unglückliche Möglichkeit, die man in den geschäftlichen Angelegenheiten zeigt. Es gibt ja zahlreiche Ausnahmen — aber sie sind leider selten. Diese Teilnahmslosigkeit gerade der Geschäftswelt kann man nicht beobachten, wenn es sich darum handelt, sich in irgendeiner Weise mit öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen, und ganz besonders bei allen Wahlen, mögen es solche zum Reichs- und Landtage, zur Stadtverordnetenversammlung, zur Handelskammer, zum Kaufmannsgericht, zum Gewerbegericht etc. sein. Stets ist in allen diesen Fällen der Progenit der von ihrem Wahlrecht Gebrauch machenden Kaufleute außerordentlich niedrig. Ähnlich ist es in allen anderen Situationen, wo das Wort der Kaufleute in Frage kommt. Unter solchen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn die Interessen der Kaufleute an maßgebender Stelle nicht diejenige Beachtung und Vertretung finden, die sie ihrer Bedeutung nach unbedingt haben müßten. Speziell in den Parlamenten fehlen unter all den Beamten, Juristen, Schriftstellern, Agrariern etc. wichtige, im praktischen Leben stehende Kaufleute aus dem Detailisten-, Großisten- und Fabrikantenstande.

Die paar Großindustriellen, die wir in den Parlamenten haben, bilden keine Vertretung des Kaufmannsstandes als solchen, — ihre Anschauungen können doch nicht als die der Majorität des Kaufmannsstandes angesehen werden. Sonst aber ist das Kaufmandement in den Parlamenten so dünn, daß in allen Fragen von hervorragender geschäftlicher

Bedeutung gewöhnlich Sachverständige aus dem Kaufmannsstande nicht vorhanden sind. Das hat sich schon zu unzähligen Malen gezeigt, und wir sind überzeugt: mancher Beschluß der Parlamente wäre anders ausgefallen, wenn er erst eine Korona sachverständiger Kaufleute passiert hätte. Die Tragweite vieler geschäftlicher Maßnahmen, ihre Wirkung in der Praxis können aber sehr oft Unbeteiligte auch nicht im entferntesten begreifen.

Und wie nötig wäre es, wenn die Stimmen der Kaufleute recht kräftig im Parlamente erschallen und gehört werden könnten. Den Parlamentsmehrheiten erscheint der Kaufmannsstand noch immer so etwas als quantitas neglegtable im Gegensatz zu der Landwirtschaft. Er ist gerade gut genug, um ihm alle Lasten aufzuerlegen — stets ist die Parole: „Der Kaufmannsstand muß bluten“.

Das gilt in gleicher Weise von steuerpolitischen, handelspolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen — alles wird auf die Schultern der Geschäftswelt abgewälzt.

Da müßten nun in den Parlamenten die richtigen Männer vorhanden sein, die alle solche geplanten Belastungen und Befähigungen der Geschäftswelt vom wirtschaftlichen und kaufmännischen Standpunkte gründlich zerpfücken und mit Sachkenntnis und Verehrsamkeit sich der Interessen unserer bedrängten Geschäftswelt annehmen könnten. Freilich müßten bei der Auswahl solcher Männer nicht die Parteifarben und die „unentwegte“ politische Überzeugung maßgebend sein. Fach- und Sachkenntnis, geschäftliche Erfahrung, gesundes Urteil, reiches Wissen — das allein dürften die Leitlinien bei der Aufstellung eines kaufmännischen Kandidaten sein.

Dann gehört freilich als erste und wichtigste Bedingung, daß die Kaufleute selbst sich etwas mehr im öffentlichen Leben betätigen, und nicht in völliger Gleichgültigkeit alles das, was außer dem rein Geschäftlichen um sie herum vorgeht, betrachten. Das rächt sich stets. Bezeichnend ist übrigens, daß gerade diejenigen Leute, die sich, wenn es darauf ankommt, um nichts kümmern, hinterher, wenn sie die Folgen der durch ihre Unterlassungshandeln heraufbeschworenen Maßnahmen am eigenen Leibe spüren, die lautesten Schreier sind.

Wenn man etwas in unserer heutzutage Zeit erreichen oder verhindern will, kann man gar nicht oft und eindringlich genug in vernünftiger Weise immer und immer wieder seine Wünsche verlaublich lassen. „Schreien hilft“ — das ist ein alter Erfahrungssatz, den man gar nicht oft genug predigen kann. Die beste Stelle aber, die Forderungen der Kaufmannschaft zur Geltung zu bringen, ist das Parlament.

Warum erreicht die Landwirtschaft so viel mehr? Weil sie eben tüchtige, tatkräftige Vertreter in den Parlamenten besitzt! Und das sollte dem Kaufmannsstande, dem ungeschälte hervorragend intelligente Mitglieder angehören, nicht auch gelingen? Ganz zweifellos, es muß ihm gelingen, wenn nur der Wille vorhanden ist. Solange es daran noch fehlt, ist nichts zu erreichen. Es soll und muß aber das eifrige Bestreben aller einsichtigen und weisbildenden Kaufleute sein, sich auch in den Parlamenten eine geeignete, ihrem Stande zukommende Vertretung zu sichern. Die Vorteile werden bald sichtbar werden.
Dr. A. Böhm.

Die Sicherungsübereignung.

RM. Die Sicherungsübereignung ist die im § 930 des Bürgerlichen Gesetzbuches geregelte Art der Eigentumsübertragung, wonach ein Schuldner, der seinen Gläubiger für eine Forderung sichern will, diesem das Eigentum an seinem Warenlager, seinem Fabrikinventar, seinem Handwerks-, Gewerbe-, Haus- und Wirtschaftsgüter überträgt, selbst aber im Besitze der Gegenstände bleibt. Auf diese Weise wird erreicht, daß einerseits der Gläubiger rechtmäßiger und alleiniger Eigentümer der Gegenstände wird, der Schuldner sich also, wenn er in Zukunft die übergebenen Sachen auf eigene Faust veräußert, sich einer Unterlassung schuldig macht, und daß andererseits der Schuldner als Mieter, Leih- oder Verwahrer die dem Gläubiger überschriebenen Sachen wie bisher weiter demüßt. Wird die Schuld nicht rechtzeitig beglichen, so kann der Gläubiger die ihm ja bereits zum Eigentum gehörigen Sachen, ohne an die strengen Vorschriften des B.G.B. über den Pfandverkauf gebunden zu sein, zu seinen Gunsten verwerten.

Nach den gemachten Erfahrungen kann ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis für eine Art Verpfändung von Sachen unter gleichzeitiger Erhaltung des unmittelbaren Besizes durch den Schuldner nicht abgelehnt werden. Die Sicherungsübereignung bietet häufig in den Fällen einer vorübergehenden Notlage, etwa infolge augenblicklicher schlechten Geschäftsganges, Krankheit usw. für viele reelle Handel- und Gewerbebetreibenden und sonstige kleinere Leute, deren einziger Besitzstand in Betriebs-Einrichtungen, Warenvorräten, Haus- und Wirtschaftsgütern etc. besteht, der letzte Rettungsanker, der sie vor dem

wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die Sicherungsübereignung in ihrer heutigen Form zu einer Schädigung der Gläubiger führen kann. Die Möglichkeit einer Schädigung der Gläubiger besteht darin, daß sich die Sicherungsübereignung im stillen vollzieht, wodurch der Schuldner in der Lage ist, durch einen großen beweglichen Besitz Vertrauen auf seine Kreditwürdigkeit zu erwecken und Kredit zu erhalten, während aber in Wirklichkeit das Eigentum an diesem Besitz im Wege der Sicherungsübereignung einem anderen übertragen und dadurch dem Zugriff der anderen Gläubiger entzogen wird. Es mangelt also bei der Sicherungsübereignung an dem äußeren Kennzeichen, wie dies beispielsweise bei dem unbeweglichen Besitze durch die Eintragung im Grundbuche gegeben ist.

Um nun den besagten Uebelständen abzuhelfen und die Sicherungsübereignung nach außen hin erkennbar zu machen, sind neuerdings von verschiedenen Seiten aus gesetzgeberische Maßnahmen befürwortet worden; es soll die Gültigkeit der Sicherungsübereignung von der Eintragung in ein beim Amtsgericht zu führendes Register abhängig gemacht werden, ein Vorschlag, dem nur das Wort geredet werden kann. Durch ein solches Register, dessen Einsichtnahme jedermann, der ein berechtigtes Interesse nachzuweisen in der Lage ist, gestattet sein soll, wird es dem Kreditgeber ermöglicht, sich nach dem Bestehen von Sicherungsübereignungen zu erkundigen; auch wird durch eine solche Vorschrift die Errichtung von Sicherungsübereignungen selbst in angemessener Weise eingeschränkt werden. Daß durch die Einführung der Registerpflicht eine Ueber- spannung der Gläubigerinteressen geschaffen würde, ist nicht anzunehmen. Der Gläubiger hat naturgemäß ein großes Interesse an der Eintragungspflicht solcher Verträge. Aber auch dem realen Schuldner kann eine Bestimmung, die ein Mißtrauen gegen denjenigen, der sein Warenlager etc. noch nicht übereignet hat, nicht auskommen läßt, nur recht sein. Im übrigen ist das Problem der Eintragungspflicht der Sicherungsübereignungen in England — seit dem Jahre 1878 — in Frankreich — durch Gesetz vom 1. März 1898 — und auch schon seit langem in der Schweiz bereits gelöst worden; auch in diesen Staaten bestehen analoge Bestimmungen wie die jetzt auch für Deutschland in Vorschlag gebrachten. Damit durch die Eintragungspflicht nicht eine allzu große Belastung des Verkehrs verbunden wird, ist von der Handelskammer zu Leipzig unter Zustimmung der übrigen Handelskammern, die bisher zur vorliegenden Frage Stellung genommen haben, vorgeschlagen worden, die strengen Verhältnisse, wie im englischen Recht, von dem Registerzwang auszuheben, und die Vorschriften nur für Objekte etwa im Werte von 150 Mark einzuführen, derart, daß die Sicherungsübereignung für diese kleinen Objekte entweder formlos gültig ist, oder aber, daß, wie gleichfalls im englischen Recht, die Sicherungsübereignung unter 150 Mark überhaupt verboten ist, um den Schuldner vor der Entäußerung der ihm zum Leben notwendigen Gegenstände zu schützen. Im englischen Recht ist diese Grenze bei Objekten von 30 Pfund Sterling — etwas über 60 Mark — gezogen worden, doch kann für Deutschland mit Rücksicht auf die anderen Wertverhältnisse naturgemäß nur ein niedrigerer Betrag in Frage kommen. Bemerkenswert mag schließlich noch werden, daß sich auch die Kommission des Deutschen Handelstages betreffend Geld, Banken, Börsen in ihrer Sitzung am 27. Oktober v. J. eine gesetzliche Regelung der Sicherungsübereignung im Sinne vorstehender Ausführungen erklärt hat. Weiterhin sprach sich die Kommission dabei für eine Ergänzung der Konkursordnung vom 10. Februar 1877 (Fassung vom 20. Mai 1898) und des Gesetzes vom 21. Juli 1879 (Fassung vom 20. Mai 1898), betreffend die Anfechtung von Rechts-handlungen eines Schuldners außerhalb des Konkursverfahrens dahingehend aus, daß die innerhalb einer bestimmten Zeit vor der Zahlungsbeurteilung oder der Anfechtung vorgenommenen Sicherungsübereignungen anfechtbar sind und dem begünstigten Gläubiger der Beweis auferlegt wird, daß ihm zur Zeit des Vertragsabschlusses eine Absicht des Schuldners, die übrigen Gläubiger zu benachteiligen, nicht bekannt war.

Wir glauben der Ansicht Ausdruck geben zu dürfen, daß bei einer gesetzlichen Regelung der Sicherungsübereignung, in der vorhin geschilderten Weise, die heute noch bestehenden Mängel über die Institution bald verfliegen werden. Jedenfalls erscheint ein allgemeines Verbot der Sicherungsübereignung unzulässig, da dann auch die ihr verwandten juristischen Formen des Eigentumsvorbehalts und der Abzählungsgeschäfte, Einrückungen, die sich mit der Zeit zur wirtschaftlichen Notwendigkeit herausgebildet haben, beseitigt werden müßten. Es kann sich vielmehr nur lediglich darum handeln, die schädlichen Wirkungen des Sicherungskaufes möglichst zu beschränken und insbesondere seine Ausdehnung zu treffen. Hierzu aber würden, wie schon gesagt, die vorgeschlagenen gesetzlichen Maßnahmen die erforderliche Handhabe bieten können.

Rechtspflege.

Die Mittagspause der Handlungsgehilfen.

Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 14. Juli 1911.
Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Felix Wolther-Leipzig.
Leipzig, 7. August.

(Nachdr. verb.) Der Kaufmann A. in Hamburg — Inhaber einer offenen Verkaufsstelle eines Papiergeschäfts — hatte seiner Verkäuferin B. auf deren Bitte eine kürzere Mittagspause als 1½ Stunde gewährt und sie dafür abends früher als die anderen Verkäuferinnen entlassen. Die B. nahm ihre Hauptmahlzeit außerhalb des Verkaufsstellen-Gebäudes ein.

A. wurde angeklagt und vom Schöffengericht Hamburg auf Grund der §§ 139 a Abs. 3, 146, Rifferd der Gew.-Ord. zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Auf seine Berufung wurde er vom Landgericht Hamburg freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte Erfolg. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamburg führte aus:

Das Landgericht verkennt nicht, daß ein Verzicht auf die gesetzlich vorgeschriebene Mittagspause nicht zulässig ist und den auf Grund solchen Verzichts die Pause nicht gewährenden Gewerbetreibenden nicht straflos macht. Das Landgericht sagt ferner, nach dem Gesetz müsse die Mittagspause etwa um die Mittagszeit stattfinden, keinesfalls dürfe sie am Schluß der Arbeitszeit liegen, weil dann nicht mehr eine Pause, sondern eine Abkürzung der Arbeitszeit vorliege; auch dies ist zutreffend. Es kommt auf einem anderen Wege zur Freisprechung. Das Landgericht unterscheidet zwischen solchen Gewerbegehilfen usw., welche während der Mittagszeit ihre Hauptmahlzeiten einnehmen, und solchen, welche dies nicht tun, wobei daran gedacht wird, daß insbesondere in großen Städten, auch hier in Hamburg, vielfach das sogenannte Mittagessen nicht um die Mittagsstunde, sondern am späten Nachmittag oder gegen Abend eingenommen wird. Es soll also zwischen zwei Klassen von Gewerbegehilfen usw. unterschieden werden, zwischen solchen, welche um die Mittagszeit ihre Hauptmahlzeit einnehmen und solchen, welche nach ihren Lebensgewohnheiten dies nicht tun. Auf diese letztere Klasse will das Landgericht den § 139 a Abs. 3 G.-O. nicht anwenden, da die Vorschrift hier nicht zutreffe. Diese Gesetzesauslegung ist unzutreffend. In der Gewerbeordnung sollte im § 139 a zwingendes Recht für alle Gewerbegehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen geschaffen werden; mit seinem Worte ist angedeutet, daß bestimmte gewerbliche Angestellte von der Regel ausgenommen werden könnten. Die Auslegung des Landgerichts würde der Willkür Tür und Tor öffnen; denn es läßt sich schließlich nicht zwischen Personen, welche mittags ihre Hauptmahlzeit einnehmen, und anderen Personen als zwei verschiedenen Klassen unterscheiden werden, da es, wie ohne weiteres klar ist, vom Belieben eines jeden abhängt, seine Hauptmahlzeiten einzunehmen; wer das eine gewohnt ist, kann sich ohne Schwierigkeiten an das andere gewöhnen. Die Gewerbebetreibenden würden es in der Hand haben, alsbald nur Angestellte der weiterwähnten Klasse zu haben, indem sie solche nur unter der Bedingung annehmen, daß sie zu denen gehören, welche ihre Hauptmahlzeit nicht mittags einnehmen. Das Gesetz, welches im Interesse der Wohlfahrt und Gesundheit der Gehilfen usw. gegeben und zwingender Natur ist, würde damit stets umgangen werden können. In Wahrheit bedeutet es nichts anderes, als einen Verzicht auf die Mittagspause, wenn jemand erklärt, nicht am Mittag, sondern zu einer anderen Zeit seine Hauptmahlzeit halten zu wollen oder zu halten gewohnt zu sein. Das im Einzelfalle einem Angestellten diese gesetzliche Regelung unangenehm und unwillkommen sein kann, und daß manche gern auf die gesetzliche Mittagspause zugunsten der Abkürzung der Arbeitszeit verzichten würden, leuchtet ein; dies vermag aber an der zwingenden Natur des Gesetzes nichts zu ändern. Dies ist aber in den in diesem Punkte nicht eingehenden Verhandlungen des Reichstags schon zum Ausdruck gekommen.

Das Urteil des Landgerichts wurde deshalb aufgehoben und die Berufung des Angeklagten gegen das Urteil des Schöffengerichts verworfen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten).

Die Stimmung auf dem Weltmarkte für Getreide hat sich im Laufe dieser Berichtsperiode, umfänglich den Zeitraum vom 17.—24. d. M., nennendest besichtigt. Ungünstige Ernteausichten aus Rußland, verbunden mit fortgesetzten Preissteigerungen der russischen Ablader sowie die neuerliche Haufe an den amerikanischen Märkten und ferner die Abnahme der sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, dieselben haben sich von 53 auf 52 Millionen Bushels vermindert, waren die Hauptursache für die Haufbewegung. Was die Ernteausichten in den verschiedenen Ländern betrifft, so ist hervorzuheben, daß in den Vereinigten Staaten Nordamerikas der durch Frost angerichtete Schaden weniger umfangreich ist, als man bisher angenommen hatte. Die Schätzungen hinsichtlich des voraussichtlichen Ertrages schwanken zwischen 170—212 Mill. Bushels. Aus Australien und Argentinien lauten die Berichte über die Entwicklung der jungen Saat bis jetzt günstig. Dagegen lauteten die Ernteanmeldungen aus Indien nicht befriedigend und damit wird auch die Zurückhaltung der indischen Exporteure begründet. Eine sehr feste Tendenz weisen alle Futtermittel auf, zumal Amerika fortgesetzt befreit ist, Reis zurückzukaufen und Argentinien für Donanmais als Käufer austrif.

An unseren süddeutschen Börsen nahmen die Märkte im Einklang mit den festen Tendenzmeldungen aus Amerika und Ungarn, erhöhten russischen Forderungen und den fortgesetzt anziehenden Preisen für Futtermittel einen festen Verlauf. Für Weizen war aber eine gewisse Zurückhaltung im Einkauf zu bemerken, da unsere Händler wie auch unsere Mühlen, die in den Vorwachen größere Anhaltungen gemacht haben, die weitere Befestigung des Weltmarktes abwarten wollen, bevor sie neue Engagements eingehen. Die Preise für Rotterdamer Weizen sind in dem letzten Bericht eine Aufbesserung um 1—1,50 M. per Tonne erfahren. Für russischen Ufa 9 Rub 35—10 Rub forderte man heute 164,50, Kasma 10 Rub 5-10 M. 170,50, Rumänweizen 79-80 M. 161,50, Laplata 79 M. per August-September-Abladung M. 169,50, Redwinter 2 August-September M. 155,50 und für Kanjas 2 M. 161,50, alles per Tonne, Cif Rotterdam. In Mannheim disponibler russischer Weizen kostet je nach Qualität 220 bis 222,50, Redwinter 2 222—222,50 und Blata 227,50—230 per Tonne, frei Waggon Mannheim. Roggen lag weiter sehr fest bei einer Preissteigerung von M. 3 per Tonne. Die Umstände in diesem Artikel nahmen auch in dieser Woche einen ziemlich bedeutenden Umfang an. Namentlich südrussischer Roggen im Gewicht von 9 Rub 15-20 wurde in der Preisliste von 121,50—126,50 und norddeutscher 72-73 M. wiegen zu 125,50—128,50 per Tonne Cif Rotterdam gehandelt. In Mannheim disponibler russischer Roggen wurde mit M. 187,50 und pfälzischer Roggen mit Mark 182,50 per Tonne bahrfrei Mannheim bezahlt. Sehr fest war die Tendenz für Futtergerste, die in großen Posten und zwar nicht nur für prompte, sondern bis Dezember-Lieferung umgekehrt wurde. Russische Futtergerste 60-60 M. wiegen erlöste

118—120, Donaugerste 59-60 M. 119—121 M. per prompte und August-September-Lieferung, per Tonne, Cif Rotterdam. Auch Hafer hatte sehr festen Markt, bei täglich erhöhten Forderungen. Für Petersburger Hafer 47-48 M. schwer sind die Preise per prompte Abladung von M. 118—120,50 per Tonne Cif Rotterdam erhöht worden. Für inländischen Hafer zahlte man je nach Qualität M. 175—180 per Tonne bahrfrei Mannheim. Mais konnte seine Preise weiter aufbessern. Die Stimmung blieb fest, doch nahmen die Umsätze keinen größeren Umfang an, da nur das Notwendigste gekauft wird. Donanmais notierte heute M. 123, Amerikaner Mige M. 121 und Odeßmais M. 120 per Tonne Cif Rotterdam.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemarkten:

| | | 17.8. | 24.8. | Diff. |
|------------------|-------------------------------|------------|--------|-------|
| Weizen: New-York | Sept. | 94 1/2 | 95 1/2 | +1 |
| | Sept. | 95 1/2 | 96 1/2 | +1 |
| | Sept. | 90 | 90 | — |
| | Buenos-Ayres crot. promptpap. | 8,85 | 8,85 | — |
| | Siberpool Okt. | 7 1/2 | 7 1/2 | +1/2 |
| Habsburg | Okt. | Fr. 11,45 | 11,70 | +0,25 |
| | Sept./Dez. | Fr. 249,50 | 250,50 | +1,— |
| | Berlin Sept. | M. 205,50 | 204,50 | -1,— |
| | Mannheim Bahler loco | 220,— | 220,— | — |
| Roggen: | Chicago loco | 86 1/2 | 86 | -1/2 |
| | Chicago Juli | — | — | — |
| Paris | Sept./Dez. | Fr. 187,50 | 189,50 | +2 |
| | Berlin Sept. | M. 174,25 | 172,50 | -1,75 |
| | Mannheim Bahler loco | 178,75 | 182,50 | +3,75 |
| | Chicago Sept. | 84 1/2 | 84 1/2 | — |
| Osten: | Chicago Sept. | 84 1/2 | 84 1/2 | — |
| | Paris Sept./Dez. | Fr. 203,50 | 202,— | -0,50 |
| | Berlin Sept. | M. 171,25 | 171,50 | +0,25 |
| | Mannheim Bahler loco | 172,50 | 177,50 | +5 |
| Mais: | New-York Sept. | 84 1/2 | 84 1/2 | — |
| | Chicago Sept. | 64 1/2 | 64 1/2 | — |
| | Berlin Sept. | — | — | — |
| | Mannheim Laplata loco | 165,— | 165,— | — |

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

b. Frankfurt a. M., 26. Aug.

Ein ungünstiger Zug geht durch alle Börsen. Auf die außerordentliche Nervenanspannung, mit welcher es der Börse gelungen war, sich des ungünstigen Einbruchs der schwachen Haltung von New-York zu erwehren, folgte die Erschlaffung. Seit langer Zeit ist eine solch schwächelnde Tendenz nicht mehr eingetreten als in dieser Woche. Es handelte sich nicht von Tag zu Tag, sondern um einige Minuten, die Kurse in die Höhe oder zum Sinken zu bringen. Die starke Ermattung ist unzulänglich vor zunächst stärkeren Positionslösungen zuzuschreiben, die teils mehr oder weniger freiwilligen Ursprungs waren. An Gründen der schwachen Tendenz lag noch mangelnde Vor. Die New-Yorker Börse hat die betrübende Gewissheit darüber gebracht, daß die Krise daselbst noch nicht beendet ist. Indes nicht allein die teilweise scharfe Verklärung von Wall Street verstimmt, sondern auch die dafür maßgebenden besonderen Momente wurden in ungünstigem Sinne besprochen, so vor allem die geplante Gründung einer Konkurrenzgesellschaft gegen den Stahltrust und die Entlassung eines Teils des Arbeiterpersonals bei der Union Pacific. An die letztere Tatsache knüpfen sich hier Befürchtungen, daß es in Amerika ebenfalls zu umfassenden Eisenbahnerstreiks kommen könnte. Die auf solche Art gedrückte Stimmung konnte durch die Streikunruhen in England wahrlich nicht gehoben werden, zumal die Nachrichten über diese von schwächeren Londoner Kursen begleitet waren.

Weiter und nicht in letzter Linie, spielten aber auch politische Verstimlungen eine Rolle, die sich an verschiedene Artikel auswärtiger Blätter knüpfen. Man hält in Finanzkreisen an der Anschauung fest, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine Einigung über die Warokko-Angelegenheit bestimmt zustande kommen wird. Es erscheint aber leicht begründlich, wenn die Kursrückgänge, welche namentlich durch französische Presse-Dejektionen an der Londoner Stockexchange und daraufhin auch am New-Yorker Effektenmarkt bevorzugt wurden, auch hier nicht unbeachtet blieben. Dazu kommt, daß auch das Kapitalistenpublikum angelehrt der Stagnation, welche im Börsenverkehr herrscht, mehr zum Abstoßen seines Effektenbestandes als zu kaufen geneigt ist, daß also auch aus diesen Kreisen vorwiegend Verkaufsbefehle vorlagen. Bestimmend wirkte zudem die Wahrnehmung, daß die Realisationen in deutschen Fonds, namentlich in Reichsanleihen, welche den Kurs abwärts gedrängt hatten, andauerten, weil die Kursabschwächung dieser Papiere, obgleich sie mit politischen Besorgnissen nichts zu tun hatte, in den Kreisen der kleinen Kapitalisten Verunsicherung hervorgerufen und zahlreiche Verkaufsaufträge der Börse zugeführt hat. Verschiedene Gründe werden an der Börse für die neuerliche Depression unserer Staatsanleihen genannt. Es heißt, daß Frankreich und England infolge politischer Verstimmung von ihren Beständen mehrere abgehoben hätten; doch wird dies aus Großbankkreisen als unzutreffend bezeichnet. Es könnte sich höchstens um minimale Beträge gehandelt haben. Zutreffend ist aber die Version, die von größeren Verkäufen der Feuerversicherungs-Gesellschaften spricht. Die anhaltende Dürre der letzten Wochen hat zahlreiche Brände von Fabrik-Etablissements, landwirtschaftlichen Gebäuden usw. hervorgerufen, durch die die Versicherungs-Gesellschaften genötigt sind, auf ihre Reserven zurückzugreifen. Ohne Zweifel wird das Jahr 1911 für die Feuerversicherungs-Gesellschaften eines der ungünstigsten seit ihrem Bestehen sein, und tatsächlich treffen denn auch diese Gesellschaften für die zu leistenden Schäden Vorsorge durch Verkäufe von festverzinslichen Werten.

Auf dem Montanmarkt lagen verhältnismäßig günstige Nachrichten vor, soweit der heimische Eisenmarkt in Betracht kommt. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird berichtet, daß die Beschäftigung auf allen Gebieten befriedigend sei und die Werte zum Teil stark befestigt sind. Immerhin wird man nicht außer acht lassen dürfen, daß unter dem Einfluß verschiedener möglicher Momente die Marktlage demnächst gewissen Schwankungen unterworfen werden könnte, vornehmlich soweit die Abkühlungslage für 1912 in Frage kommt. Es muß hierbei abgewartet werden, ob nicht etwa die Arbeiter, die zum Jahresabschluss übliche Geldverteilung, ferner die politische Lage die Unternehmungslust zu rückdrängen werden und schließlich dürfen die Schwankungen nicht unberücksichtigt bleiben, denen der Markt unter dem wechselndem Erfolg der Verhandlungen zur Erneuerung der beiden großen Montanartikeln ausgefetzt sein wird. Für den Stahlmarktverkehr hat man bekanntlich nur wenige Monate zur Verfügung, und die Lösung der Kohlenfundamentfrage wird umso brennender, je mehr die Situation der reinen Eisen sich verschlechtert. Weniger ermutigend lauten die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten. Montanpapiere hatten unter dem Druck der vorherrschenden schwachen Haltung am meisten zu leiden, zumal Dividendenrückstellungen, die eine Berliner Großbank beiprochen hatte wenig befriedigten. Die Stimmung war teilweise sehr nervös. Starke Abgaben für Berliner Rechnung ließen eine schwache Tendenz zurück. Kursverluste verzeichnen zunächst, Rhönitz Bergbau,

Deusch-Luzemburger, Bochumer, Gelsenkirchen, Harpener und eine Reihe anderer Papiere dieses Marktes. Die Fusion Vubers'sche Eisenwerke und Bergbau-Alt-Gr. Massen ging einbruchslos vorüber.

Man kann das Kursblatt übersehen von einem Markte zum anderen, man findet wenig erfreuliche Notizen. Punkte waren naturgemäß ebenfalls durch wenig günstige Stimmung beeinflusst, doch ist das Kursniveau nicht so erheblich verändert wie bei den übrigen Papieren. Von den führenden heimischen Papieren sind Diskonto-Commandit, Deutsche Bank, Berliner Handelsgesellschaft niedriger. Es verloren unter anderen ferner Darmstädter und Dresdner Bank, von Mittelbanken Allgemeine Effiziente Bank, Badische Bank konnte den Kursverlust wieder einholen. Oesterreichische Banken lastlos und ziemlich gut behauptet. Auf Elektrizitätsaktien brachten die Nachrichten über die Bewegungen unter den Elektromonturen. Trodem waren die Aktien der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft stark angeboten und Sonderaktien, Licht und Kraft, Akkumulatoren Berlin, Siemens-Halske schlichen mit Kursrückgang. Auf dem Gebiete der Transportwerte waren die Umsätze sehr bescheiden. Amerikanische Bahnen lagen schwach. Prince Henri, Schantungbahn unterlagen einem starken Abgabedruck. Oesterreichische Bahnen still und behauptet. South West-Afrika hat an Belegung eingebüßt und schließt ebenfalls niedriger. Schiffsahrtsaktien machten keine Ausnahmen und verzeichnen ebenfalls Kursabschwächungen, konnten sich aber gegen Schluß der Woche wieder erholen. Bei gedrückter Tendenz verkehrten Maschinenfabriken und Chemische Werte. Gold- und Silber-Scheideanstalt haben den festen Kurs von über 800 verlassen und verzeichnen einen erheblichen Kursverlust. Chemische Albert, Uranmarinfabrik, Höpfer Harzwerte schlichen matter. Brauereien, Zement und Faserfabriken konnten sich behaupten. Das Kursniveau auf diesem Gebiete zeigt mit wenig Ausnahmen höhere Kursverluste.

Was den Geldmarkt betrifft, so zeigte der Privatbanknotiz Neigung zu einer Ermäßigung. Der Reichsbankkurs zeigt sich auch in der dritten Augustwoche eine mäßige Besserung, welche allerdings nicht so groß als im Vorjahr ist. Die Feuerreife Notenerlöse hat sich immerhin um 85 Millionen erhöht. Auf dem Geldmarkt in London hat sich allerdings eine Reihe von Einflüssen geltend gemacht. Die Vorbereitungen zum Wilmow machten sich fühlbar. Der Ausweis der Bank von England zeigt aber eine gute Position und man darf hoffen, daß die Besserung, wenn auch mäßig, weitere Fortschritte macht. Der Ausweis der Bank von Frankreich erfuhr eine weitere Kräftigung.

An der Freitagbörsen trat nach der angesprochenen matten Haltung der letzten Tage Erholung ein. Die Unternehmungslust war allerdings gering und die Umsätze bescheiden. Eine Stütze bot die Flüssigkeit des Geldmarktes, wo tägliches Geld angeboten war. Geld für Prolongationszwecke wird auf 3/4 Prozent geschätzt.

Die Börsenwoche schloß mäßig fest aber allerdings großer Zurückhaltung. Privatbanknotiz 3/4 Prozent.

Vom Rheinisch-Westfälischen Auzenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

* Dortmund, 22. August

(Vor der Börse.) Der Verkehr am Kohlenauzmarkt gestaltete sich in der abgelaufenen Woche äußerst schleppend. Trotz der schwächeren Haltung für Montanwerte an den großen Börsen hatten die Kurse der meisten Werte kaum Veränderungen aufzuweisen. Von schweren Werten sind Graf Bismarck, Ewald u. Constantin d. Gr. zu ungefähr letzten Kursen gefragt. Einiges Geschäft zu leicht rückläufigen Kursen entwickelte sich in Mont Genis — ihre Langenbrunn, die bei ca. M. 17.500 — bezw. ca. M. 20.300 — ihre Besitzer wechselten. Zu letzten Preisen blieben Königin Elisabeth (bei ca. M. 20.700) und Voßbrunn (bei ca. M. 23.200) gefragt, dagegen wurden Helene und Amalie bei ca. M. 17.200 vergebens zum Verkauf gestellt. Nennlich unverändert notierten Graf Schwerin (ca. M. 11.900), Dorffeld (ca. M. 9.300), König Ludwig (ca. M. 26.200) und Ufer Frij (ca. M. 19.000). Von Mittelwerten wurden Eintracht Tiefbau und Johann Deimelberg nach anfanglicher Nachfrage wieder billiger angeboten. Ebenfalls mußten Gottesberg bis ca. M. 2500 nachgeben, ohne daß auch zu diesem Kurse Käufer antraten. Zu letzten Kursen zeigte sich für Alte Soale (bei ca. M. 1300), Carlus Wagnus (bei ca. M. 5000), Heinrich (bei ca. M. 5000), Schürbaum und Charlottenburg (bei ca. M. 1325), und Trappe (bei ca. M. 2175) einige Kaufkraft. Niedriger angeboten wurden nach einigen Umsätzen Deutschland Häßlinghausen (bei ca. M. 4450), Hermann I—III (bei ca. M. 4375) und Oepel (bei ca. M. 1450). Schließlich wurden noch Biergarten bei ca. M. 1700 vergeblich zum Verkauf gestellt, dagegen bestand für Westfalen bei ca. M. 925 einige Kaufkraft.

Am Braunkohlenmarkt blieben Brundorf Rietleben weiter angeboten. Etwas besser gefragt waren Humboldt, die nach einigen Umsätzen bei ca. M. 1400 weiter gesucht blieben. Zu nachgehenden Kursen sind schließlich noch Zuerberg im Verkehr, die bei ca. M. 2450 erhältlich sind.

Etwas lebhafter gestaltete sich der Verkehr am Kali- und Soda-markte, wo einzelne Werte vorübergehend nicht unwesentlich im Kurse anziehen konnten. Von schweren Werten hatten namentlich Wilhelmshall eine größere Steigerung (bis ca. M. 14.500 aufzuweisen, um jedoch später wieder auf Gattstellungen bei ca. M. 14.000 erhältlich zu bleiben. Gute Kaufkraft zeigte sich auch für Barbach, die bis ca. M. 16.300 verchiedentlich gehandelt wurden. Leicht abgeschwächt sind nach einigen Umsätzen Großberag von Sachsen bei ca. M. 11.300 und Kaiseroda bei ca. M. 13.000. Zu letzten Kursen zeigte sich für Alexanderhall (bei ca. M. 14.000), Rostahjuri (bei ca. M. 13.000) und Winterhall bei ca. M. 22.000 einiges Interesse. Eine größere Steigerung hatten auch Hugo aufzuweisen, die auf Meinungsstöße bis ca. M. 11.500 bezahlt wurden. Gekauft wurden ferner Hohenfels bei ca. M. 9150 und Heiligenroda bei ca. M. 9800. Von den übrigen Werten wurden Hansa Silberberg anfangs bis ca. M. 7625 mehrfach bezahlt, um sich jedoch infolge des nicht befriedigenden Quartalsausweises leicht bis ca. M. 7350 abzuschwächen. Zu ziemlich unveränderten Kursen wurden Alfer Rorster, Biencrode, Carlshaus, Güntherhall, Hermann II, Hohenjoller, Johannshall, Sachsen Weimar und Vollenroda gefragt bzw. umgekehrt. Etwas lebhafter konnte sich der Verkehr in Siegfried I entwickeln, die auf gute Käufe hin bis ca. M. 7050 anziehen konnten. Besser bezahlt wurden ferner noch Siegfried Vießen, die bis ca. M. 5825 aus dem Markt genommen wurden, um jedoch später wieder billiger erhältlich zu bleiben. Leicht abgeschwächt schlichen Reichenberg. Von leichteren Werten Unternehmungen hatten die Werte des Anströmungsverkehrs weitere Steigerungen aufzuweisen und wurden namentlich Reichstrone und Richard höher bis ca. M. 2200 bzw. bis ca. M. 1000 verchiedentlich bezahlt. Für Carlshall die vorübergehend bis ca. M. 2025 anziehen konnten, zeigte sich

Der Poet und die Hitze.

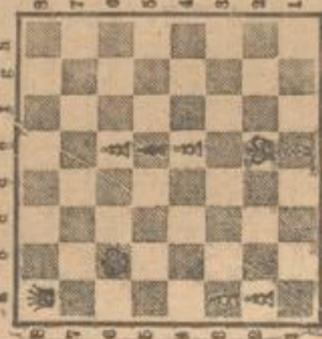
Ein Schwärmungscher Kersch aus Mannheim, dem die Hitze den Kopf etwas verdrückt hat, machte folgendes Wittgebicht an den lieben Petrus:

I.
 Lieber Petrus gib mir Mühe
 Stelle doch die Himmelstühe!
 Soll denn alles Gras verwelken?
 Unter Petrus geh' an's Weiden!
 Ist die Milch noch so gewässert
 Und wir Menschen doch gebessert.
 Ach, wie müssen wir schweizen,
 Petrus lasse bald dort Irbitzen!
 Große Not herrscht auf der Erden,
 Kaffe uns recht nah bald werden
 Wange wechen den Strocco,
 Wieß' auf Frankreich samt Marokko
 Kaffe trocken, ich will bitten,
 Weinweigen noch die Weiten,
 Nur beneß' das Deutsche Reich
 Alles andere ist mir — gleich!
 K, wie werden wir dich loben
 Kommt dein Segen bald von oben.
 Petrus, ach, gib mir doch Mühe,
 Welche reich die Himmelstühe.

II.
 Steht da, solche sanfte Bihe
 Drüht aus die Sonnenbihe,
 Denn des Dirns Weisheiten
 Trocknen aus bei solchen schwallen
 Döbelwellenperioden.
 Da man schweizen muß nach Not!
 Wieß' aus broden oder sechen?
 Wieß' die Sonne weiter brüten?
 Wieß' du nicht bald Regen spenden,
 Weib' ich an den Kopf mich wenden!
 Ist der Mann zur Zeit auch krank?
 Dein Vertreter Gott sei Dank!
 Ist er auf der Erden hier,
 Petrus war! — ich komme dir!

Rätsel-Ecke.

Schach-Aufgabe.
 Von Fritz Fischer, Leipzig.
 Schwarz.



Matte in drei Zügen.

Logogriph.

Einer Gehirne rousale ich das Ver,
 Schie ihr bestir ein neues ein.
 Und sich da, aus ihrem Aus, frecht
 Es entgegen mit in mildem Edein
 Eine Dürne stie sie in der Hand,
 Die erblüht am lumpyen Werdend.

Reiten-Rätsel.

Was nachstehenden 10 Sätzen:
 de do la is it ma men ni no to
 sind fünf dreifache Worte begehrt zu bilden, daß die letzte Silbe
 des fünften Wortes sich mit der ersten des ersten Wortes deckt. Die fünf
 Worte bedeuten: 1) Spanische Provinz, 2) Spiel, 3) Wälderbaum
 4) Name aus dem alten Testament, 5) Klagegeschrei.

Der Zauberer in der Familie.



Das Verwup der Schorre und des Gleichgewicht, dargestellt mit
 Damschneiz. Nützt man, möglichst mit einem Pfeiler, einen schmalen
 Schleg gegen den untern Stein, so schnell er aus der Höhe und der
 nächstfolgende Stein nimmt seinen Platz ein, ohne daß das aus Steinen
 gebildete Karmagen einwärts.

Regier-Bild.



Wo ist der unheimliche Kanaker?

Lösung der Stal-Aufgabe in voriger Nummer:
 Bockand: G K, O, P, S, 7, R, O, S, 10, 9, 8, 7.
 Quaterand: G, W, K, L, 10, K, 9, 8, 7, 8, D, K, O.
 Im Stal: G, D, 10.
 Das Rätsel ergibt sich von selbst, bei Großspiel nicht Vorstand
 G, K, und Hinterhand macht auf seinen Wunsch einen Stich.

Schadenfreude.

Lösung des Substantivs in voriger Nummer:
 Schadenfreude.
 Lösung des Substantivs in voriger Nummer:
 Leondas, Geisen, Ossa, Nalt, Mlos, Tölbe, Komas, Schon.

Reiter-Rätsel.

Lösung des literarischen Reiter-Rätsels in vor. er Nummer:
 Reiter, Rädel, Fabel, Lindau, Dahn, Lemou.
 Lösung des Logogriphs in voriger Nummer:
 Fellen, Kaffen, Laffen, Maffen, Daffen.

Wagen-Rätsel.

Lösung des Buchstabenrätsels in voriger Nummer:
 W a g e n r ä t s e l.
 Für die Redaktion verantwortlich: Richard Schönfelder.
 Druck bei Dr. O. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

**Sonntagsbeilage zum
 General-Anzeiger
 Badische Neuere Nachrichten**

Nr. 35. Mannheim, den 27. August. 1911.

Im Kampf um Straßburg.

Roman von Erica Grupe-Erdreher.
 Fortsetzung.

Da kamen zwei Angestaunte um die Straßenecke. Rene
 wich zurück und ging auf die gegenüberliegende Seite. Aber
 sie besaßen sich gerade in einer schmalen Straße und jene beiden
 unterdrückten ihren lauten Gesang, um dem Schrei der Laterne
 nachzugeben.
 Eine schone Mannst! tief einer und verführte Adrienne
 um eine Häuserwand zu drücken. Rene aber hand schon neben
 ihr und stieß seinen mit schmalengeheften Händen empobet bei
 Seite. Der vorsteite seinen Kameraden in die Arme und beide
 hielten es für rascher, flüchtend und scheltend ihren Weg fort-
 zusetzen.
 Rene hatte Adriennes Hand ergriffen und war überersch.
 Sie noch dieser unheimlichen Attoche nicht losungstosser und er-
 schrockener zu finden.
 Als er sein Bedauern darüber aussprach, antwortete sie:
 Auf derartige muß man sich nach einem solchen Tage und bei
 solchen Straßenverhältnissen gefast machen! Und Adrienne brante
 ihm die Hand, die er ihr in seiner empoberten Erregung gereicht
 hatte. Mit Entzücken fühlte er ihre schmale, ihre weiche und doch
 so feste Hand in der seinen.
 Kommen Sie weiter, gleich sind Sie zu Hause! Gehn
 Sie acht, hier ist das Trottoir zu Ende, und dort steht gleich ein
 Pfeiler! meinte Rene und befestigt ihre Hand, indem er sie vor-
 sichtig weiter geleitete.
 Und die zurückhaltende, vor jeder Annäherung so schone
 Adrienne ging mit ihm die letzten Schritte durch die schmale
 unheimliche Straße Gasse Hand weiter. Wie lange war
 es her, daß jemand sie beschützt hatte! Die Dunkelheit, die Stille,
 der matte, hellenweise Schein einiger primitiver Lichter hinter
 verhängten Fenstern verlor für sie das unheimliche, lösende Ge-
 fühl, als sie empfand, wie sorgsam er sie geleitete.
 War er für sie wirklich ein laß Fremder, ein Mann, dem sie
 heute erst zum zweiten Mal im Leben begegnet war? Und dort
 oben in ihrem Haus, vor das sie jetzt angelangt waren, sah ihre
 Verlobter bei ihrem Vater, und die Klust zu ihm wollte sich nicht
 überwinden!
 Als sie ihr Haus betreten hatte, blieb Rene einige Sekunden
 unbeweglich stehen. Warum hatte Adrienne, als sie ihm beim
 Abschied dankte, einen Zug von Trauer in den Augen liegen?
 Und in tiefen Gedanken leuchtete er sich durch die stillen
 dunklen Straßen nach Hause zurück.

Charotte stand zur selben Zeit am Fenster und starrte auf
 die dunkle Straße hinab. Eine unbewusste Bitterkeit beherrschte
 ihre Gedanken. Ihre Warte, die alle Frau Oberst und Angestellte
 nach dem gegen Abend an einem Essen teil, das ein höherer Offizier
 in seinem Hause zur Kaiserfeier gab.
 Ich werde für Dich abgeben, wenn Albert krank ist und
 Du bei ihm bleiben willst, hatte Hauptmann Choppinet höflich
 gesagt, als sie noch äuferte, daß sie voranschreitlich nicht an der
 Gesellschaft teilnehmen könne.
 Und so war sie wieder allein in dem großen stillen Haus.
 Man brauche sie nicht, man konnte ohne sie sein, sie war ein
 Fremdling, ein Einbrecherling. Der kleine, der dort drüben mit
 fieberndem Köpfechen schlafend lag, konnte ihr nicht alles sein,
 konnte ihr Leben nicht ganz erfüllen. Und eine Leere blieb, die
 seit den Tagen der Kriegserklärung langsam immer tiefer klappte.
 Fast wünschte sie sich etwas von der Sorglosigkeit und
 Genügsamkeit Angelliques, die sich jetzt in glänzender Ge-
 schäft in ihrer heiteren Stimmung den Hof machen ließ und nicht
 um den morgenden Tag sorgte, während sie hier mit dem Bild
 auf den dunklen, unheimlichen Straßen von der Verbergung
 bedrückt wurde, daß sich ein schweres Gewicht über sie alle zu-
 sammenschob.
 Und sie lag noch mit wachen Augen in ihrem Schlafzimmer
 neben der offenen Tür von Alberts Spieltische, als spät die
 anderen nach Hause kamen. Von Angellique hörte sie ein unter-
 brücktes Rischen, dann hörte sie in ihr Schlafzimmer, das
 ganz am Ende des Flurs lag. Und der Hauptmann ging
 ohne sich noch einmal umzusehen, wie er es früher getan, nach dem
 schlafenden Bett hin, ins zweite Stockwerk hinauf.
 Nach einiger Zeit weckte ein dumpfer Knall Charotte aus
 einem tieferen Schlaf. Sie konnte sich nicht bestimmen. Mit
 geschlossenen Augen lag sie da und horchte halb, halb hielt noch
 der Schlaf sich ihrer Sinne bemächtigt. Ob nicht ein schwerer
 Traum ihr diesen Knall vorgetäuscht hatte?
 Da hörte sie in der Höhe am Fenster ein schwarzes Rischen.
 Es raste vorüber. In der nächsten Minute folgte in der Höhe
 ein zweites Knall. Noch einer dumpfen stillen Pause vollerten
 schwere Tritte die Treppe von oben herab und die Stimme des
 alten Tibies tief, während er am Charottes Tür pochte: Man
 bombardiert uns! Mon Dieu, die ersten Granaten sind eben
 über das Haus geflogen!
 Und er lief weiter, um auch die anderen zu alarmieren.
 Cobine! schrie er nach oben der Woge zu, runter aus
 Deiner Kammer! Du bist da oben in Gefahr! Dann hörte
 er die Treppe hinab, schloß die Haustür auf und eilte auf die
 Straße, um zu sehen, ob die Granaten in der Nachbarschaft ge-
 landet hatten.

„Angestellte!“ sagte er leise, „nicht fürchten!“
 Er hob ihren Kopf empor und sah, daß sie sehr bleich war.
 Und sie klammerte sich an seine Hände wie ein ängstliches Kind,
 das seiner Gewalt gewachsen ist: „Meiden Sie bei mir, lassen Sie
 mich nicht allein.“

Aber er drängte: „Ich führe Sie hinaus, kommen Sie, und
 dann muß ich mich überzeugen, ob die Skonate nicht etwa bei
 uns im Dach gesalbet hat!“ unter seinem Füllhorn mischten sich
 von fern zunehmender Säure und Süßruse.
 Da raffte sich Angestellte auf und zog ihn zur Tür mit fort.
 Unten werden wir in Sicherheit sein, nicht wahr?“ wiederholte
 sie mehrmals, während sie neben ihm, seine Hand fest umklam-
 mert, den langen Gang entlang eilte.

Aber als sie kaum die Treppe erreicht hatten, erscholl aus
 dem Nebenhaus ein niederprasselndes Krachen, daß Angestellte von
 neuem die Fassung verlor. Sie griff sich erschrocken ans Herz,
 sie taufte nach dem Geländer und schien vor Schauder in die
 Ferne zu sinken.
 Selbst François Choppinet schloß sich im Moment kaltes.
 Sein verwandter, kaum hellender Arm verhielt ihn, ihre
 leichte Gestalt emporzuheben und die Treppe hinauszutragen. Da
 kamen unten über den Vorplatz schwere Tritte eilig näher.
 „Dobrot!“ rief der Hauptmann, sich über das Geländer
 beugend, hinab. „Dobrot! Komme sofort!“ Und als der Alte
 leuchtend die Stufen heraufsprang, bedeutete er ihm: „Trage Ma-
 dame Fredeau ins Zimmer unten!“

Ein beschämendes Gefühl, das fast zu einem kurzen
 Schmerz wurde, befiel den Hauptmann, als er sah, wie sehr
 sich Charlotte um Angestellte amahm. Im Gegenlag zu der
 vor Schreck völlig sprachlosen jungen Frau schien Charlotte
 sehr ruhig. Wohl sah man im Schein der eilig angezündeten
 Lampe, daß auch sie sehr bleich war und daß ihre Hände leise
 zitterten, während sie sich um ihren Gott bemühte.
 Nun erst sah er sich nach seinem Knaben um. Der lag mit
 großen, erschrockenen Augen auf den Säulen in der Nachbarschaft
 horend in Dedem gefüllt auf dem Sofa und hielt die Hand der
 kleinen Poome, die ihm quer auf den Reinen lag. Die Kleine
 wartete die Ereignisse, die von der Gefahr nichts abhat. Nach dem
 Verdruss des höchsten Aufschreies fand sie ihre Friererkeit wieder
 und bemühte sich unablässig, Albert auf die bleichen Wangen mit
 der einen freien Hand zu klopfen.

Als der Hauptmann dem alten Didier folgen wollte, um
 nach einigen Winkungen der Skonate im Haus zu sehen, trängte
 der Alte den Hauptmann zurück: „Ich werde allein auf den
 Boden steigen und unter dem Dach nachsehen. Sie müssen sich
 schonen, Herr Hauptmann, denn Sie sind kaum von Ihrer Ver-
 wundung aufgehoben!“ Ich werde sofort melden, wie ich alles
 oben gefunden habe!“

Viertes Kapitel.

Daß man sich bereitig jeder Vorsichtsmaßregel enthalten
 kann, wie Frau Oberst es tut, ist mir ungeschicklich, meinte Dr.
 Grünau, als er neben Charlotte die Treppe hinabstieg. Sie
 führte ihn im ganzen Haus herum und zeigte ihm, was sie bei der
 bevorstehenden Besichtigung der Stadt in ihrem Hause an Schutz-
 maßregeln getroffen hatte. Immer größer stieg für sie diese hurch-
 bare Gewissheit unter Frede's Warnungen auf.
 Nur Frau Oberst Choppinet blieb von dieser Sorge un-
 berührt. Sie war sehr davon überzeugt, daß die preussischen
 Truppen der mächtigen Festung keinen ernstlichen Schaden zu-
 fügen konnten und die Unachtsamkeit nur eine vorübergehende
 sein konnte, weil der Feind den Preußen im Rücken lag, und
 daß von Velfort her französische Truppen zum Einmarsch heranziehen
 würden.

Aber Charlotte ließ sich von ihrem Inständigsten, immer weiter-
 kargeren Benehmen nicht mehr einschüchtern. Da es dem Feinde
 Albert in den letzten Tagen rechtlich besser ging, hatte sie
 Willenskraft genug, die verschiedenen Vorsichtsmaßregeln zu
 treffen. Mit dem alten Didier hatte sie in allen Plündern des
 Hauses, besonders auf dem Hausboden, Behälter mit Wasser auf-
 gestellt, Aberte mit Sand und Erde und große Trichter herbeigeholt
 lassen, um im Fall einer einschlagenden Granate das Feuer mit
 nothen Trägern und Sand erlöchen lassen zu können. Dachte in
 dem großen Hause von jetzt der Ton heiterer Gemütslichkeit ge-

Zeitnehmend schaute er sie an. „Sprich, mein Kind“, klang
 es warm zu ihr hin, wie sie es noch nie von ihm zu hören ge-
 glaubt. Da kam der Schmerz mit elementarer Gewalt über sie,
 mit einem wachen Ausschlag warf sie sich zum ersten Male in
 ihrem Leben dem Vater in die Arme und sagte ihm das Leid
 ihres Lebens und das Ende ihrer Liebe.

Tieferschütternd dachte der statische Mann sein Kind an seine
 Brust und ein banges Gefühl, durch seine feste Mäite und liebe-
 loses Wesen Mitleid an der Verlassenheit dieses armen Ge-
 schöpfs zu tragen, durchdrangte sein Herz. Darfste er ihr gerade
 jetzt, wo sie sich so elend und verlassen fühlte, von seinem Glück
 sprechen, das ihm, dem ältesten Manne, noch auf den langen
 Bahnen der Einsamkeit erblüht war? Nein!

Er mußte warten, er konnte sein stehendes junges Weibchen
 dem unglücklichen Mädchen jetzt nicht zuführen. Alle mußte erst
 den ersten Schmerz hinter sich haben.
 Mit liebevollen Worten tröstete er sein Kind und legte da-
 mit linden Wasser auf ihr Herz. Die Waterlebe, in der sie sich
 fest sonnen durfte, sollte ihr über das Schwere hinweghelfen.
 Sie hatte damit aber nicht mit ihrem Schicksal gerechnet, das sie
 immer abwärts des Glücks und der Liebe ziehen ließ.

Es war gegen Abend. An dem fernem Horizont über den
 Bergen hatten sich schwarze, gelbbraune Wolkenmassen gebildet, aus
 denen gelle Wolke schossen und die bei der großen Hitze nichts
 Gutes verkündeten.
 „Nur noch ein wenig“, sagte er leise, „dann ist die Nacht da.“
 In die Ferne. Es schien ihr so leicht, den Vater glücklich zu
 machen, und wie schwer war es doch.

Da plötzlich flog wie ein Wirtelwind eine helle Licht-
 gestalt durch den Garten direkt auf Aste zu, und ehe Aste recht
 warnte, wie ihr geschah, hatet das holde Wesen mit der Sonne
 in den Augen das bleiche Mädchen fest umschlungen. Eine süße
 Stimme klang wie Musik an ihr Ohr:
 „Nur noch ein wenig, meine Aste, vergehen Sie mit den Ueberfall,
 aber der Nachbar wollte mich immer noch abhalten, zu Ihnen zu
 kommen, und Sie sind doch das erste Wesen, das mich Glück
 erfahren muß.“

Starr und teillos, die Arme herumerschlingend, stand Aste da.
 Schmerzhafte Stiche durchbohrten ihr Herz. Dennoch gelang es
 ihr, fest zu bleiben und hielt sie fest. Das junge Mädchen
 an ihrer Seite durfte nie und nimmermehr erfahren, wie schwer
 sie die Nacht, die sie ihr bringen würde, treffen sollte.
 Aber Lola überwand mehr, was in ihr vorging, wenn sie
 es sah auch auf eine andere Art deutete. Unter ihrem sonnigen
 Wesen schlug ein mitleidiges Herz, das in vollkommener Ruhe
 für Aste ergrübel war, seit sie wusste, wie einsam und sterblich das
 junge Mädchen durch das Leben ging. Der ganze überwollte
 Herz wollte sie aber die Arme in Liebe leeren. Ihre Stimme
 kitzelte ein wenig, als sie jetzt leise sprach:

„Franklein Aste, ich will Ihnen gewiß mit meinem Ge-
 ständnis nicht wehe tun, aber ich kann nicht länger leben ohne
 ihn und ehe es offensichtlich wird, sollen Sie mich segnen.“
 Unbeschreibliche Qualen erbaute Aste; sie mußte, was
 kommen würde, und konnte dennoch nicht entweichen. Sie unter-
 drückte mit steter Wille ein Aufschreien, ehe sie tonlos ant-
 wortete:
 „Wohin Sie so glücklich werden, wie ich unglücklich bin
 von allem brennt.“

Sie wollte entweichen, denn sie fürchtete ein Zusammen-
 brechen, aber Lola hielt sie fest.
 „Nicht, nicht so, sag mir, ob Du ihn nicht gönnst, ich will
 Dich nicht berauben. Wollst Du mich lieb haben als — als —
 Mutter kann ich Dir nicht sein, aber eine Schwester?“

Aste stand sprachlos, sie war unfähig, sich zu rühren.
 „Sprich“, drängte das liebliche Geschöpf, „sage nicht nein.
 Denken in das Leben hinein, haben es mit angetan. Ich habe
 in dein Leben bringen, das bisher im Schatten lag.
 Jetzt erst kann Leben in die harte Mädchenwelt, mit einem
 Segen, in dem sich ihre ganze unterdrückte Seelenqual offenbart.
 Ich für das holde Kind an sich und bedeckte ihr Gesichtchen mit

Schweigend ging Aste in ihr Zimmer zurück. Dort stand sie
 am Fenster und schaute in die heisse Sommerluft hinein.
 Keine um keine wollte ihr aus den schwermütigen blauen Augen.
 Es war stets ihr Schicksal, daß sie allem Glück und aller Liebe
 entfangen mußte. Freude und Lieber war ihre Kindheit und
 freudlos und tiefer wird auch ihr ganzes Leben sein. Die
 kraurige, unglückliche Ehe, die ihre Eltern Jahre lang führten,
 machte sie zu einem frühverheirateten Kinde, dem das Leben schon
 in jungen Jahren oft unerträglich dünkte. Später als die Ehe
 getrennt wurde, blieb sie bei dem Vater. Ihre Mutter, ein schönes,
 kostbares Weib, hatte kein Herz für das Kind des geliebten
 Mannes. Und ihr Vater liebte sie noch weniger. Für Kaufmanns
 Glück zu sehr der Frau, die ihm das Leben vergällt hatte. So
 stand sie mit einem Herzen voll Liebe allein und einsam in der
 Welt. Nur die alte, treue Marie nahm sich des verlassen
 Kindes an. Aber die Liebe des alten Diensthofen konnte Aste
 die Elternliebe nie und nimmer ersetzen.

So kam die Zeit ihrer jungen Liebe, wie sie tiefer und reiner
 nicht gedacht werden konnte. Und Eugen Franz schien die
 Liebe, die sie ihm schenkte, vollumfänglich zu wissen. Er
 umgab sie mit einer solchen Fürsorge und Zärtlichkeit, die ihr oft
 Tränen des Glücks in die Augen trieb. Und dies alles sollte
 jetzt ein Ende haben?

„Warum auch! ...“
 Um jener Kinder willen, die mit lockenden Blauaugen in
 die Welt hinausjubelte und alle mit strahlend, unbeschämter, ob
 sie Freud oder Leid brachte. Die geliebte und verwöhnte von jedem
 wurde, während sie, die Schicksalste, abwärts stand. Und um
 dieses junge Mädchen schwebte jetzt Eugen Franz wie eine
 Wolke um das Licht. Um diese blondlockige Blume des Glücks
 gab er sie geistlos und leichtsinnig auf.

Ein gewöhnliches Aufstöhnen gegen ihr Schicksal wurde in
 Aste Werbung wach, sie ballte die Hände und befaßte sie gegen
 die klopfende Seiten. So stand sie lange, lange
 Dann kam die Ergebung, das größtlich schmerzhafte Weh war
 niedergedrückt und nur ein müdes Aufsehen blieb. Ein Ent-
 sorge, das etwas Erpressendes hatte durch die Verzweiflung, in
 der sich das junge Mädchen befand. Noch rang sie mit sich, aber
 ihre Tränen verriegelten nach und nach und als der Abend dahn-
 merkte, hatte Aste ihre Liebe niedergedrückt.

Dann zog das Leben ihres Vaters an ihrem Geiste vorüber
 und sie fand, daß auch er liebe- und freudlos lebe. Sie wollte
 versuchen, mit ihrer beschriebenen Liebe ein wenig Glück in sein
 Leben zu bringen.
 Der stillen, ruhigen Liebe, die Franz für Aste Werbung
 hegte, war ein toller Hauch der Leidenschaft für Lola überlagert
 gefolgt. Und dieser Hauch veranlaßte ihn, seine Werbung um
 Aste zu lösen. Von nun an war er wie ein Schatten hinter dem
 übermächtigen Mädchen her und merkte nicht, daß sie ihn warzte,
 während ihr Augen in Sehnsucht ein Paar braune, schwe-
 ren, müde Augen suchten.

Eugen Franz merkte nichts davon; er verdrückte sich immer
 mehr in seine Leidenschaft, die ihn zu übermannen drohte, so daß
 er eines Tages seine Selbstbeherrschung verlor und um
 Aste war.
 Die Abweisung, die ihm da zuteil wurde, erweckte ihn aus
 seinem Bann und tief beschämt sah er sein Unrecht, das er an
 Aste begangen, ein. Nie konnte er gut machen, was er gethan.
 Noch zwei Tagen war Eugen Franz abgereist; es hieß, er
 mache eine Weile um die Welt.

Fog um Tag verging, ohne reichte sich an den andern. Aste
 Waldig und ihr Vater saßen sich schweigend am Frühstückstisch
 gegenüber. Nach einer Weile versuchte Aste ein Gespräch. Es
 mißlang. Herr Werbung, ein starrlicher Hieriger mit den
 übermächtigen Augen seines Kindes, schaute sie so foudierbar an,
 wie es wohl schon war. Es wäre besser für ihn, wenn er sie
 einigemmaßen vorbereitete fände.

Währenddem sah Aste da und rang nach Worten, sie mußte
 dem Vater endlich ihre Entlohnung mitteilen, länger durfte sie
 nicht warten. Nach dem Frühstück sagte sie sich ein Herz.
 „Vater“, bat sie mit schüchternem Stimm, „ich möchte mit
 Dir reden.“

Verlosungs-Liste des General-Anzeiger

Nr. 12.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1911.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Anatolische Eisenbahn-Ges., Aktien.
- 2) Antwerpener 2 1/2% Fr.-Lose v. 1908.
- 3) Brauerei-Gesellschaft vormalig S. Moninger in Karlsruhe, 4 1/2% Teilschuldversch. von 1906.
- 4) Brüsseler 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 5) Central-Landschaft für die Preußischen Staaten, Pfandbrief.
- 6) Dux-Bodenbacher Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.
- 7) Erzherzog Albrecht-Bahn, 4 1/2% Staats-Schuldversch. von 1893.
- 8) Finnländische 10 Taler-Lose von 1888.
- 9) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.
- 10) Galizische Karl Ludwig-Bahn, 4 1/2% Silber-Prioritäts-Schuldverschreibungen Emission 1890.
- 11) Gotthardbahn-Gesellschaft, 3 1/2% Obligationen von 1895.
- 12) Herrenmühle vormalig C. Genz A.-G. in Heidelberg, 4% Obl.
- 13) Hof-Asch-Eger Eisenbahn, Partial-Obligationen.
- 14) Italienische Gesellschaft vom Roten Kreuz, 25 Lire-L. v. 1885.
- 15) Kaiser Ferdinand-Nordbahn, 4 1/2% Prioritäts-Anleihe von 1891.
- 16) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4 1/2% Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1890.
- 17) Kempen-Mammingsen-Ulmer Eisenbahn, Partial-Obl.
- 18) Lütticher 2% 100 Fr.-Lose v. 1897.
- 19) Marokkanische 5% steuerfreie Staats-Anleihe von 1910.
- 20) Nassauische Landesbank-Schuldverschreibungen.
- 21) Oesterreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 5% Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 22) Oesterreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn, 3% Prioritäts-Obligationen (altes Netz).
- 23) Ottomanische 4 1/2% Anleihe v. 1895.
- 24) Portugiesische Eisenbahn-Ges., Obl.
- 25) Portugiesische unifizerte äußere Staats-Schuld von 1902 Serie I und II.
- 26) Prag-Duxer Eisenbahn, 3% Gold-Prior.-Obl. von 1896.
- 27) Rumänische 4% amort. Staats-Rente von 1889 (Berichtigung).
- 28) Russische 4% Gold-Anleihe v. Emission von 1893.
- 29) Russische 3 1/2% Staatsbahn-Obl. III. Emission von 1891.
- 30) Sanatorium Wehrwald G.m.b.H. (Wehrwald-Freiburg i. B.), 4 1/2% Obligationen.
- 31) Türkische 3% 400 Fr.-Eisenbahn-Lose von 1870.
- 32) Wiener 5% Silber-resp. Gold-Anleihe von 1874.

1) Anatolische Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien.
Société du Chemin de Fer Ottoman d'Anatolie.
15. Verlosung am 4. Juli 1911.
Zahlbar sofort.
Vollgezählte Aktien.

3703 9942 3447 5074 312 822
6300 91 532 933 981 94 927 83089
183290 a 418.20 x

NH 60% eingezahlte Interimsscheine.
303 809 1003 2637 3261 256 902
5408 414 443 6235 716 966 978 8870
918 18071 12343 417 13750 14277
571 684 880 996 996 15228 16710
18909 19029 990 991 20905 376 918
24325 423 424 867 22134 703 23554
25187 844 26030 74232 958 28224 309
30485 616 31993 894 895 32949 173
138 33370 890 34941 981 984 463 464
455 486 515 36748 37708 590 39822
46418 950 48594 43083 44579 45463
46708 4199 524 48078 681 683 884
50072 974 51633 32739 54146 651
53607 802 915 53874 58976 59243 244
507 68033 194 272 513 64817 65178
017 648 649 64890 961 962 626 120 121
162 69956 70620 71617 73126 675
74206 73087 495 76425 80644 78067
140 140 80146 802 81713 82007 096
161 83490 518 516 84000 189 190 700
81098 324 615 88182 96037 685 616
95357 199183 191664 193222 223
104082 615 196124 111050 450 451
114903 113096 401 706 114267 941
854 116834 118531 119250 252 909
129246 490 121419 122232 124318
125290 126018 514 127089 375 440
1375 633 128033 310 894 129237
130841 132386 387 388 389 390
134056 851 a 256.92 x

2) Antwerpener 2 1/2% Fr.-Lose von 1908.
60. Verlosung am 10. August 1911.
Zahlbar am 1. Mai 1912.
Serien:

090 2008 3841 4311 7848 9150
10123 13244 15848 18848 18979
19451 23033 23531 23684 23700
24437 25498 27871 27778 30083
33064 34018 35086 35532 37362
36530 39883.

3) Brauerei-Gesellschaft v.m. S. Moninger in Karlsruhe, 4 1/2% Teilschuldversch. v. 1906.
Anleihe von 1,000,000 x
I. Verlosung am 1. August 1911.
Zahlbar am 1. November 1911.
Lit. A. a 2000 x 20 208.
Lit. B. b 2000 x 4 64 285.

4) Brüsseler 100 Fr.-Lose von 1902.
56. Verlosung am 14. August 1911.
Zahlbar am 1. Juli 1912.
Serien:

930 3453 7718 9557 13777
13928 14269 17867 20178 20184
20474 20777 21159 21281 27926
28098 29843.
Prämien:
Serie 930 Nr. 8 7718 723, 9557
11, 13777 19, 15028 1 9 (2500),
14269 2 (500) 14 21, 20178 20 (1000),
20184 11 16, 20474 12 (500) 18 21,
20777 6 (100,000), 21159 2, 27926
22 26, 28098 12 15, 29843 14 19 20.
Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

5) Central-Landschaft für die Preuß. Staaten, Pfandbrief.
Eine Verlosung hat in diesem
Jahre nicht stattgefunden.

6) Dux-Bodenbacher Eisenbahn, Prioritäts-Obligationen.
Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911.
Emission von 1871 (35. Verlosung).
82 863 866 881 916 1151 200 456
466 476 482 488 490 535 547 690
790 989 3008 977 464 478 481 487 511
540 542 573 577 591 809 818 887 847
861 868 883 886 890 978 8412 862
4083 408 928 534 962 5188 305 238
430 471 826 6303 836 498 941 7082
120 215 283 376 423 478 688 8096 159
321 951 967 9193 207 210 327 10100
198 228 367 691 620 750 825 830 921
974 11113 124 649 12024 291 295
543 564 863 12400 504 940 14017
398 763 942 15086 202 216 627 380
708 822 910 16066 211 778 17601
15262 364 314 362 778 19278 389
624 724 80239 527 565 855 906 11264
639 671 787 788 809 28063 608 28068
167 287 317 472 627 540 276 900
24122 269 289 552 789 35225 246
458 558 798 20483 818 717 796 732
926 27066 647 533 29189 421 502 622
545 20190 656 808 32556 638 693
997 33433 504 628 637 338 798 983
34063 106 166 176 911 398 389 389
895 924 36886 431 36888 563 688 748
863 72486 456 674 847 88064 89294
960 40066 961 41171 208 204 222 818
930 983 42300 454 898 48239 482 874
994 44028 178 408 668 790 45008 876
a 500 Kr.

7) Erzherzog Albrecht-Bahn, 4 1/2% Staats-Schuldversch. von 1893.
18. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Januar 1912.
Serie 138 225 845 zu je 50 Schuldversch. a 1000 Fl.
Serie 568 zu 50 Schuldversch. a 100 Fl.

8) Finnländische 10 Taler-Lose von 1888.
66. Serienseziehung am 1. August 1911.
Prämienziehung am 1. Novbr. 1911.
Serie 64 509 637 965 698 709
799 1170 1221 1376 1773 1792
2258 2420 2949 3145 3771 4018
4526 4584 4623 4798 5596 6163
6215 6578 6775 6812 7398 8857
8879 8939 8945 9018 9094 9266
9459 9656 10177 10256 10467
10548 10964 11089 11273 11885
11800 11857 11857 11858.

9) Freiburger 10 Fr.-Lose von 1878.
66. Serienseziehung am 4. August 1911.
Prämienziehung am 16. Septbr. 1911.
Serie 86 336 436 520 1052 1942
1260 1266 1268 1407 1539 1676
2961 3031 3141 3169 3845 3489
3519 3668 3503 4007 4920 4044
4051 4274 4284 4446 4575 5072
5194 5326 5489 5595 5715 6189
6412 6494 6563 6879 7357 7692
7654 7791 8124 8163 8235 8493
8541 8925 9037 9039 9656 9633
9771 9976 10207 10814 10413
10443.

10) Galizische Karl Ludwig-Bahn, 4 1/2% Silber-Prior.-Schuldversch. Emission 1890.
Vom Staate zur Selbstzahlung
übernommen.
22. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Januar 1912.
Serie 851 408 447 472 876 958 1041
159 166 173 487 728 730 784 846
zu je 1 Stück Schuldversch. a
50000 Fl. 45 Stück a 1000 Fl., 10 Stück
a 500 Fl. und 10 Stück a 100 Fl.
Serie 2004 041 322 415 423 835
8089 150 256 408 684 773 909 919
4043 371 469 690 746 789 879 zu je
10 Stück Schuldversch. a 1000 Fl.,
10 Stück a 500 Fl. und 30 Stück
a 100 Fl.

11) Gotthardbahn-Gesellsch., 3 1/2% Obligationen von 1895.
Jetzt Schweizerische Bundesbahn.
17. Verlosung am 23. Juni 1911.
Zahlbar am 30. September 1911.
a 500 Fr. 3701-736 12321-240
801-520 15681-709 17181-240
691-520 38781-800 39441-480

12) Herrenmühle vormalig C. Genz A.-G. in Heidelberg, 4% Obl.
10. Verlosung am 1. August 1911.
Zahlbar mit 100% am 2. Januar 1912.
7 11 33 44 62 93 117 148 153 248
268 338 432 446 471 483 489 a 1000 x

13) Hof-Asch-Eger Eisenbahn, Partial-Obligationen.
46. Verlosung am 15. Juni 1911.
Zahlbar am 15. September 1911
oder auch sofort.
11 26 86 168 182 231 236 254 258
247 416 459 463 471 503 518 518 689
795 803 809 830 894 917 956 964 968
1111 146 151 176 198 238 351 354 360
395 446 453 492 518 555 587 641 643
656 706 733 760 783 801 806 817 838
901 927 947 967 982 991 2018 060 151
171 234 266 371 383 391 396 409 457
453 571 606 634 688 640 644 848 659
762 771 774 916 928 993 993 3013 022
033 088 042 071 142 325 379 800 830
344 371 402 434 426 488 508 505 566
582 626 640 656 664 669 755 777 792
796 887 892 925 4087 989 132 208 287
302 547 674 687 686 641 683 896 714
768 792 796 925 6001 024 117 124 135
139 143 188 184 171 192 266 421 429
467 471 556 590 618 639 709 766 764
796 821 869 890 890 909 013 072 117
147 168 174 189 209 236 282 340 362
366 373 434 440 509 557 558 586 589
609 685 660 739 744 866 997 7098 189
192 199 207 276 351 385 448 610 614
649 688 627 633 677 689 732 734 764
864 908 907 959 960 8016 060 064 116
160 162 170 260 255 378 338 336 856
416 415 432 492 519 529 672 625 643
501 716 781 798 868 883 907 912 914
9087 182 182 182 119 219 212 232 242
269 271 944 883 437 456 580 561 567
605 688 873 740 741 762 771 778 780
908 909 956 976 10023 926 929 939
043 078 090 121 160 167 178 290 256
258 360 413 420 448 447 602 632 664
718 744 771 796 887 906 991 11272
379 831 834 837 881 896 104 443 511
550 583 585 588 589 658 664 708 732
764 800 806 856 906 930 931 943 953
955 956 966 12006 124 127 868.

14) Italienische Gesellschaft vom Roten Kreuz, 25 Lire-Lose von 1885.
102. Verlosung am 1. August 1911.
Zahlbar am 9. August 1911.
(Treffer mit 20% Abzug).
Amortisationsziehung:
Serie 312 1144 1933 2548
2731 2735 2848 3301 3920 3339
5859 5989 6032 6123 6352 6519
7104 7498 7420 8102 8136 9491
9600 10654 11662 11813 Nr. 1-50
a 30 Lire.
Prämienziehung:
Serie 99 Nr. 7 (50), 1151 31 (50),
2748 14 (50), 2944 10 (15,000),
3223 37 (500), 3430 31 (50), 5939
18 (50), 6766 17 (50), 6803 4 (50),
7681 4 (50), 8264 4 (50), 9396
28 (2000), 10024 30 (80), 11281
18 (1000 Lire).

15) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 4% Prior.-Anl. v. 1891.
Vom Staate zur Selbstzahlung
übernommen.
20. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911.
Serie 26 92 116 178 326 338 417
481 446 477 628, jede Serie ent-
haltend Nr. 1 a 5000 Fl., Nr. 3-14
a 1000 Fl. und Nr. 15-24 a 300 Fl.

16) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4 1/2% Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1890.
21. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Januar 1912.
Serie 636 721 724 775 895 994 zu
je 1 Schuldversch. a 10,000 Fl.
Serie 1198 340 642 zu je 2 Schuldversch.
a 5000 Fl.
Serie 2900 2147 379 296 656 641 763
zu je 10 Schuldversch. a 1000 Fl.
Serie 4215 zu 50 Schuldversch.
a 300 Fl.

17) Kempen-Memminger-Ulmer Eisenbahn, Partial-Obl.
48. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911
oder auch sofort.
35 67 80 81 98 107 160 165 186
206 228 266 318 339 501 366 431 487
452 524 526 586 582 544 563 699 697
621 658 666 896 780 771 787 769 819
324 826 800 865 876 978 984 991 992
994 1018 019 023 028 069 108 146
122 193 242 249 261 266 284 342 353
365 370 393 395 387 399 406 434 477
487 517 520 531 558 569 568 587 589
680 629 630 671 672 687 712 716 721
745 750 796 878 896 898 910 931 974
988 3608 024 077 089 092 113 193 290
212 200 327 351 358 411 443 473 479
488 505 463 668 688 692 636 670 676
890 892 735 781 796 848 849 877 878
864 966 977 995 3014 048 068 180 184
209 279 326 301 325 432 873 874 862
876 849 778 790 798 799 814 818 927
926 928 284 309 297 990 4011 052 054
088 089 090 192 206 233 272 279 287
313 314 316 382 428 477 494 902 041
570 578 589 597 620 632 651 714 784
743 809 827 845 8019 081 068 100 108
113 133 143 150 198 236 276 285 297
421 426 507 549 607 662 778 783 817
280 289 996 914 940 947 953 956 978
989 996 8096 011 067 147 172 189

18) Kaiserin Elisabeth-Bahn, 4 1/2% Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen von 1890.
21. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Januar 1912.
Serie 636 721 724 775 895 994 zu
je 1 Schuldversch. a 10,000 Fl.
Serie 1198 340 642 zu je 2 Schuldversch.
a 5000 Fl.
Serie 2900 2147 379 296 656 641 763
zu je 10 Schuldversch. a 1000 Fl.
Serie 4215 zu 50 Schuldversch.
a 300 Fl.

19) Marokkanische 5% steuerfreie Staats-Anleihe v. 1910.
1. Verlosung am 1. August 1911.
Zahlbar am 1. Oktober 1911.
121-130 5211-230 18151-160
20051-060 33221-200 63221-280
84791-809 99031-040 104401-460
117281-90 126221-430 190691-
100 191091-100 199801-354
a 500 Fr.

20) Nassauische Landesbank, Schuldverschreibungen.
Kouv. 3 1/2% Schuldversch. Ruchst. J.
Verlosung am 2. Juni 1911.
Zahlbar am 2. Januar 1912.
Ruchst. J. a. 150 x. 25 38 67
808 329 418 431 880 887 625 701 704
719 725 789 843 904 905 911 977 994
1005 010 049 084 185 380 360 375 400
483 467 476 635 638 647 663 690 800
815 864 877 890 890 999 2000 081 043
126 139 156 257 323 345 353 372 414
419 489 493.
Ruchst. J. b. a 200 x. 58 64 77
125 146 148 218 245 255 284 308 355
390 422 462 495 465 561 580 611 679
734 735 764 808 822 912 927 933 943
975 1061 062 066 077 090 111 129 172
274 291 311 324 327 439 444 480 486
481 488 545 596 603 608 516 887 856
687 762 818 838 885 889 930 960 984
2041 080 158 156 174 186 195 252 289
310 379 403 471 475 482 592 629 690
734 796 742 758 811 898 845 855 859
882 965 917 945 951 986 511 148 204
219 228 371 399 507 510 629 639 642
616 614 634 647 659 661 658 700 751
765 778 806 809 928 935 971 979 4006
006 089 126 173 200 229 244 275 328
346 349 368 394 415 425 443 445 489
528 510 698 704 714 767 774 786 787
854 957 969 8007 008 009 068 116 130
243 263 261 301 319.

21) Oesterreichische Allgem. Boden-Cred.-Anstalt, 5% Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
102. Verlosung am 1. August 1911.
Zahlbar am 9. August 1911.
(Treffer mit 20% Abzug).
Amortisationsziehung:
Serie 312 1144 1933 2548
2731 2735 2848 3301 3920 3339
5859 5989 6032 6123 6352 6519
7104 7498 7420 8102 8136 9491
9600 10654 11662 11813 Nr. 1-50
a 30 Lire.
Prämienziehung:
Serie 99 Nr. 7 (50), 1151 31 (50),
2748 14 (50), 2944 10 (15,000),
3223 37 (500), 3430 31 (50), 5939
18 (50), 6766 17 (50), 6803 4 (50),
7681 4 (50), 8264 4 (50), 9396
28 (2000), 10024 30 (80), 11281
18 (1000 Lire).

22) Oesterreich-Ungarische (Franz.) Staats-Eisenbahn, 3% Prioritäts-Obligationen (altes Netz).
21. Verlosung am 1. Juli 1911.
Zahlbar am 1. Januar 1912.
Serie 636 721 724 775 895 994 zu
je 1 Schuldversch. a 10,000 Fl.
Serie 1198 340 642 zu je 2 Schuldversch.
a 5000 Fl.
Serie 2900 2147 379 296 656 641 763
zu je 10 Schuldversch. a 1000 Fl.
Serie 4215 zu 50 Schuldversch.
a 300 Fl.

23) Ottomanische 4 1/2% Anleihe v. 1895.